

elan

MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE

Berufsverbot

**Kein Job
für linke
Lehrer**

Horten-Betriebs-
Report

**Mädchen
kontra
Kaufhaus-
könig**

elan trainiert mit
Schalkes Torwart Nigbur

**Endstation
für Torjäger**



HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski,
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen
Priemer, Karl Hubert
Reichel, Ulrich Sander,
Karl Heinz Schröder,
Dr. Peter Schütt, Pastor
Horst Stückmann, Werner
Weismantel

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKT.

Peter Bubenberger, Köln
(verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter
Berg, Rainer Birenheide,
Günter Boncelet, Elke
Dahl, Jerken Diederich,
Detlef Holste, Gisela
Holzmüller, Reinhard
Junge, Roland Lang,
Werner Maletz, Ingolf
Riesberg, Georg Rohde,
Ruth Sauerwein, Helga
Riesberg, Werner
Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

coopcreative
Jerken Diederich/
Annette Welke

REDAKTION

46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAGS- GESCHÄFTSFÜHRER

Werner Maletz

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer/
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Fm.,
Konto 203290

DRUCK

Heska,
Klein-
Krotzenburg



PFUNDS SACHEN

Mach Platz, Opa!

Neunjährige Schüler hatten sich mit Freibier volllaufen lassen und sagten zu 17jährigen Lehrlingen: „Mach mal Platz, Opa.“
DGB-Jugendmagazin „ran“,
Februar 1972

Gottes Segen

Der Heilige Synod der Orthodoxen Kirche Zyperns beschloß, der griechischen Marine eine Million DM für die Beschaffung eines U-Bootes zu schenken. Es handelt sich dabei um eines der Boote, die in griechischem Auftrag auf einer Kieler Werft gebaut werden.
Westdeutsche Allgemeine Zeitung

Militärhaarschnitt

Vielfach tragen Wehrpflichtige ihre langen Haare nur so lange, wie sie beim „Bund“ sind. Vor dem Ausscheiden ließen sich viele die Haare kürzen und die Bärte abnehmen, weil sie im Zivilleben nicht mehr so auftreten wollten
Generalleutnant Hinrichs, laut Spiegel vom 10. 1. 72



Flußteilung

Wir wollen niemanden im unklaren darüber lassen, daß im Falle der Ratifizierung der Ostverträge wir dieses teuflische Vertragswerk als null und nichtig ansehen. Es bindet kein Volk, es bindet keinen von uns. Eher weichen die Berge und teilen sich die Flüsse, als daß kommende Generationen den Moskauer und den Warschauer Vertrag als „Recht“ anerkennen können.
Der neonazistische „Deutsche Anzeiger“, 10. 1. 72

Spaziergänger

Sollte von 1933 bis 1945 ein Vermögenszuwachs eingetreten sein, so wäre er selbst dann eingetreten, wenn ich während dieser Jahre nur spazieren gegangen wäre.
Kriegsverbrecher Flick, heute reichster Mann der Bundesrepublik

Moral auf bayrisch

Schüler, die sich vom Religionsunterricht abgemeldet haben, sollen in Bayern künftig allgemein anerkannte Grundsätze der Sittlichkeit erlernen.
Frankfurter Rundschau, 17. 2. 71

USA

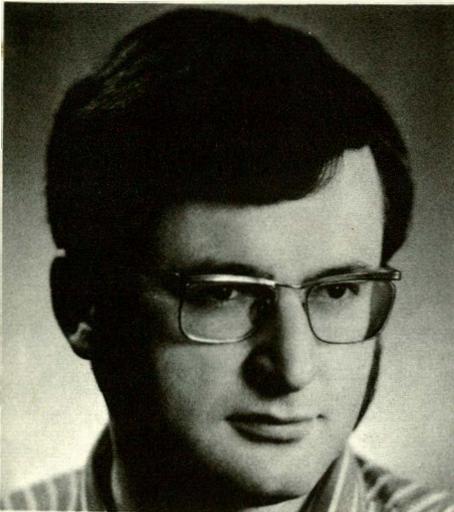
„The Mobster Times“, ein Monatsblatt für „Mobster“ (Gangster) wird in New York zum erstenmal erscheinen. Die Zeitschrift will es sich zur Aufgabe machen, das Gangstertum zu verherrlichen.
Hamburger Abendblatt, 16. 12. 71

Schmid-Noske

Der Pressechef der Jusos, Eberhard Schmid, stellt sich dem Vertreter der „Stimme der DDR“ vor: „Darf ich mich bekanntmachen, Schmid.“ „Noske“ antwortet der DDR-Journalist Reinhard Noske daraufhin. Begegnung auf dem Strategiekongreß der Jusos am 11. 12. 71 in Hannover



Zeichnung: Uli Stein



Lieber Leser

„elan ist eine wichtige Waffe im Kampf gegen Profitgeier und Reaktionäre. Damit elan noch stärker wird: schickt mir ab sofort statt einem Abonnement drei.“

Briefe dieser Art sind in den letzten Wochen des öfteren auf unsere Schreibtische gekommen. Natürlich freuen wir uns über jeden einzelnen. Wird hier doch deutlich, wie sehr elan-Leser und Redakteure im gemeinsamen Bemühen verbunden sind, die Basis dieses sozialistischen Arbeiterjugend-Magazins zu verbreitern.

Erste Erfolge zeigen sich schon jetzt. Unsere Vertriebsabteilung meldet, daß auf 40 Neubestellungen nur jeweils eine einzige Abbestellung erfolgt.

Und wir werten das auch so: hier geben elan-Leser jenen eine deutliche Antwort, die in ihrem hemmungslosen Antikommunismus sogar offenen Verfassungsbruch praktizieren. Das Berufsverbot für progressive Beamte (siehe Seite 16/17 dieser Ausgabe) steht als ein Beispiel. Und das Bundesamt für „Verfassungsschutz“ wird von einem Mann geleitet, der

seine Sporen als Nazi-Blutjurist verdiente und sich besonders in der Verfolgung von Sozialdemokraten und Kommunisten hervortat: Hubert Schrüblers (CDU).

Nach vielen ähnlichen Skandalen mit Altnazis in hohen Ämtern möchte man fragen: wie könnte es anders sein?

Wir wissen: es kommt darauf an, den alten und neuen Nazis, den alten und neuen Reaktionären noch mehr Dampf zu machen. Indem wir die Bewegung der arbeitenden und lernenden Jugend stärken. Indem wir mit Elan für elan kämpfen.

Um das zu erleichtern, werden wir elan drucktechnisch ab April-Ausgabe erheblich verändern: Farbe kommt in die Zeitung. Und der Umfang wird auf 48 Seiten erweitert. Von diesen 48 Seiten erscheinen acht in Vierfarbendruck, 32 im Zweifarbendruck und nur noch acht einfarbig schwarz.

Diese Umstellung wird für unsere Leser zu keiner Preiserhöhung führen. Wir können diese verbesserten Möglichkeiten aber natürlich nur durchsetzen, wenn alle Leser kämpferisch für die Verbreitung ihres sozialistischen Magazins eintreten: durch Mehrverkaufsexemplare und Mehrfachabonnements, vor allem auch durch die Werbung weiterer Abonnenten.

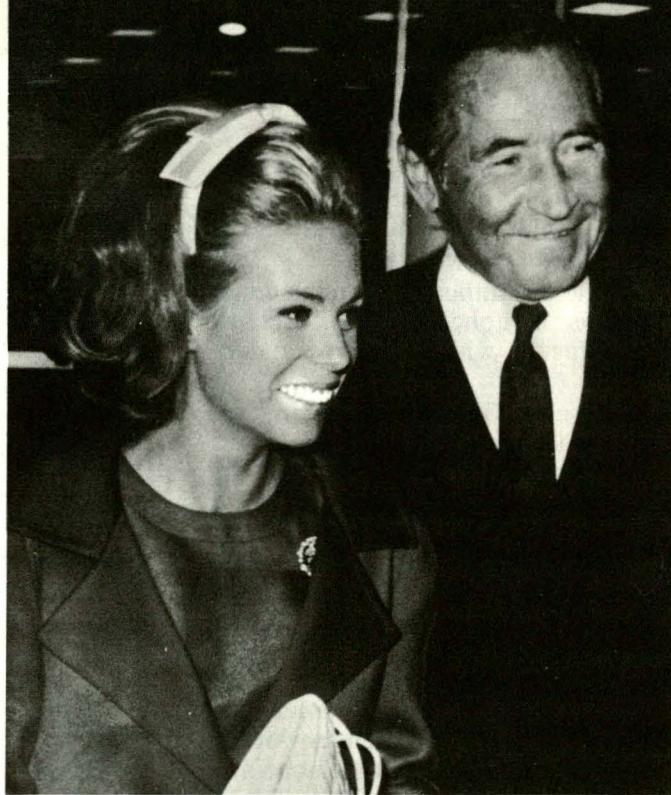
Daß es für Abo-Werbungen auch interessante Preise gibt, ist auf Seite 31 nachzulesen. Wir warten gespannt auf den Sieger. Er fährt als elan-Reporter nach Paris.

(Hans-Jörg Hennecke)

P.S.: Wir würden uns sehr freuen, wenn uns möglichst viele elan-Leser schreiben, was sie von ihrem Magazin halten. Und was wir besser machen könnten. Also: vielleicht hören wir in den nächsten Tagen, wie Euch diese Ausgabe gefällt?

Inhalt

Arbeiterjugend	
Mädchen kontra Kaufhauskönig/Horten-Report	4
Sprüche der Bosse/Unternehmer-Kongreß zur Berufsausbildung	8
Sport	
elan bei Schalkes Nigbur: Endstation für Torjäger	10
Kleine Sportvereine in der BRD: Im Schatten Olympias	34
Kölner Karneval	
Spaß mit Grenzen	12
elan-Pressesfest	
Gegen alte und neue Militaristen	13
Jugendheime	
Auf neuen Wegen: Freizeitheim West	14
Berufsverbot	
„Wir sind ja nicht allein . . .“	16
Kurzgeschichte	18
Forum	
Diskussion über die „5 Grundrechte der jungen Generation“/ Zur Freizeitarbeit der SDAJ/ Juso-Erklärung zum Berufsverbot für Kommunisten	19
Jugendpolitische Blätter	
elan-Interview mit Rolf-Jürgen Priemer: Noch 514 Tage bis zum Festival/Zum Rücktritt Leussinks/ Weltkonferenz in Paris: Solidarität mit Vietnam	21
elan-Dokumentation	
Beratung über die Vorbereitung der X. Weltjugendfestspiele	I-IV
Monats-Magazin	
DDR-Startschuß zum X. Festival/ Murks im Sport/Roter Punkt: Fünfzig Pfennig – damit basta!/ Dregger-Tribunal: Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann? / Leutnant spielte Notstand/ Offiziers-Mafia schlug zu	27
Tagebuch der Redaktion	31
Internationales	
USA; Prozeß gegen Angela Davis begann	32
Vietnam: Interview mit Do-van-Hien	33
Kulturmagazin	36
Leser-Post	40
Titelbild: Horstmüller	
Fotos: ap (1), dpa (4), Feldbauer (2), Fotomacher-Cooperative (7), Hennecke (1), Högemann (2), Holubovskij (1), Horstmüller (2), Rose (5), Scholz (1), Schulte (2), SDAJ Porz (1), SDAJ Wuppertal (1), Tripp (1).	



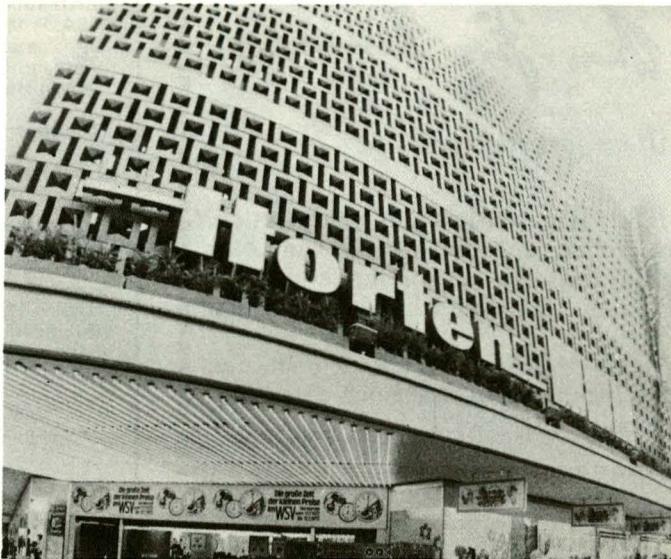
So wird man Milliardär

Zum Friseur nach
Paris: Frau Horten mit
ihrem Kaufhaus-König.

Rechts daneben:
Für Verkäuferinnen
gibt es Minilöhne



Mädchen kontra Kaufhauskönig



Goldregen für König Horten

Die große Zeit der märchenhaften Gewinn
Für 29 000 Kolleginnen und Kollegen nur w
nig mehr als 500 DM im Monat. Für Kaufha
König Horten 2,4 Milliarden DM.



Mit 300 Mille Schulden in die Schweiz
 Mit seinen Steuerschulden finanzierte Horten eine traumhafte Luxusvilla mit 120 000 Quadratmeter-Grundstück in der Tessiner Gemeinde Croglio-Castell rotto.

Die Luft ist stickig. Rechts und links von mir, hinter mir drängen Menschen. Einige ältere Frauen drücken mich gegen die Glas- und Metallteile des quadratischen Verkaufstisches. Als ich vorbeigreife, greifen sie in ein Gebirge aus Wollsocken – stets bemüht, das unterhalb nach oben zu bewegen. Und inmitten dieses Sockengebirges versucht eine junge Verkäuferin mit Geschick – aber ohne besonderen Erfolg –, den Überblick über das Warenchaos zu behalten. „Die große Zeit der kleinen Preise verdienen“ – mit diesem Werbespruch werden in 52 bundesdeutschen Städten kaufwillige und zahlungsfähige Kunden in die Filialen des Horten-Konzerns gelockt, um den Vorjahresumsatz von 2 300 Millionen D-Mark weiter zu erhöhen. Doch an der Verkäuferin am Verkaufstisch ist die explosionsartige Umsatzsteigerung der Warenhauskette ebenso unbemerkt vorübergegangen, wie für ihre 10 000 Kolleginnen und Kollegen. Sie verdient nun nur noch wenig mehr als 500 DM auf den Monat überwiesen, wenn der Monat zu Ende ist. Diese Mini-Gehälter brachten den Verkaufshaus-König Helmut Horten einen beispielhaften Goldregen: Zwei Milliarden D-Mark im Jahr 1980, 1 400 Millionen Mark nennt er trotz seines kostspieligen Lebensstils sein eigen.





„Wir leisten dasselbe wie Verkäuferinnen“

Ein Lehrling beim volleinsatz im Winterschlussverkauf

Mädchen kontra Kaufhauskönig

Horten: „Es ist auf 100 Millionen genau nicht zu schätzen.“ Wer kann es ihm verdenken, wo sich doch sein Geld allein aus Zinsen täglich um 300 000 DM vermehrt. Das sind runde 100 Millionen im Jahr, ohne Arbeit, ohne einen Finger krumm zu machen, während unsere Kollegin am Sockenverkaufsstand in der gleichen Zeit ganze 6 000 DM für sich kassiert.

So fiel es Helmut Horten leicht, im vergangenen Dezember auch noch die letzten 25 Prozent Aktienanteile zu verkaufen, die den Namen seiner Firma tragen. Die BAT (British-American Tobacco Company) kaufte das letzte Viertel des gewinnträchtigen Unternehmens mit den Niedriglöhnen gern, nachdem westdeutsche Großbanken schon zuvor den Löwenanteil verpeist hatten.

Helmut Horten Name steht zwar weiter an den Frontseiten von 52 Kaufhäusern, auf Einkaufsstützen und Kassensbons, wird aber ansonsten nur noch als Aufsichtsratsvorsitzender genannt. Aber auch diesen Job übt er nicht aus, sondern genießt statt dessen mit seiner Frau Heidi (31) das milde Klima des Schweizer Tessins. Hier hat er der Gemeinde Madonna del Piano 120 000 Quadratmeter Boden abgekauft und seinen Landsitz „Villalta“ errichtet.

Es waren allerdings nicht die milden Lüfte, die Helmut Horten in den Tessin lockten, sondern die handfeste Steuerschuld von 300 Millionen Mark, auf die man im Bonner Finanzministerium vergebens wartete. Dabei waren die Bonner Finanzverwalter durchaus entschlossen, den Milliardär schonend zu behandeln. Er sollte nur die Hälfte der Zeche blechen, und die nicht einmal an Bonn, sondern an eine Stiftung für contergangeschädigte Kinder. Aber soviel Gemeinsinn mochte Horten dann doch nicht zeigen, obgleich er ständig bereit ist, sein blondes Luxusweibchen mit millionenschwerem Schmuck bei Laune zu halten. Horten jedenfalls zog sich in den Schmollwinkel zurück, ohne eine müde Mark zu berappen. Dem gewöhnlichen Steuerzahler wäre vom Gerichtsvollzieher längst der Kuckuck auf den Fernseher geklebt worden, hätte er dem Finanzamt auch nur

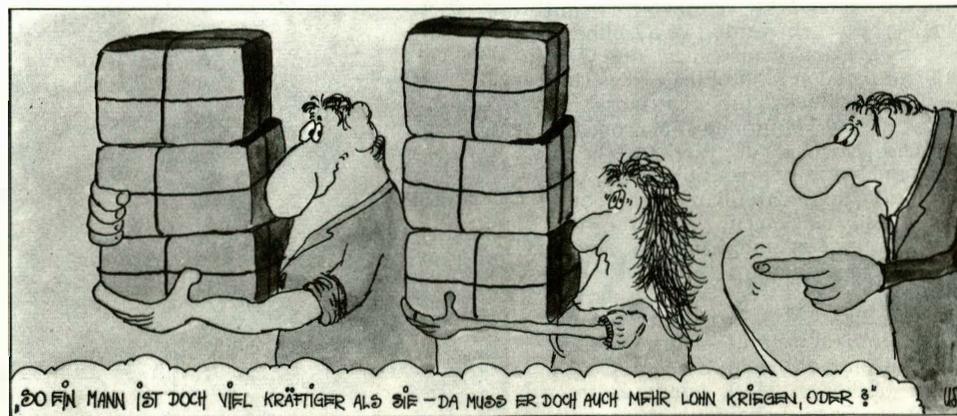
50 Mark vorenthalten. Was Horten und seine 300 Millionen betrifft, ist nicht einmal sicher, ob sich ein Gericht damit beschäftigen wird.

Mini-Löhne und Steuerhinterziehung waren nicht die einzigen Methoden, mit denen sich der Ex-Kaufhaus-König den Lebensweg vergoldete. Den Start seiner Karriere ermöglichten 1936 die Nazis. Für „einen Appel und ein Ei“ wurden ihm Kaufhäuser von jüdischen Besitzern in Duisburg, Wattenscheid, Königsberg, Biele-

feld, Gevelsberg, Marienburg und Marienwerder offeriert. „Arisierung“ nannte sich das.

Wenn Hortens Aktien auch den Besitzer gewechselt haben, ändert sich an den Praktiken der Konzernführung doch rein gar nichts. Besonders jüngere Horten-„Mitarbeiter“ proben dagegen den Widerstand.

In Wattenscheid wehren sich Horten-Lehrlinge, weil ihnen ihre Bosse nicht einmal die geringen Rechte zugestehen wollen, die Jugendarbeitsschutzgesetz und Berufsbil-





ngsgesetz formal garantieren.
nge Gewerkschafter und SDAJler haben
shalb in mehreren Städten begonnen, die
ofitgier der Horten-Prominenz und ihre
ethoden bloßzustellen.

haben sie einige interessante Fragen an
e Kaufhaus-Bosse:

nimmt es, daß Lehrlinge an ihrem freien
schmittag (einmal pro Woche dürfen sie
non um 13 Uhr Feierabend machen) aus
farbeit unbezahlte Überstunden leisten
üssen?

welchem Umfang werden Lehrlinge zu
rufs-fremden Arbeiten herangezogen
(otengänge usw.), die durch das Berufsbil-
dungsgesetz verboten wurden?

urum müssen Lehrlinge ihre Berichtshefte
der Freizeit führen, obwohl das Bundes-
eiterministerium eindeutig erklärte, daß
es eine Ausbildungsmaßnahme ist und
eshalb in der üblichen Arbeitszeit gesche-
en muß?

urum stellt Horten den Lehrlingen keine
uldbücher zur Verfügung (kostenlos), ob-
ohl das vom Berufsbildungsgesetz ver-
gt wird?

e Horten-Manager auf diese Fragen rea-
ren, zeigte sich in Dortmund.

ntlich zum Betriebsschluß um 18.30
r standen SDAJler mit Kassettengeräte
bewaffnet vor dem Personalausgang.
n von den Lehrlingen selbst zu hören,
s an diesen Vorwürfen dran ist.

s Ergebnis: noch bevor der erste Lehr-
das Kaufhaus verlassen konnte, stan-
einige „Mitarbeiter“ aus der Chefetage
dem Ausgang, um die Befragung zu ver-

hindern. Als das nicht gelang, warfen sie
die Macht ihrer „Persönlichkeit“ in die
Waagschale. Sie blieben mit erstem Ge-
sichtsausdruck neben den Interviewern ste-
hen, um dadurch die Lehrlinge einzu-
schüchtern. Was ihnen auch gelang. Zähne-
knirschend schauten die Lehrlinge der
Dortmunder Filiale auf ihre Gewaltigen –
und gaben mit Hinweis auf den Einschüch-
terungsversuch ausweichende Antworten.
Allerdings kam es an der Straßenbahnhalte-
stelle doch noch zu einem Gespräch. Wobei
die meisten Vorwürfe von den Lehrlingen,
aus eigener Erfahrung bestätigt werden
konnten.

Was die Lehrlinge außerdem verärgert:
„Wir leisten doch dasselbe wie andere Ver-
käuferinnen, bekommen aber im 2. Lehr-
jahr nur 165 DM dafür. So machen die bei
uns noch ein schönes Geschäft mit den
Lehrlingen. Gerade jetzt im Schlußverkauf
mußten wir scharf ran.“

Antworten dieser Art aus verschiedenen
Horten-Kaufhäusern bestätigen, daß der
finanzielle Ausstieg des Konzerngründers
überhaupt nichts verändert. Mehrere Hor-
ten-Lehrlinge nannten im Gespräch als
möglichen Ausweg den Kampf um die Ver-
wirklichung der Mitbestimmung. Um
Rechtlosigkeit und Ausbeutung im Hor-
ten-Konzern auch vor der Öffentlichkeit
darzustellen, wollen sie am 11. März in
Wattenscheid – gemeinsam mit dem
Mädchenarbeitskreis der SDAJ in Nord-
rhein-Westfalen – ein Horten-Tribunal ta-
gen lassen.

Hans-Jörg Hennecke

...hören Sie mal rot! „pläne“

ROTE FAHNEN SIEHT MAN BESSER

Phrix-Lied (unzensuriert!)
Dieter Süverkrüp
17-cm-Single, stereo,
Best.-Nr. Peng 12, DM 5.–

NEUES DEUTSCHLAND

Querschnitt
aus der Singebewegung der DDR
30-cm-LP, stereo,
Best.-Nr. 88 103, DM 22.–

ANGELA DAVIS

Die Liedermacher
Lerryn & Frederik
17-cm-Single, stereo,
Best.-Nr. Peng 11, DM 5.–

LEHRLINGE ZUSAMMEN- HALTEN

Süverkrüp, Conrads, interpol,
Flohe de Cologne, H. Stütz,
Münchner Songgruppe,
30-cm-LP, stereo, m. Textbeilage
Best.-Nr. 33 501, DM 22.–

BRECHT DIE MACHT DER MONOPOLE

Die Conrads
30-cm-LP, stereo, m. Textbeilage
Best.-Nr. 88 102, DM 22.–

WIR MACHEN DEN ROTEN PUNKT

Die Conrads, interpol Köln
Dieter Süverkrüp schrieb
das „Lied vom Roten Punkt“
17-cm-Single, stereo,
Best.-Nr. Peng 13, DM 5.–

DEIN STAAT DAS BEKANNTE UNWESEN

Dietrich Kittner
30-cm-LP, stereo,
Best.-Nr. 33 302, DM 22.–

Gesamverzeichnis anfordern beim Verlag „pläne“ GmbH
46 Dortmund, Ruhrallee 62, Tel. 12 50 93



fahrungen mit der „modernen“ Berufsausbildung. Und sie stellten die konkrete Frage nach der Mitbestimmung und darum in letzter Zeit immer mehr aktive Jugendvertreter auf den Schleudersitz geraten.

Der kniffen die Bosse. Und nach ihr Kongreß gab den Jugendlichen keine Antwort. Otto Friedrich, Chef der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) machte klar, wie der Unternehmerzug ins Profit-Paradies fahren soll: „Wir wenden uns gegen jede Reformabsichten, die auf Systemveränderung hinauslaufen mit der Begründung, die angeblichen aus dem Disziplinierungszwang der betrieblichen Hierarchie zu befreien.“ Und das steht im Mittelpunkt der Unternehmerreform: „Die Frage, wie seine (des Lehrlings) Ausbildungszeit gestrafft und intensiviert, sein Leistungsbewußtsein und seine Integrationsfähigkeit gestärkt werden können.“

Es wird deutlich: Angesichts der stürmischen Entwicklung von Wissenschaft und Technik sind auch die Unternehmer nicht mehr zufrieden mit der Berufsausbildung. Sie sinnen nach neuen Methoden, um das alte Ziel, den höchstmöglichen Profit, zu erreichen. Sie sind bereit, den Facharbeiter etwas



Die Unternehmer mochten sich wenden und drehen – antworten konnten sie den Lehrlingen nicht.

mehr zu qualifizieren als bisher. Der „moderne“ Facharbeiter soll nicht nur Muskeln haben, sondern auch die „richtige“ (d.h. Unternehmer-) Ideologie im Kopf. Diese Ideologie heißt „Leistungsbewußtsein“ und die Bereitschaft, sich in dieses System einzugliedern („Integrationsfähigkeit“ nannte das Friedrich in seiner etwas vornehmeren Ausdrucksweise).

Auch Wolff von Amerongen, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, legte sich scharf ins Zeug. Scharfe Angriffe richtete er gegen die Bundesregierung: „Der Fehler und die Verantwortung für die auf Sand gelaufene Bildungsreform liegen eindeutig bei den politischen Instanzen – in erster Linie bei der Bundesregierung.“

Hauptopfer seiner Attacken war Wissenschaftsminister Leussink. Dessen längerfristig angelegte, aber trotzdem systemerhaltende Reformpläne kamen für die Monopole zu früh. Noch sind die Konzernherren nicht bereit, für mehr Bildung Abstriche an ihren heutigen Profiten zu machen. Noch ist für sie die Gefahr zu groß, daß mit einer höheren Bildung für die arbeitenden Menschen auch die Einsichten in die gesellschaftlichen Zusammenhänge breiteren Raum gewinnen.

Leussink – selbst Mann der Monopole – wurde von seinen Auftraggebern fallengelassen wie eine heiße Kartoffel: Sechs Tage nach dem Münchner Kongreß reichte er seinen Rücktritt ein.

Und noch einen Zusammenhang gibt es, der uns von München nach Bonn führt. Dort versucht sich nämlich die CDU/CSU mit einem „Sofortprogramm zur beruflichen Bildung“ bei den Lehrlingen anzubiedern.

Doch der Gleichklang, die absolute Übereinstimmung mit den Vorstellungen der Bosse, ist kein Zufall. Die Bosse spitzen den Mund und ihre CDU/CSU-Abgeordneten springen.

„Das wundert doch keinen mehr“, sagt einer der diskutierenden Lehrlinge. „Die CDU gehört zu den Unternehmern wie der Schwanz zum Hund.“

Und so darf man dann auch getrost abwarten, wann die CDU/CSU weitere reaktionäre Unternehmersprüche als „fortschrittliche“ Politik anbietet.

Daß sich andererseits auch die Bundesregierung bei den Unternehmern anschmiert, wurde am 28. Januar im Bundestag deutlich. Da ging es nämlich um das CDU-Sofortprogramm.

Bundesarbeitsminister Arendt warf der CDU mit Recht vor: „Darin (im Aktionsprogramm der Bundesregierung zur beruf-

lichen Bildung) steht genau das, was Sie jetzt in Ihrem Antrag vorbringen.“

Hans-Günther Sohl, neuer Chef der Bundesvereinigung der Deutschen Industrie, gab seinen Einstand mit Vorstellungen zur Verbesserung der Berufsausbildung innerhalb dieses Systems: überbetriebliche Einrichtungen als „Hilfestellung“ für Klein- und Mittelbetriebe (selbstverständlich unter alleiniger Unternehmerregie), verstärkte Einführung der Stufenausbildung, die ein Heer von „qualifizierten Hilfsarbeitern“ und eine kleine Elite von hochqualifizierten Facharbeitern hervorbringt und die Einführung eines Berufsgrundbildungsjahrs unter maßgeblichem Unternehmereinfluß. Wohin diese „Reformen“ gehen sollen, machte der Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Erich Frister, deutlich. Auf einer Podiumsdiskussion machte er den Unternehmern den Vorwurf, sie verfolgten auch in der Berufsausbildung das Ziel der Profitmaximierung.

Dem ist nichts hinzuzufügen. Von den Unternehmern, vom Großkapital, von seinen Parteien und seiner jeweiligen Regierung erhält die Arbeiterjugend keine Antwort auf ihre brennenden Fragen. Das wußten auch die Lehrlinge in der „trauten Diskussionsrunde“.



dem Kongreßzentrum.



Wir treffen Norbert Nigbur am Spieler-Eingang der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen. Gerade umringen ihn ein paar Knirpse, die Jagd auf Autogramme von Schalke-Spielern machen.

Die kleinen Schalke-Fans sind nicht zufällig hier. Heute trainiert die Bundesliga-Mannschaft, die große Aussichten auf den Gewinn der Meisterschaft in dieser Saison hat.

Schalke Torwart Nigbur:

Endstation für Torjäger

Wird Schalke 04 Meister, dann können wir sagen, daß ein Spieler dieser Klasse-Mannschaft daran einen erheblichen Anteil hat: Norbert Nigbur – der Torwart, der bis zur Halbzeit dieser Bundesliga-Saison die wenigsten Tore in seinen Kasten ließ. Wer ist dieser Nigbur? Wie wurde er für den Spitzfußball „entdeckt“?

In den Vereinsräumen des FC Schalke 04 sprach elan mit dem Torwart. Norbert Nigbur erzählt:

„Am 8. Mai 1948 wurde ich in Gelsenkirchen-Erle geboren, bin also ein Gelsenkirchener Junge.

Mit neun Jahren begann meine fußball

Text: Georg Rohde/Fotos: Klaus Rose



den Vereinsräumen des FC Schalke 04: Ich sprach mit Norbert Nigbur. Ob Schalke-Meister wird? „Wir hoffen auf die Meisterschaft“, meinte der Schalke-Torwart. „Aber dazu gehören gleichbleibende Leistung, etwas Glück und starke Nerven.“

...che Laufbahn im SV 06 Gelsenkirchen. Mit 12 Jahren kam ich zur A-Jugend, und schließlich wurde ich in die Kreisauswahl gerufen.“

...umit war der Grundstock für die folgende Spitzkarriere gelegt: Spiel der Schüler-Nationalmannschaft gegen England (3:1), drei UEFA-Turniere, 16 Jugendländerspiele, zwei Spiele in der Amateur-Nationalmannschaft.

...mit 18 Jahren kam Norbert Nigbur zum FC Schalke 04, entwickelte sich zum Spitztorwart, und es dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein, bis er sein erstes Spiel der Nationalmannschaft reißt.



Na ja, da gibt es dann noch die leidigen Bestechungsaffären in der Bundesliga. Was bei Nigbur angenehm auffällt: er redet nicht lange drumherum, sondern fordert Konsequenzen: „Es wäre gut, wenn das leere Gerede in den Boulevard-Blättern, wie in der ‚Bild‘-Zeitung, aufhören würde. Man sollte lieber konkret an Verbesserungen arbeiten, damit solche Vorfälle in Zukunft ausgeschaltet werden.“ Bei Norbert Nigbur dreht sich natürlich eine ganze Menge, aber längst nicht alles um den Fußball: Er ist von Beruf Versicherungskaufmann und betreibt eine Versicherungsagentur. Tennis und Trabrennen sind seine

...elan wollte Norbert Nigburs Torwart-Qualitäten testen. Auf unserem Bild: elan-„Stürmer“ Georg Rohde peilt das rechte obere Eck an, schießt – und trifft links unten. Diese „ausgekochte“ Spielweise verblüffte selbst den Schalke-Torwart.

Nach dem „Zweikampf“: alles bleibt beim alten. elan wird nicht in der Bundesliga spielen. Und Norbert Nigbur wünschen wir einen baldigen Auftakt in der Nationalmannschaft.

Hobbys.

Zwei Tage nach unserem Treff mit Nigbur stehen wir wieder in Gelsenkirchen auf der Matte: auf der Trabrennbahn, vor dem Trainerstall Kuhstätter. Hier hat der nicht gerade von Armut geplagte Schalke-Torwart drei Pferdchen im Training. Als wir ankommen, dreht er bereits die ersten Runden mit dem Sulky (= leichter zweirädriger Traberwagen).

Das geht so bis zehn Uhr. Dann führt Nigbur das in der kühlen Luft dampfende Pferd in den Stall, zieht sich um, wirft sich in seinen 150-PS-Superwagen. Um 10.30 Uhr muß er zum Training bei Schalke sein.

Wie in keinem Jahr zuvor wurde 1972 handfeste Politik von den Karnevalsgesellschaften verkauft, in Büttenreden, Liedern und Karnevalswagen. Allerdings aus der rechten Ecke. Linke Jecken wurden disqualifiziert, wie das Beispiel Köln beweist.

Karneval '72:

Spaß in Grenzen

Peter Bubenberger

Der Wagen der Kölner SDAJ –
disqualifiziert wegen Kritik an Konzernen



Auf den Straßen und in den Kneipen und Tanzlokalen hat sich trotz alledem noch ein Rest des alten Volkskarnevals gehalten. Die Jecken machen sich ihren Spaß selbst, vor allem in den Vororten von Köln. Sie basteln an originellen Kostümen und Wagen, stellen Gruppen zusammen. Stammtische aus Kneipen werden aktiv, ganze Schulklassen, vor allem der Berufsschulen, lassen sich was einfallen. Der Karnevalssonntag ist ihr Tag: aus allen Vierteln (in Kölsch: Veedel) der Stadt vereinen sie sich zum großen „Schull- und Veedelszoog“. In diesem Jahr sind 62 Gruppen gemeldet – eine von ihnen mit der Startnummer 62 die Gruppe und der Karnevalswagen der SDAJ Köln: 50 Mann „Fußvolk“ und der „Dicke Bernhard“, ein umfunktionierter, 8 Meter langer Bauwagen mit einem Trecker davor. Aber an diesem Sonntag ist der „Dicke Bernhard“ kaum wiederzuerkennen, er hat sich in einen riesigen grünen Kraken mit Fangarmen verwandelt.

Und jeder kann sofort sehen, wen dieser Krake darstellt: die chemische Industrie. Die Fangarme haben Namen: Bayer, Hoechst, BASF. Das Thema der Kölner SDAJler ist die Umweltverschmutzung und Rheinvergiftung. Im Gegensatz zu anderen Gruppen schieben sie die Schuld an dem „stinkenden, dreckigen Rhein“ nicht dem kleinen Mann in die Schuhe, die Hauptschuldigen werden beim Namen genannt. Der Zug ruckt an. Der Krake fängt an sich zu bewegen, die Arme, der Kopf gehen rauf und runter. Die Zuschauer sind begeistert. Bei jeder Bewegung: „Ah“ und „Oh“ und „Alaaf!“ Aus dem Lautsprecher auf dem Wagen kommt das „Rheinlied“ der Bonner Songgruppe. Am Straßenrand schunkeln die Leute mit Kärtchen mit dem Text des Rheinlieds und einer Karikatur (siehe elan November 71) werden verteilt und gelesen. Insgesamt 30 000. Denn 250 000 Menschen wollen den „Schull- und Veedelszoog“ sehen. Vor und hinter dem Kraken das „Fußvolk“, zum Teil als Unternehmer verkleidet, zum anderen Teil als durch ein Bad im Rhein völlig verschmutztes Wesen. So geht das weiter bis zum Rathaus. Und man kann sagen: die Kölner SDAJ gehört mit ihrer Gruppe zu den besten.

Am Rathaus aber passiert es. Dort sitzt die 16köpfige Jury, welche die Wagen bewertet. An der Spitze Oberbürgermeister Theo Burauen (SPD). Als der Wagen 62 kommt, wird Theo aktiv und wütend: „Das war eindeutige KPD-Propaganda. Das konnten sie doch aus den Handzetteln lesen, die von dem Wagen verteilt wurden. Die SDAJ ist auch nicht Mitglied des Deutschen Bundesjugendringes.“ Kurze Diskussion in der Jury – die SDAJ wird disqualifiziert. Wegen politischer Propaganda.

Bei den anderen Gruppen, die mitmachen und in der Zeitung davon lesen, herrscht Empörung: „Die gehörten doch zu den allerbesten. Wenn das so weitergeht, dann kann man ja überhaupt keine Kritik mehr bringen!

Für seine beispiellose karnevalistische und antikommunistische Leistung im Interesse der Großkonzerne verlieh die SDAJ ihm einen „Goldenen Maulkorb“ mit Ehrenurkunde und überreichte eine Flasche besten, dreckigsten Rheinwassers.

elan-Pressesfest in Stuttgart

Gegen alte und neue Milita- risten



Gefeierte Gäste auf dem elan-Pressesfest: junge Sozialisten aus Chile, die Folklore- und Agitpropgruppe Quilapayun.

ruf an die Stuttgarter Jugend gerichtet, in dem gegen den Wehrkundeerlaß protestiert wird:

„Diese Machenschaften der Militaristen und Rüstungsbosse, von Landesregierungen und Verteidigungsminister Schmidt, diese CDU/CSU-Politik machen wir nicht länger mit! Wir wenden uns an Eltern und Lehrer, diese Initiative zu unterstützen.

Wir rufen die Jugend Stuttgarts, alle demokratischen Jugendverbände auf:

– verhindern wir gemeinsam die Einführung der Wehrkunde- und Propagandaveranstaltungen der Bundeswehr an unseren Schulen.

– Offiziere raus aus unseren Schulen und Hochschulen.

– Weg mit dem Wehrkundeerlaß.

– Organisieren wir Initiativen und Aktionen.

– Schließen wir uns zusammen gegen Militaristen und Rüstungsbosse.

– Verhindern wir jede Militarisierung an den Schulen!“

Dieser Aufruf ist von 19 Vertretern demokratischer Jugendorganisationen und Gewerkschaftsfunktionären unterzeichnet. Während des Abends gingen noch zahlreiche weitere Unterschriften ein.

Das Pressesfest war ein Teil der vielen Aktionen, die jetzt überall in der BRD im Rahmen der Frühjahrskampagne für Abrüstung, Sicherheit und internationale Solidarität begonnen haben. Damit sich alle die noch anstehenden Termine vormerken können, hier ein Terminkalender:

Bremen (25.3.): Aktion vor einem Rathaus in Bremen, (30.3.): Aktion vor der Bremer Bürgerschaft; Kiel (25.3.): Demonstration zum 25. Jahrestag der Gründung der VVN in Elmsborn; Hannover: größere Veranstaltung zur europäischen Sicherheit; Nordhorn: Aktionen gegen Bombenabwurfplatz; Rinteln: Aktionen gegen Kasernenbau im Naturschutzgebiet; Rheinland-Pfalz: während der Aktionswoche Veranstaltungen in Koblenz, Mainz, Pirmasens, Worms, Neustadt, Speyer, Ludwigshafen; München (8.3.): Aktionen zum Internationalen Frauentag, SDAJ-Stände und Forum zur europäischen Sicherheit; Saarbrücken: Veranstaltungen in zehn Städten; Demonstrationen am 1.4. in: Kiel, Bremen, Hannover/Braunschweig, Gelsenkirchen, Köln, Frankfurt, Kassel, Mannheim, Saarbrücken, Nürnberg, Stuttgart.

Übrigens: Die Frühjahrskampagne kostet auch Geld! Jede Spende ist wichtig. Jeder, der ein paar Mark übrig hat, sollte sie schicken an:
Kampagne für Abrüstung
Zentraler Ausschuß
6 Frankfurt 60
Postscheckamt 6 Frankfurt/M.
Postscheckkonto Nr. 62 55

Freizeitheim ohne Heimleiter

Gesellschaftliche Zusammenhänge erkennen

Johlende Kinder stürzen dem Besucher entgegen, die Gesichter bemalt, „bewaffnet“ mit Pinseln und Farbtöpfen. Wer sich erfolgreich der Verfolgungen erwehrt hat, dem kann es passieren, daß er in einer Diskussionsrunde landet, in der gerade heftig über Lehrlingsprobleme gestritten wird.

Im Januar ist es nun schon vier Jahre her, daß das FZW gegründet wurde. Und es ist schon allhand, was den Jugendlichen dort geboten wird: Saal mit Terrasse, Cafeteria, Bücherei, Gruppenräume, Kegelbahn, Tonstudio, Malstube, Fotolabor, Küche, Mehrzweckraum, Kinder- und Jugendspielplatzanlage und Minigolf. Dazu gibt es noch ein Farbfernsehgerät, eine Filmvorführanlage, drei Kickerapparate und zwei Tischtennisplatten.

Mit unserem Programm wollen wir ganz bewußt in erster Linie Kinder und Jugendliche aus den „sozial schwächsten“ Familien – so heißt es im Fach-Jargon – ansprechen. Es sind solche Kinder und Jugendliche, deren Eltern tagtäglich ihre Arbeitskraft an die Unternehmer in Dortmund und Umgebung verkaufen müssen. Kinder, die noch neun Geschwister haben, sind hier keine Seltenheit. Oft hat es deswegen schon Schwierigkeiten in der unmittelbaren Nachbarschaft gegeben. Als „Asoziale“ werden dort unsere Besucher von einigen Leuten beschimpft. Verständlich: diese Leute halten sich für was Besseres, sie verschließen sich den Problemen. Das FZW hat keinen Heimleiter im eigentlichen Sinne. Zwei Sozialarbeiter, ein Sozialarbeiter im Anerkennungsjahr, ein technischer Angestellter und zwei Praktikanten bilden ein

Wo wir sind? Wir sind in einem Jugendheim in Dortmund. Als „Freizeitzentrum West“ (FZW) ist es in der ganzen Stadt bekannt. Im elan berichteten wir schon des öfteren über schlechte Beispiele der Jugendheimarbeit. Das FZW ist anders. Axel Schimmeroth, Praktikant im FZW, schildert seine Arbeit.

Leitungsteam. Und wie gesagt: die soziale Herkunft der Hausbesucher ist der Maßstab ihrer pädagogischen Arbeit.

Dafür ein Beispiel: Kürzlich kam das Leitungsteam überein, einen Ballettkursus aus dem Programm zu nehmen. Es zeigte sich, daß die Kinder des Hauses durch den Kursus nicht angesprochen wurden. Die Kursteilnehmer kamen aus „sozial gutgestellten“ Familien und teilweise von weit außerhalb unseres Einzugsgebiets angereist. Trotz massiver Einflußversuche seitens der Väter dieser Kinder konnten wir uns durchsetzen.

Das Leitungsteam ist bestrebt, die Besucher des Hauses zu befähigen, die gesellschaftlichen Zusammenhänge zu erkennen. Sie sollen lernen, durch ihr Mitwirken zur aktiven Veränderung dieser Gesellschaft beizutragen. Zur Zeit bemühen wir uns, eine Lehrlingsgruppe zu bilden. Noch stoßen wir bei den Jugendlichen auf Desinteresse. Hier zeigt sich die Schwierigkeit unserer Arbeit mit jungen Menschen, die noch nicht gelernt haben, sich um ihre eigenen Belange zu kümmern. Doch auch hier können wir schon erste Fortschritte verzeichnen.

Häufig äußert sich der Unmut der jungen Leute über ihre Lage noch durch Zerstörung im Haus. Hier sind wir in einer Zwick-

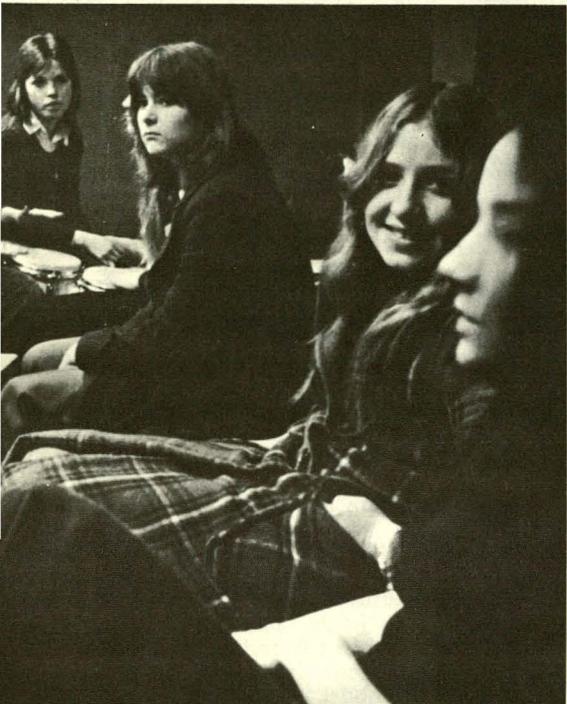


mühle. Einerseits haben wir Verständnis für solche Aggressionen, weil wir deren Ursachen kennen, die im Gesellschaftssystem und nicht in irgendeiner persönlichen Veranlagung wurzeln. Andererseits müssen sämtliche Kosten, die aus solchen Schäden entstehen, vom Heimatat (98 000 DM Jahr) abgezogen werden. Hier mußten wir einen Ausweg finden. Ein Beispiel: Melms wurde der Partykeller von Jugendlichen zerstört. In nachfolgenden Gesprächen zeigten sie sich jedesmal bereit, entstandenen Schäden selbst zu beseitigen. Das ist auch fast immer geschehen.

In der letzten Zeit kommen solche Fälle kaum noch vor. Die Jugendlichen haben gelernt, selbst für die Erhaltung ihres Heimes zu sorgen. So sind einmal durch die Zusammenhalten vieler Stammesbesucher zwei „Unruhestifter“, die Hausverbot hatten, am Betreten des Hauses gehindert worden.

Man kann sicher nicht sagen, daß das Haus von den Jugendlichen selbst verwaltet wird. Doch wir können ein wachsendes Mitwirken der jugendlichen Heimbesucher feststellen. Immer öfter nehmen sie an den Mitarbeiterbesprechungen des Leitungsteams teil. Ein Heimrat, also eine Interessenvertretung der Jugendlichen, ist noch nicht entstanden.

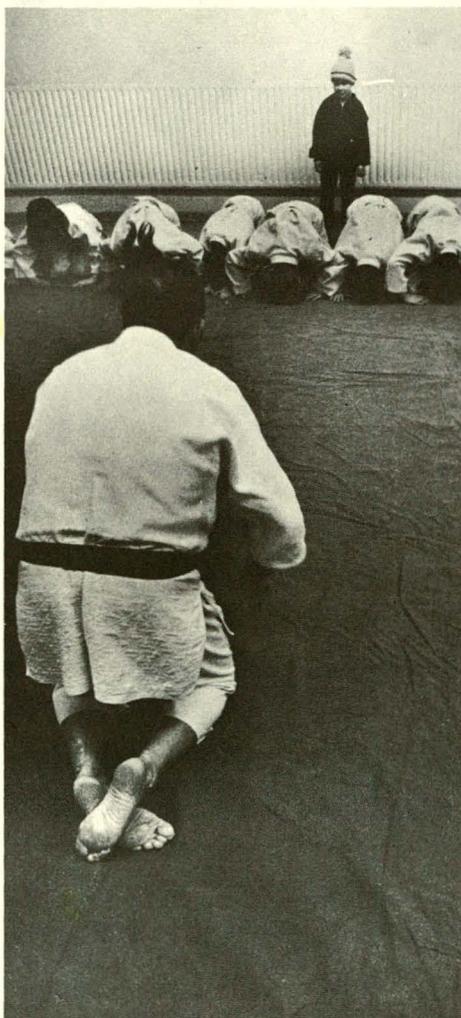
Bis jetzt beschränkt sich die Mitwirkung fast nur auf einen Meckerkasten. Doch können Zettel mit Kritik, Vorschlägen und Wünschen eingeworfen werden. Die Heimleitung bemüht sich dann darum. So schloß zum Beispiel einmal ein 12jähriger vor, daß die Kinder einen eigenen Kickerapparat bekommen sollten. Diesem Wunsche wurde entsprochen. Wir wissen, dieser Meckerkasten ist nur ein Schritt bis zur Übergabe des Hauses in die Hände der Jugendlichen.



Links oben: Junge Leute diskutieren über ihre Probleme.

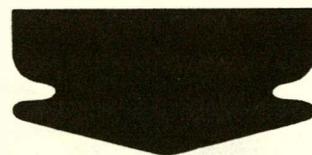
Links unten: Kinder fühlen sich hier am wohlsten: Sie haben eigene Räume.

Rechts unten: Spiel und Sport – vielfältig werden die Möglichkeiten des FZW genutzt.



Schwettmann/Sander **Jugend und** **Klassenkampf** *oder* **Antikapitalistische** **Jugendarbeit heute**

Dieses Buch gibt Antwort auf aktuelle und wichtige Fragen der Arbeiterjugendbewegung. Mit Dokumentenanhang. Preis: DM 7,60



Bestellschein:

Ich/wir bestelle(n) hiermit
Ex. des Buches „Schwettmann/Sander: Jugend und Klassenkampf“ zum
Preis von DM 7,60 je Exemplar.

Name

Vorname

Anschrift

Unterschrift

Ausschneiden und einsenden an:
Weltkreis-Verlag-GmbH,
46 Dortmund, Brüderweg 16

Kein Job für



linke Lehrer

Von Peter Bubenberger

Jutta Thomas (25) und ihren Mann Uli (27) treffe ich in ihrer Wohnung nahe der Antoniter-Kirche in Köln. Dort arbeitet Uli als Vikar, er will evangelischer Pfarrer werden. Jutta ist Referendarin am Staatlichen Gymnasium in Porz. Fächer: Deutsch und Religion. In ihrer Freizeit arbeiten sie Hand in Hand in einer Gruppe des CVJM (Christlicher Verein Junger Männer), organisieren Seminare und Freizeiten. Auf dem Tisch liegt der verfassungswidrige Beschluß der Ministerpräsidentenkonferenz. Unser Thema: Berufsverbot, Gesinnungsschnüffelei gegen Demokraten.

Serienweise fliegen demokratisch engagierte Lehrer aus dem Schuldienst, trotz glänzender Zeugnisse. Am 28. 1. 1972 versammelten sich die Ministerpräsidenten der Bundesländer (SPD und CDU/CSU in schöner Eintracht), um ein einheitliches Vorgehen zu vereinbaren. In ihrem Beschluß maßen sie sich an, was allein Aufgabe des Verfassungsgerichts ist: die Grundgesetztreue von Menschen und Parteien festzustellen. Wer denkt, daß jetzt endlich aufgeräumt wird mit den alten und neuen Nazis im Beamtenapparat und im Schuldienst, hat sich geirrt. Auf dem rechten Auge sind die Herren blind – geschossen wird nach links. Gegen Kommunisten wird gehetzt – die breite und wachsende demokratische Bewegung in der Bundesrepublik soll getroffen werden.

„Wenn das so weitergeht, dann müssen wir bald wieder unseren Schülern erzählen, daß sich die Sonne um die Erde, und nicht umgekehrt, dreht . . .“ Jutta sagt das halb Scherz, aber mit einem sehr ernsten Unterton. Sie hat so ihre Erfahrungen gemacht. „Die meisten im Lehrerkollegium, vor allem der Direktor, haben eine Riesenangst vor irgendwelchen Neuerungen. Kramhaft halten sie jede Information von den Schülern fern, die etwas aufrühren könnten. Einmal hatte sich die Porzener SDAJ mit Genehmigung des Kultusministers an die Schulleitung gewandt. Die SDAJ rief eine Aktion auf, um das Naherholungsgebiet Wahner Heide in einer Selbsthilfeeaktion von Abfällen zu säubern. Auch die Schüler unseres Gymnasiums sollten mitmachen. Weil der Kultusminister nichts dagegen hatte, mußte auch der Direktor offiziell dafür sein. Wir Lehrer wurden aber der Lehrerkonferenz vergattert, die den Schülern in keinem Fall etwas von der Aktion zu erzählen. Sollte trotzdem ein Schüler auf die Idee kommen mitzumachen, so mußte er das schriftliche Einverständnis seiner Eltern vorlegen.“

Noch ist Jutta in der Referendarzeit, also noch nicht Beamtin. Doch ihr ist klar, daß sie („wenn das so weitergeht . . .“) in dem Augenblick Schwierigkeiten bekommen wird, wenn sie ihre „Lehre“ beendet hat und Studienrätin werden will.

„Uli und ich sind in keiner Partei organisiert“, erzählt sie weiter, „auch nicht in der Spartakus oder in der SDAJ. Aber wir sind junge Sozialisten oder Kommunisten gegen die US-Verbrechen in Vietnam oder für die Freiheit für Angela Davis, gegen die Bildungsmisere und gegen den Rüstungswahnsinn. Aktionen machen, dann gehen wir von unserer Seite.“

Das ergibt sich aus ihrem aktiven Engagement als Christin, sagt sie. Und Uli fügt hinzu: „Es gibt heute schon eine Menge junger Christen, die gegen dieses kapitalistische System sind, das ihre Ideale nicht auf den Füßen tritt. Auch junge christliche Arbeiter.“

In ihrer Freizeit steigt Jutta voll in die Arbeit als Vikar mit ein. („Ich habe schließlich nicht umsonst Theologie studiert . . .“) Sie betreuen obdachlose, rauschgiftsüchtige, entwurzelte Jugendliche vor allem in der Kölner „Teestube“. Die Schwierigkeiten sind groß – kein Geld, keine Räume, kaum staatliche oder städtische Hilfe.

„Und dann soll ich in der Schule wie die meisten meiner Kollegen etwas von einheilen, problemlosen und ‚freiheitlich-demokratischen Ordnung‘ vorlügen?“ Das Stichwort ist gefallen: „freiheitlich-demokratische Grundordnung“ zu der sie ein Beamtin im Sinne des Grundgesetzes bekennen und für deren Erhaltung er einsetzen soll. So steht es in den Beamtengesetzen des Bundes und der Länder.

„Im Sinne des Grundgesetzes“, sagt Uli, „ich meine, darauf kommt es an. Wenn ein Lehrer für die Verträge von Moskau und Warschau eintritt, für Mitbestimmung, gegen Bildungsnotstand, gegen die übelste Nazipropaganda in Schulbüchern und durch einen Haufen von faschistischen Lehrern (denen übrigens kein Haar ge-

...mmt wird) – dann tritt ein solcher Lehrer sehr wohl für eine freiheitlich-demokratische Grundordnung ein. Im Grundgesetz steht allerdings kein Wort darüber, daß das unbedingt eine kapitalistische Ordnung sein muß. Von den jungen Lehrern wird ja überhaupt nicht ein Eintreten für Demokratie und Freiheit verlangt, sondern für den ganz gewöhnlichen, miesen Kapitalismus. Und wer sich dagegen auflehnt, der legt oder wird nicht eingestellt. Das ist im Sinn der Sache, die die Ministerpräsidenten ausgeheckt haben.“

Die Liste derer, die davon betroffen wurden, ist schon lang und soll noch länger werden: Jochen Michels aus Essen darf nicht Richter werden, Karl Heinz Henne aus Münster wird erst gar nicht zur Referendarausbildung zugelassen, Prof. Holzers

solche wie Jutta, also ohne Partei. Der Stoß soll in drei Richtungen gehen.“

„Wieso in drei Richtungen“, frage ich, „bisher sind doch nur die engagierten und aktiven Lehrer und Beamte betroffen vom Berufsverbot?“

„Zunächst die Lehrer. Aber da doch vor allem die große Zahl der fortschrittlichen Junglehrer, die sich zum Beispiel in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft organisieren. Die im Unterricht gar nichts anderes tun, als den Marxismus ohne anti-kommunistische Verzerrung darstellen und zur Diskussion stellen.“

Jutta unterbricht ihn: „Bei mir in der Obersekunda kann von 40 Schülern gerade ein einziger mühsam die theoretischen und praktischen Grundlagen des marxistischen Wirtschaftssystems darstellen. Das ist un-

lange Liste der Solidaritätsaktionen und -erklärungen für die diskriminierten und entlassenen Lehrer und Beamte anschaut; Demonstrationen in Hamburg, Bremen, Frankfurt, Osnabrück, Göttingen, an denen jeweils ca. 3 000 Studenten teilnahmen. In Bielefeld: 2 350 Studenten treten gegen das Berufsverbot in Vorlesungstreik, Podiumsdiskussionen und teach-ins in überfüllten Hörsälen in fast allen Universitätsstädten.

Protesterkklärungen der Bundesvorstände der Jungsozialisten, der Jungdemokraten, der SDAJ, des Sozialdemokratischen Hochschulbundes, des Bundesverbandes junger Juristen, des Bundesausschusses junger Lehrer und Erzieher in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), der Kreisdelegiertenversammlung des DGB Köln, des Studentenverbandes der Fachhochschulen, des Verbandes Deutscher Studentenschaften, der DGB-Landeskonferenzen von Hessen und Rheinland-Pfalz, eine breite Bewegung der Solidarität, die ständig wächst.

„Das ist es auch“, sagt Jutta, „warum ich mich nicht einschüchtern lasse. Wir sind ja nicht allein.“

Wir verabreden uns, die Probleme weiter zu diskutieren, die wir nur streifen konnten: was man jetzt, gerade mitten in dieser anti-kommunistischen Welle, tun kann, um solchen Leuten wie dem Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz und ehemaligen Nazi-Staatsanwalt, Hubert Schrübers, das Handwerk zu legen. Wie man gemeinsam gegen die wirklichen Verfassungsfeinde, die Barzel, Strauß und Springer, vorgehen kann. Wie man in die Offensive gegen die Masse der braunen Richter und Beamte kommt, die heute überall fest drinsitzen und für die die Bestimmungen des Beamtengesetzes nie gelten haben. Wir stellen fest, daß eine solche Kampagne wie bei uns zum Beispiel in Frankreich einfach undenkbar wäre.

„Die Adenauer-Ära der Kommunisten- und Demokratenhetze ist bei uns recht lebendig“, stellt Uli fest, „der Alte von Rhöndorf kann mit seinem Nachfolger Willy Brandt und seiner Regierung zufrieden sein.“ Einer der zahlreichen Solidaritäts- und Protesterkklärungen sehen wir uns zum Schluß noch einmal genauer an. Die der Schülermitverwaltung an den Berufsbildenden Schulen Nordrhein-Westfalens. Jutta liest vor: „Da die Beschlüsse der Ministerpräsidenten nicht nur verfassungsfeindlich, sondern verfassungswidrig sind, werden wir sie zusammen mit allen demokratischen und sozialistischen Organisationen bekämpfen.“

„Das ist wichtig“, sagt sie, „daß Lehrlinge und junge Arbeiter sich dagegen wehren – und eigentlich nur natürlich. Manchmal denke ich, daß ein Jugendvertreter in einem Betrieb, ein Lehrling doch genauso von dieser hysterischen Berufsverbotskampagne betroffen ist. Aktive Jugendvertreter fliegen aus den Betrieben, weil sie sich für das gleiche einsetzen wie wir: für Mitbestimmung, Demokratie und Frieden. Vielleicht zielen die da oben mit ihrer Kampagne vor allem in die Betriebe, um auch da jede Kritik und jede Alternative als kommunistisch zu verteufeln.“



gegen Berufsverbote breite Solidarität, die ständig wächst . . .

berufung an die Uni Bremen wird abgelehnt, Alfred Dreckmann, Peter Gohl, Bernhard Laux, Heike Gohl, Peter Boll, Friedrich Lemke, Bernhard Gehring – alle in Hamburg – werden entlassen oder gar nicht erst als Beamte eingestellt. Günter Ahlmann aus Bremen, Siegfried Richter aus Schleswig-Holstein, Manfred Grabe aus Gießen, Marion Nürnberg aus Rheinland-Pfalz, – sie alle werden an der Ausübung ihres erlernten Berufs gehindert. Ebenso gutgeratener Booß aus Bonn und Bernhard Richter aus Münster. Die Liste ist unvollständig. Begründung in den meisten Fällen: Zugehörigkeit zur DKP oder Unterstützung der Ziele der DKP.

„Ich glaube nicht“, sagt Uli, „daß es dabei allein um Kommunisten geht. Erstens waren da ja auch Sozialdemokraten dabei und

tragbar. Immerhin schließen wir mit sozialistischen Ländern Verträge, handeln mit ihnen . . .“

„Dann die Studenten“, fährt Uli fort, „die sich an der Hochschule gegen Zulassungsbeschränkungen, gegen Kriegsforschung, gegen das undemokratische Hochschulrahmengesetz wehren und immer mehr im Spartakus organisieren. Denen soll mit den Berufsverboten der Mumm genommen werden. Und am Ende die Schüler, bei denen die fortschrittlichen Lehrer verhetzt und unglaubwürdig gemacht werden sollen. Und das Ganze soll möglich gemacht werden mit diesem irrsinnigen Antikommunismus, der jetzt immer mehr und überall verschärft wird.“

Wir haben noch viel diskutiert an diesem Nachmittag. Wir haben uns gemeinsam die

Ich aß in einem Restaurant, zum ersten Mal wieder seit langen Zeiten, ungestört in einem abgelegenen Plätzchen in der Ecke, denn ich falle nun einmal nicht gern auf. Irgendwer könnte mich im Restaurant sehen, und schon wird geredet. „Man sagt, der treibt sich im Restaurant rum. Und das bei seinem Gehalt. . . Woher nimmt er eigentlich die Mittel? . . .“ Nein, es ist schon besser, nicht aufzufallen.

Und da, während ich auf das Beefsteak wartete, kam mein Chef B. mit unserer Mitarbeiterin W. herein.

„Na“, dachte ich, „ich bin verloren! Gleich wird er mich entdecken, und das Gerede nimmt seinen Anfang. . .“ Ich versank in meinem Stuhl, geschickt hinter der Zeitung verborgen. Vielleicht sieht er mich nicht. . . Doch er sah mich. Entschuldigte sich bei seiner Begleiterin und kam zu mir.

„Was“, sagte er, „Sie bummeln in Restaurants?“

„Nicht doch“, antwortete ich, „seit langem das erste Mal. Ich habe nur zum Abendessen reingeschaut.“

„Kennen wir“, sagte er, „diese Abendessen. . . Na gut. . . Was ist schon dabei! Bin selbst nicht ohne Sünden. . . du hast mich hier nicht gesehen! Einverstanden? Dafür habe ich dich nicht gesehen.“

„Und wie habe ich Sie nicht gesehen?“ fragte ich, „mit IHR nicht gesehen oder ohne SIE nicht gesehen?“

„Ohne SIE, natürlich! Und meiner Frau sage ich, daß wir beide auf einer Sitzung waren. . .“

„Gut. Aber wenn mich nun ihr Mann fragt, ob ich SIE gesehen habe?“

„Dann sagst du, daß du sie nicht gesehen hast.“

„Das wird verdächtig sein.“

„Dann sage, daß du mit ihr im Kino warst. Du bist doch mit ihrem Mann befreundet.“

„Ja. Aber ich war doch mit Ihnen auf einer Sitzung!“

„Dann sagst du, daß ich dich freigestellt habe und du mit IHR ins Kino gegangen bist.“

„Gut“, antwortete ich, „doch Sie müssen sich bei ihr erkundigen, welchen Film wir gesehen haben.“

Mein Chef B. verließ mich, und ich machte mich an das Beefsteak. . . Plötzlich schlug mir jemand auf die Schulter. Ich riß mich von meinem Beefsteak los und erblickte D. aus der Nachbarabteilung.

„Grüß dich!“ sagte er weich. „Ich bin nicht hier gewesen. Einverstanden?“

„Ich schon. Aber hier sitzen B. und W.“, sagte ich. „Die werden dich bemerken.“

„Die haben mich hier nicht gesehen, und ich habe sie nicht gesehen“, sagte D. „Auf

alle Fälle: Wir beide waren in der Bibliothek.“

„Ja, aber ich war doch im Kino mit der W.“

„Auf keinen Fall!“ sagte D. „W. wollte nicht mit dir ins Kino gehen. Sie ist bei ihrer Freundin. Übrigens, hier war vor zwei Stunden E. Ihn hast du auch nicht gesehen.“

„Ich habe ihn tatsächlich nicht gesehen. Vor zwei Stunden war ich gar nicht hier.“

„Ach was! Gestern kam Sch. um zwei Uhr nachts nach Hause und erzählte seiner Frau, daß er sich soverspät habe, weil er dich völlig betrunken getroffen und mit Mühe und Not nach Hause geschleppt hat. Also verrate ihn nicht.“

„Mich? Betrunken?“ Ich verschluckte mich fast.

„Ja, was sollte er tun? Er mußte sich doch irgend etwas einfallen lassen! Und du warst der erste, der ihm in den Sinn kam. Übrigens, fast hätte ich es vergessen. . . Wenn das Gespräch darauf kommt: Du hattest mich letzten Dienstag in ein Restaurant eingeladen, doch ich habe abgelehnt und bin zu einer Lektion gegangen. Merke dir das!“

Endlich verließ auch D. meinen Tisch. Da hörte ich hinter mir

„Entschuldigen Sie, ist bei Ihnen frei?“ „Bitte“, sagte ich und hob die Augen. Der Mann, der sich an meinen Tisch setzte, kam mir bekannt vor.

„Verzeihung“, wandte ich mich an ihn, „ich habe Sie schon mal irgendwo gesehen.“

„Wo?“ fragte mein Nachbar erschrocken. „Irgendwo“, sagte ich.

„Ich war nicht dort, wo Sie mich gesehen haben!“

„Ich habe Sie nicht dort gesehen, wo Sie annehmen.“

„Dort war ich auch nicht! Und ich bitte Sie. . . gleich kommt meine Frau hierher. Ich kenne Sie nicht, und Sie kennen mich auch nicht!“

Die Frau, die sich zu uns setzte, war die Frau meines Cousins. Was sollte ich tun? Ich flüsterte: „Ich habe dich nicht gesehen, weil ich nämlich gar nicht hier bin. Ich bin in der Bibliothek.“

Sah mein Leben in den letzten Tagen nicht wirklich recht merkwürdig aus? Vor einer Woche lud ich einen Freund in ein Restaurant ein und versuchte, ihn von einer Lektion abzuhalten.

Gestern schleppte mich ein Mitarbeiter halbtot nach Hause und kam dadurch sehr spät heim. Heute befand ich mich zu ein und derselben Zeit im Kino mit der Frau meines Freundes, auf einer Sitzung und in der Bibliothek, hatte jedoch inzwischen ein Beefsteak im Restaurant verspeist.

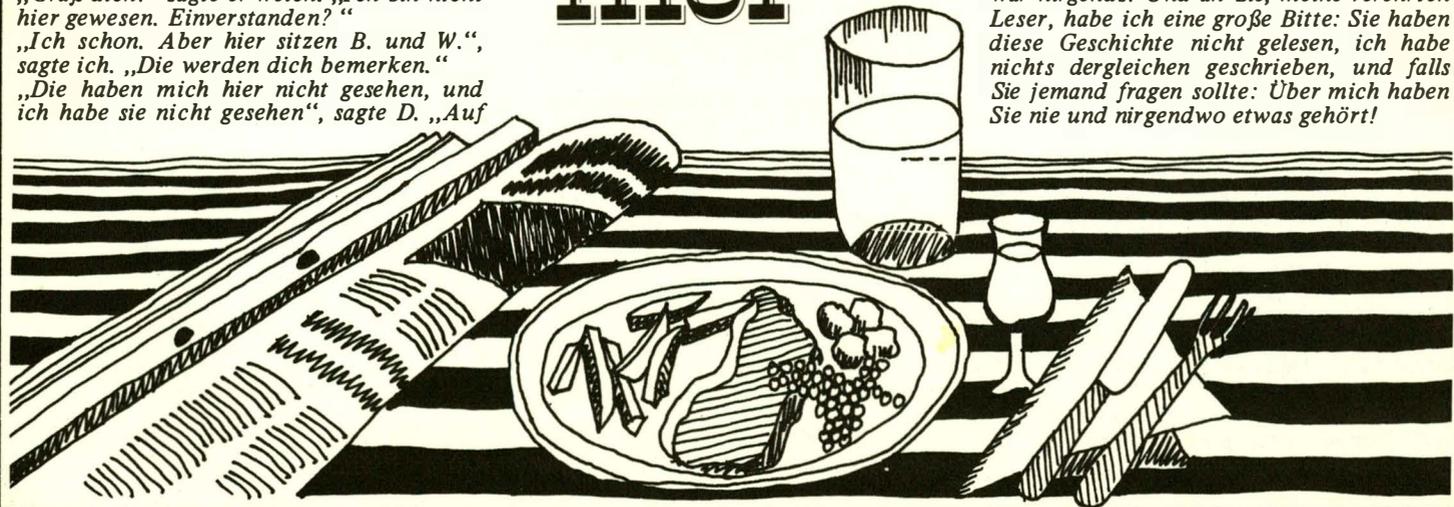
Und völlig verwirrt, in meine Gedanken verstrickt wie in einem Spinnweben, trottete ich mich nach Hause, wo ich kaum die Tür geöffnet hatte, als das Telefon läutete. Es war der Mann von Frau W., die vermutlich noch jetzt mit meinem Chef B. im Restaurant saß.

„Hör zu!“ sagte der Mann der besagten Frau W. „Meine Frau ist heute bei einer Freundin, und ich habe ihr gesagt, daß wir beide mit deinem Chef B. Abendbrotessen gegangen sind. Wenn sie dich also fragt, bring das bitte nicht durcheinander! Außerdem wollte sie wissen, wo mein Gehalt sei. Ich habe ihr erklärt, daß du dich mit einem Kellner geprügelt, Geschirr zusammengeschnitten hast und ich für dich bezahlen mußte.“

Verzweifelt schmiß ich den Hörer hin und begriff: Ich bin verloren! Es gibt nur eine einzige Rettung: Alles abstreiten. Ich weiß nichts. Ich habe niemanden gesehen! Ich war nirgends! Und an Sie, meine verehrten Leser, habe ich eine große Bitte: Sie haben diese Geschichte nicht gelesen, ich habe nichts dergleichen geschrieben, und falls Sie jemand fragen sollte: Über mich haben Sie nie und nirgendwo etwas gehört!

Arkadij Arkanow:

„Ich
bin
nicht
hier“



forum

forum der
jugend-
verbände

So machen wir es in Hamburg

Die Diskussion um die „Fünf Grundrechte der jungen Generation“ läuft. Werner Stürmann, Mitglied des elan-Redaktionsbeirates, berichtet aus Hamburg.

„Die SDAJ hat fünf Grundrechte der jungen Generation formuliert und zur Diskussion gestellt. Diese Forderungen sind nicht im luftleeren Raum entstanden. Sie wurden entwickelt in den Kämpfen der Jugend unseres Landes, auf Konferenzen demokratischer Jugendverbände. Diese Grundrechte können wir verwirklichen, wenn wir uns zusammenschließen.“ (Aus den „5 Grundrechten“ der jungen Generation, Entwurf des BV der SDAJ)

Die „5 Grundrechte“ sind für den täglichen Kampf bestimmt, sie sind durch das gemeinsame Handeln aller demokratischen Kräfte in konkrete Aktivitäten umzusetzen.

Diese Möglichkeit, den Kampf der Arbeiterjugend zu beleben, ließ sich die SDAJ-Gruppe Hamm-Horn nicht entgehen. Sie führte eine öffentliche Veranstaltung zu dem gerade in Hamburg beginnenden Lehrlingslohnkampf in der Metallindustrie durch. Im Mittelpunkt dieser öffentlichen Aussprache stand das Grundrecht 2, in dem es in einem Abschnitt heißt:

„Die Lehrlingslöhne und die Ausbildungs-

beihilfen von Fachschulen müssen es den Jugendlichen ermöglichen, ihren Lebensunterhalt unabhängig von Dritten bestreiten zu können. Deshalb müssen die Lehrlingslöhne erhöht werden. Die Lehrlingslöhne müssen in einem mit den Lehrjahren wachsenden prozentualen Verhältnis zum jeweiligen Facharbeiterlohn stehen.“

Anwesende Jugendvertreter, Lehrlinge aus den Großbetrieben Siemens und Rhein Stahl waren sich einig: Diese Formulierung trifft den Nagel auf den Kopf. Und: Jetzt im Tarifkampf werden wir die Forderung nach Prozenttarif unterstützen.

Ein anderes Beispiel zeigt, wie die 5 Grundrechte in Aktion umgesetzt werden können. SDAJler, die auf den Werftriesen Blohm & Voss und HDW arbeiten, haben sich vorgenommen, das 1. Grundrecht auf demokratische und fortschrittliche Bildung und Berufsausbildung ganz konkret auf ihre Betriebe zu beziehen. Auf der Grundlage dieses Grundrechtes soll ein betriebliches Forderungsprogramm entstehen, das den Interessen der Kollegen genauestens Rechnung trägt. Die ersten Diskussionen

zeigen: die Lehrlinge von Blohm und HDW machen mit, sie werden mit dafür kämpfen, daß die Grundrechte der Jugend im Betrieb durchgesetzt werden.

Der Ortsverband Nord der SDAJ-Hamburg plant eine Großveranstaltung zum 5. Grundrecht unter der Losung: Den Frieden sichern – abrüsten – die Grundrechte der Jugend durchsetzen. In Form eines Pro- und Kontra-Spieles soll Stellung bezogen werden für die Ratifizierung und Verwirklichung der Verträge von Moskau und Warschau und einer sich daraus notwendig ergebenden Abrüstung. So werden dann auch die Forderungen der Jugend, wie sie in den Grundrechten formuliert sind, zu finanzieren sein. Und da es in den 5 Grundrechten heißt: „Schließt euch zusammen. Schiebt Trennendes beiseite. Gemeinsam sind wir stärker“, werden auf der Veranstaltung auch Jugendvertreter und Jungsozialisten für die Inkraftsetzung der Verträge plädieren. Danach folgen konkrete Schritte: Die Bundestagsabgeordneten sollen aufgesucht und in einem Stadtteil soll eine Umfrage durchgeführt werden. Es gibt noch viele Möglichkeiten, wie die Grundrechte in die Tat umgesetzt, in der Öffentlichkeit bekanntgemacht werden können. So planen mehrere Gruppen, am Internationalen Frauentag, dem 8. März, vor Frauenbetrieben die 5 Grundrechte gemeinsam mit roten Nelken zu verteilen.

Der SDAJ-Ortsverband Eimsbüttel führt gerade ein Preisrätsel durch: „5 Fragen zu den 5 Grundrechten.“ Die Belohnung für die 5 Gewinner: je eine Karte für ein Arbeiterjugendzeitungs-Pressfest.

In allen Stadtteilen werden Gespräche mit Jugendvertretungen, mit Jungsozialisten, mit christlichen Jugendgruppen und anderen fortschrittlichen Verbänden geführt. Dabei geht es nicht um theoretische Auseinandersetzungen, sondern um die Frage: In welchen Punkten sind wir einig, wie können wir gemeinsam aktiv werden? Ein Gespräch mit der DAG-Jugend hatte zum Beispiel zum Ergebnis, daß sowohl SDAJ als auch DAG-Jugend sich mit anderen Kräften an einer Demonstration gegen den grundgesetzwidrigen Berufsverbots-Beschluß des Hamburger Senats gegen fortschrittliche Lehrer und Wissenschaftler beteiligten.

Wie heißt es in den 5 Grundrechten: „Laßt nicht zu, daß die Rechtskräfte wieder den bestimmenden Einfluß in diesem Lande erhalten.“



Vor Betrieben und
Lehrwerkstätten, in
Jugendgruppen und Clubs
– überall läuft die
Diskussion über die
Grundrechte der jungen
Generation.

Gemeinsam sind wir stärker

Der letzten elan-Ausgabe hefteten wir den Diskussionsentwurf der SDAJ „Fünf Grundrechte der jungen Generation“ bei. Hier veröffentlichen wir erste Meinungsäußerung unserer Leser zu diesem Papier. Wir rufen alle auf: schreibt uns, wie ihr über den Entwurf denkt. Und wie man eurer Meinung nach damit kämpfen kann.

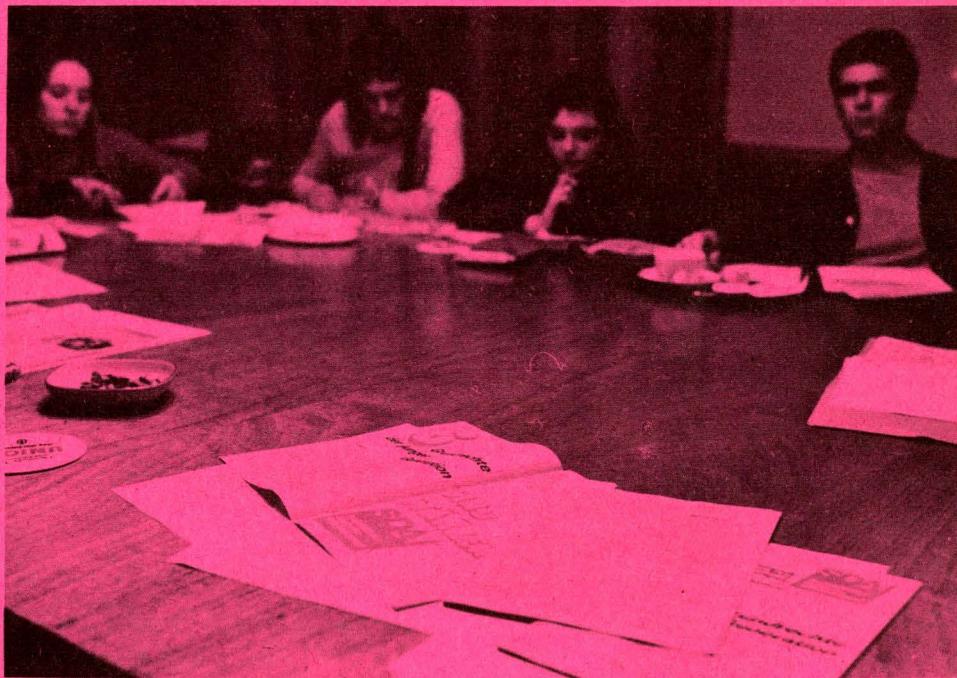
Mit Genugtuung betrachte ich den Entwurf der fünf Grundrechte für die Jugend. Ihr tatet gut daran, jetzt gerade mit einem neuen Entwurf noch entschlossener an die Arbeiterjugend heranzutreten.

Immer mehr Jugendliche erkennen in der SDAJ, dem marxistischen Kampfverband, ihre Klasseninteressen am konsequentesten vertreten. Zugleich entlarven sie den verhängnisvollen Antikommunismus, welcher bisher an ihrer Unentschlossenheit größtes Wohlgefallen genoß. Die allseitige Organisation der Arbeiterjugend ist die Faust im Klassenkampf. Vor allem, wo Jungarbeiter und junge Intelligenz Bündnispartner sind, muß diesem Willen noch mehr Rechnung getragen werden. Das läßt für die Zukunft auf besseres Zusammengehen hoffen. Hier gilt, daß unser antimonopolistisches Aktionsbündnis weiter gestärkt wird. Daß die Zusammenarbeit mit allen fortschrittlichen Kräften auf sämtlichen Gebieten noch intensiviert werden muß, heißt, daß noch engeres Kooperieren für die gemeinsame Sache nötiger denn je ist. Daran wird die Organisationspraxis gemessen. Sie muß noch in manchem vielseitiger und ergiebiger gestaltet werden. Natürlich gibt es Probleme, welche auch in Zukunft schwer lösbar sind. Wenn man aber mehr Genossen um sich hat, kann dies doch viel leichter erfolgen.

Harald Berentz, Kassel

Im Entwurf unter dem Abschnitt „Die Jugend muß diese Grundforderungen kämpferisch verwirklichen“ wird gesagt:

Schon heute muß aber der Kampf um die Grundforderungen der Jugend organisiert werden. Schon jetzt ist die Verwirklichung vieler Forderungen möglich. Das ist irreführend, denn (wie ich meine) gibt es da kein „aber“ oder „möglich“ sondern es gibt nur einen Weg, und das ist der Kampf um die antimonopolistische Demokratie



und nicht „schon“ heute, sondern wir haben keine Zeit zu verlieren, unbedingt heute. Es muß klarer formuliert werden, daß die Erreichung des Sozialismus keine mechanische oder automatische Angelegenheit ist, daß keine notwendige Phase übergangen werden darf.

Aber das ist, wenn mein Hinweis berechtigt ist, nur ein kleines Formulierungsproblem.

Im nächsten Abschnitt werden Dinge aufgezählt, die die Jugend benebeln und besoffen machen soll. Ich schlage vor, die Jesuspeople-Kampagnen mit aufzuzählen, da sie jetzt doch ein bedrohliches Ausmaß an Popularität erreicht und wahrscheinlich für die nächste Zukunft das beste Rauschmittel sein wird. Ich hoffe aber, daß ich mich da täusche. – Auch die imperialistischen und menschenunwürdigen Angebote der

Film-, Zeitschriften- und Buchmonopole direkter ansprechen!

Grundrecht 4: Freizeit – Was können wir selbst tun.

Unbedingt müßte die Selbsttätigkeit (Kreativität) der arbeitenden Jugend angesprochen und angeregt werden. Sei es das gemeinsame Beschäftigen mit proletarischer Kunst, Sport oder Spiel usw. Wir müssen in allen Bereichen Aktivitäten ankurbeln, sei es Polit-, Beatveranstaltungen, Sportturniere, Dichterabende usw. Bildung von Karikatur-, Theaterarbeitskreisen, progressiven Beatgruppen, Songgruppen. Nur so kann ich mir eine Verwirklichung einer freien, bewußtmachenden, solidarisierenden Freizeitgestaltung kontra Monopole vorstellen. Bestimmt ein ganz wichtiger Kampf, denn die Jugend muß erkennen können, warum uns die Monopole bei unserer freien Entfaltung und Befriedigung unserer menschlichen Bedürfnisse im Wege stehen.

Seine Fähigkeiten entfalten, seine Bedürfnisse formulieren können, ist Voraussetzung jedes selbstbewußten politischen Handelns und die beste Grundlage für den allgemeinen Aufbau einer sozialistischen Kultur.

Zur Arbeit mit dem Papier: Informationsstände vor den Betrieben. – Diskussion mit Jugendvertretern organisieren und diese anregen, an unseren Lehrlingszeitungen mitzuarbeiten, d.h. nicht wie bisher eine Inhaltsangabe des Papiers wiedergeben, sondern konkrete lebendige Erfahrungen in bezug zu den 5 Grundrechten müssen von den Lehrlingen selbst geschrieben sein.

Ludwig Angert, Kassel

Zu dem Entwurf „Fünf Grundrechte der jungen Generation“ meine ich folgendes: Man sollte den gesamten Text möglichst knapper darstellen, ihn aber an einigen Stellen noch einsichtiger formulieren. So könnte man die ersten drei Seiten, die zu der Notwendigkeit der Grundrechte hinführen, stark komprimieren. Einsichtiger

forum der jugendverbände

jugendpolitische blätter

10. Weltjugendfestspiele

Noch 514 Tage zum Festival

elan-Interview mit dem SDAJ-Bundsvorsitzenden Rolf Jürgen Priemer

In der bulgarischen Hauptstadt Sofia fanden 1968 die IX. Weltfestspiele der Jugend und Studenten statt. Am 19. und 20. Januar 1972 waren auf Einladung des Internationalen Vorbereitungskomitees (IVK) die Vertreter aus 47 Ländern und von fünf internationalen Organisationen wiederum in Sofia zusammengekommen und legten fest, daß die X. Weltfestspiele vom 28. Juli bis 5. August 1973 in der Hauptstadt der DDR, Berlin, stattfinden werden. Sie beschlossen einen Appell an die Jugend der Welt zur Vorbereitung der Weltfestspiele. Als einer der Vertreter des „Arbeitskreises Festival“ (nationales Vorbereitungskomitee der BRD) nahm der Bundesvorsitzende der SDAJ, Rolf-Jürgen Priemer, an der Tagung des IVK teil. Peter Bubenberger sprach mit ihm.

elan: Der „Arbeitskreis Festival“ hat also mit der IVK-Tagung von Sofia seine Vorbereitungsarbeit für das X. Festival aufgenommen. Zunächst einmal: Wie sehen die ersten Schritte zur Vorbereitung aus?

Priemer: Der erste Schritt war natürlich, daß wir den Appell an die Jugend der Welt verabschiedeten und dem Vorschlag zustimmten, daß die Weltfestspiele in der Hauptstadt der DDR stattfinden.

Mit dem Appell an die Jugend der Welt wurde zu neuen Initiativen für Frieden und Demokratie und zu neuen antiimperialistischen Solidaritätsaktionen aufgerufen. Die Wahl der Hauptstadt der DDR als Austragungsort für die X. Weltfestspiele unterstreicht, daß der Kampf um die völkerrechtliche Anerkennung der DDR schon lange Bestandteil der internationalen demokratischen Jugendbewegung ist.

Ein weiterer, wie ich meine, sehr wichtiger Schritt war, daß die Vertreter des „Arbeitskreises Festival“ während der Tagung des IVK in Sofia in einer gemeinsamen Erklärung die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß sich möglichst viele Jugendverbände aus der BRD an den Weltjugendfestspielen beteiligen mögen.

elan: Wenn man sich die Stellungnahmen der verschiedenen Jugend- und Studentenorganisationen der BRD aus der jüngsten Zeit ansieht, so kann man feststellen, daß es am Festival ein großes Interesse gibt. Wer beteiligt sich bisher am „Arbeitskreis Festival“?

Priemer: Es sind bisher die Deutschen Jungdemokraten, der Sozialdemokratische Hochschulbund, der Verband Deutscher Studentenschaften, der immerhin 350 000 Studenten repräsentiert. Weiterhin die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, die Deutsche Friedens-Union, der Marxistische Studentenbund Spartakus, die Arbeitsgemeinschaft „pläne“, das Jugendmagazin „elan“ und selbstverständlich die SDAJ.

Diese Organisationen haben die feste Absicht bekundet, im Sinne des Appells, „möglichst breite Vorbereitungskomitees – unter Berücksichtigung der nationalen Gegebenheiten – zu schaffen, die Teilnahme aller Kräfte, die die Ziele des Festivals teilen und bereit sind, zu einem Erfolg beizutragen, zu unterstützen.“

Der „Arbeitskreis Festival“ hat seine Arbeit auf der Grundlage des Aufrufes des

Internationalen Vorbereitungskomitees aufgenommen. Der Aufruf ist die politische Plattform, von der wir meinen, daß sich auf ihr heute gerade in der BRD eine Vielzahl demokratischer Jugend- und Studentenorganisationen einigen können. Im Aufruf heißt es dazu: „Wir rufen die jungen Männer und Frauen aller Länder auf, sich durch Aktionen und eine möglichst breite antiimperialistische Einheit auf die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten vorzubereiten. Wir fordern die internationalen und nationalen Organisationen, alle politischen, gewerkschaftlichen und kulturellen Organisationen, der Jugend und Studenten, die mit diesem Aufruf einverstanden sind, auf, mit dem breiten und offenen Prozeß der Vorbereitung des Festivals zu beginnen.“ Das heißt für den „Arbeitskreis Festival“: Wir sind offen für alle, die sich im Sinne des Aufrufes zu einer konstruktiven Zusammenarbeit verstehen wollen. Und wir streben eine größtmögliche Breite an. Das nimmt z.B. die SDAJ als Mitglied des Arbeitskreises sehr ernst. Unser 3. Bundeskongreß zu Ostern 1972 wird das Dokument „Fünf Grundrechte der jungen Generation“ nach gründlicher Diskussion beschließen und zur Leitlinie unseres Handelns machen. Dabei kommt es uns vor allem darauf an, und dies entspricht dem Geist des Festivals, die gemeinsamen Ansatzpunkte der verschiedensten Kräfte und Organisationen der Jugend im Kampf gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Krieg in den Mittelpunkt zu stellen und auch zu gemeinsamer Aktion zu kommen.

elan: Wie und worin sieht die SDAJ ihren Beitrag zur Vorbereitung und zum Gelingen des Festivals?

Priemer: Ein sehr entscheidender Beitrag ist natürlich unsere Arbeit als Mitglied des „Weltbundes der Demokratischen Jugend“ (WBDJ) und in dessen Exekutivkomitee. Bekanntlich hat ja die Exekutivtagung des WBDJ in Chile im September 1971 die Initiative für die X. Weltfestspiele ergriffen. Die SDAJ gehört also zu den Mitinitiatoren dieses Festivals. Darüber hinaus hat die SDAJ einen wesentlichen Anteil an der gesamten Festivalbewegung in der BRD. Unser Jugendverband steht aktiv in der vordersten Front der Solidaritätsbewegung für die kämpfenden Völker Indochinas. Bis zum 3. Bundeskongreß werden wir unser Ziel, 40 000 DM für ein Kinderkranken-

haus in Hanoi, mit Sicherheit übertreffen. Die Ortsverbände der SDAJ setzen sich unermüdlich für die Freilassung von Angela Davis und für die völkerrechtliche Anerkennung der DDR, gegen Rassismus, Neokolonialismus und Imperialismus ein. Diese Initiativen zur Verwirklichung des Aufrufs zum Festival werden wir sicher, vor allem im Festivaljahr 1973, noch verstärken. Dabei kommt es uns jedoch, ich sage das noch einmal deutlich, darauf an, daß sich hier in der BRD eine breite Bewegung großer Teile der Jugend für die Festivalziele entwickelt. **elan:** Die Möglichkeiten dazu sind vorhanden?

Priemer: Ja, eine Reihe von Jugend- und Studentenorganisationen, so zum Beispiel die DGB-Jugend auf ihrer 8. Bundesjugendkonferenz, die Naturfreundejugend, die Solidaritätsjugend, die Falken, die Jungsozialisten, haben Beschlüsse gefaßt, die eine gemeinsame Arbeit, gemeinsame Aktionen und gemeinsame Teilnahme am Festival realistisch erscheinen lassen. Hier kommt auch nach wie vor dem Jugendmagazin „elan“ große Bedeutung und wichtige Aufgaben zu. elan entstand ja gewissermaßen mit der Festivalbewegung und hat ihr in der BRD wichtige Impulse gegeben.

elan: Nun gibt es in der Bundesrepublik sicher nicht nur Stimmen, die dem Festival positiv gegenüberstehen . . .

Priemer: Das kann in einem Land, in dem die DJO nach wie vor ungehindert und staatlich gefördert ihr Unwesen treiben kann und ein Klima des Antikommunismus systematisch angeheizt wird, wohl auch nicht anders sein. Wer allerdings glaubt, seine Teilnahme am Festival und Antikommunismus auf einen Nenner bringen zu können, der hat sich nicht nur geirrt, sondern betreibt auch handfeste Arbeit gegen das Festival. Wir kennen das ja schon von der Festivalbewegung der Vergangenheit, wo sich die „Junge Union“ hervortat.

Jetzt entwickelt der „Bund der Katholischen Jugend“ (BDKJ), der am Festival in Sofia teilnahm, Positionen, die dem Geist der Weltfestspiele widersprechen. In deren Informationsdienst wird in einem Bericht über eine Sitzung der Führung des BDKJ von einem „umstrittenen Status Ostberlins“ gesprochen. Und das nach der Unterzeichnung der Viermächtevereinbarung über Westberlin und nach dem Abkommen zwischen der DDR und der Bundesregierung, bzw. dem Westberliner Senat. Da wird, obwohl man beim IX. Festival selbst regen Gebrauch vom Recht der freien Rede machte, angezweifelt, ob beim X. Festival „die Redefreiheit aller Teilnehmer gewährleistet werde“. Sollte sich hinter der Frage etwa der Gedanke verbergen, daß man zum X. Festival Redefreiheit für antikommunistische Tiraden, für Hetze gegen die völkerrechtliche Anerkennung der DDR oder für die Befürwortung der US-Aggression in Indochina fordert? Mit solchen Überlegungen würde man die gemeinsame Plattform der Festivalvorbereitung verlassen, bevor man sie betreten hat.

Auf welcher Wellenlänge hier gefunkt wird, macht eine Äußerung im Informationsdienst des BDKJ mehr als deutlich. Dort wird befürchtet, „daß der BDKJ bei den Vorbereitungsgesprächen als auch während des Festivals wahrscheinlich mit verfassungsfeindlichen Kräften, wie z.B. der SDAJ und dem kommunistischen Studentenverband Spartakus“, kooperieren müsse. Die Verleumdung der antifaschistischen und demokratischen Jugend- und Studentenorganisationen SDAJ und MSB Spartakus als verfassungsfeindlich ist ungeheuerlich.

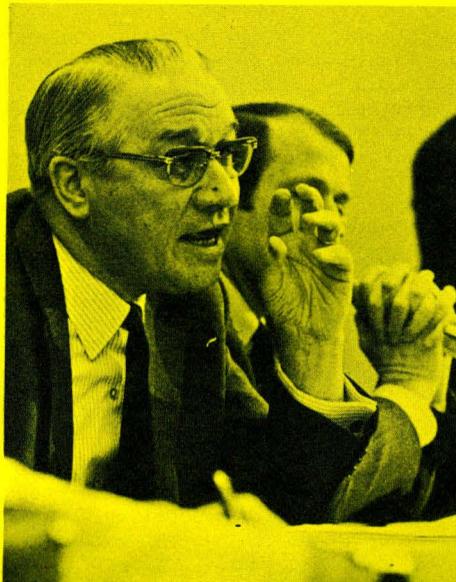
Das ist die Sprache und Politik der Strauß, Barzel und Springer, so hat die „Junge

Union“ schon 1968 fast wörtlich getönt – allerdings mit wenig Erfolg. Anders wird es auch dem BDKJ nicht ergehen. Denn im „Arbeitskreis Festival“, in den demokratischen Jugend- und Studentenorganisationen der BRD und schon gar auf internationaler Ebene werden solche Stimmen des „kalten Krieges“ mehr als störend empfunden.

Sie werden uns schon gar nicht davon abhalten, in diesem Jahr, und insbesondere in der „Frühjahrskampagne 72“ für die Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau zu kämpfen und damit einen wichtigen Beitrag auch zur Vorbereitung des Festivals zu leisten.

Ein neues Etikett – die gleiche Flasche

Der Rücktritt des Karlsruher Professors Leussink vom Posten des Bildungsministers hat den bürgerlichen Blätterwald in den letzten Wochen zum Rauschen gebracht. Was steckt hinter all den vielen Worten?/ Von Roland Lang, Mitglied des Redaktionsbeirates von elan



Leussink – Mann der Bosse. Neben ihm (noch) halbverdeckt Nachfolger von Dohnanyi – aus dem gleichen Holz

Als „Technokrat“ sollte das ehemalige NSDAP-Mitglied und Freund des Krupp-Bosses Beitz den auch im Vergleich mit anderen kapitalistischen Ländern unterentwickelten Bildungsbereich der BRD auf Vordermann bringen. Natürlich unter peinlichster Berücksichtigung der Interessen des Großkapitals. Einmal soll eine möglichst große Zahl fachlich qualifizierter Arbeitskräfte erreicht werden, deren Ausbildung die Monopole nichts kosten darf. Daneben soll die Ausbildung so beschaffen sein, daß letztlich nur „Fachidioten“ die Hochschule verlassen. Es soll also eine Ausbildung verhindert werden, die Einblick vermittelt in gesellschaftliche Zusammenhänge, die politisch bewußt macht.

Das „Scheitern Leussinks“ ist nicht hauptsächlich das Versagen eines Mannes, sondern Ausdruck des Widerspruchs zwischen den Anforderungen des Kapitals nach mehr hochqualifizierten Arbeitskräften und der Angst vor der dadurch unumgänglichen Reformierung des Bildungswesens. Es ist das Versagen eines Bildungskonzeptes, das in seinem Kern eindeutig undemokratisch ist: weil es jede echte Mitbestimmung der Lehrenden und Lernenden zu verhindern versucht, und weil seine Finanzierung nicht

durch die spürbare Kürzung des prallen Rüstungshaushaltes geschehen soll, sondern über eine weitere Erhöhung der Steuerlast der arbeitenden Bevölkerung; eine „Bildungssteuer“ war ja schon im Gespräch. Der Rücktritt Leussinks hat nichts Wesentliches verändert. Immerhin war er Anlaß für einige realistisch denkende Bildungspolitik der Regierungskoalition, das Konzept des allenthalben propagierten (und größtenteils auch praktizierten) „gemeinsamen Vorgehens in Sachen der Bildungs- und Wissenschaftspolitik“ mit der CDU/CSU in Frage zu stellen.

Aus der angekündigten „Bildungspolitik aus einem Guß“ ist nicht viel übriggeblieben. Den Studenten hat sie mit den Plänen für ein Hochschulrahmengesetz und dem verabschiedeten Bundesausbildungsförderungsgesetz keinerlei Fortschritte in Richtung „mehr Demokratie“ und Abbau der Zulassungsbeschränkungen gebracht. Im Gegenteil. Die Reform des Schulwesens liegt auf Eis.

In dieser Situation kommt es mehr denn je auf die Betroffenen an, auf die vereinte Kraft demokratischer Lehrer, Schüler und Studenten. Sie müssen dem „neuen“ Wissenschaftsminister einen gebührenden Empfang bereiten: indem sie zum Beispiel verhindern, daß in den Schulen in Form des sogenannten „Wehrkundeunterrichts“ der Militarismus glorifiziert wird. Indem sie den Prozenttarif für Lehrlinge erkämpfen. Indem sie in den Hochschulen eine Ausbildung im Interesse der arbeitenden Bevölkerung durchsetzen, eine Wissenschaft, deren Ergebnisse denen zugute kommen müssen, die durch ihre Steuergelder unser Bildungswesen finanzieren: den Werktätigen.

Weltkonferenz in Paris

Einmütig gegen US-Aggression in Indochina

Von Achim Krooß

1 200 Delegierte aus 84 Ländern der ganzen Welt, darunter Repräsentanten aus der DRV, der RSV, Laos und Kambodscha, kamen vom 11.–13. Februar 1972 in Frankreich zusammen zur „Pariser Weltkonferenz für den Frieden und die Unabhängigkeit der Völker Indochinas. In vier Arbeitsgemeinschaften berieten die Teilnehmer des bisher größten und repräsentativsten Treffens zur Unterstützung des Kampfes der Völker Indochinas – darunter auch über 40 Vertreter nahezu aller demokratischen Jugendorganisationen aus der BRD –, die weiteren weltweiten Aktionen zur Beendigung des US-Aggressionskrieges.

„Einstimmig angenommen!“ Dieses Ergebnis der Abstimmung, das Romesh Chandra, der Generalsekretär des Weltfriedensrates mitteilte, wurde von den über 1 200 Teilnehmern im Versailler Kongreßpalast mit stürmischem Beifall begrüßt. Ohne Gegenstimme, ohne Enthaltung hatten sich die Vertreter aus der ganzen Welt in einer nie gekannten Einmütigkeit zu der Resolution und ebenfalls zum Appell der Weltversammlung bekannt: für die sofortige Beendigung des Krieges und den vollständigen Abzug aller amerikanischen Truppen aus Indochina. Diese Abstimmung und der Verlauf der Konferenz zeigte, wie die Welle des Zorns und des Protests, die von den Völkern der Welt gegen den schmutzigen Krieg der USA in Indochina ausgeht, immer größer wird, wie die herrschende Klasse in den USA immer mehr in Bedrängnis gerät.

Kein Wunder also, daß es der amerika-

Das Sonderangebot des Monats:



Die Tage der Commune von Bertolt Brecht

Musik: Hanns Eisler (In der Bühnenfassung des Berliner Ensembles) Eine Plattensammlung von 3 Langspielplatten!

Das einmalige Angebot:

Sollten Sie diese Plattensammlung bis zum 31. 3. 1972 bei uns bestellen, erhalten Sie zum Sonderpreis von DM 40,--. (Natürlich nur solange, wie der Vorrat reicht)

**Weltkreis-Verlags-GmbH
Schallplatten
46 Dortmund, Brüderweg 16 Tel. 572010**

nischen Regierungsdelegation bei den „Pariser Vietnam-Friedensgesprächen“ heiß wurde. Wütend protestierte Porter, der Leiter dieser offiziellen Delegation, bei der französischen Regierung, wie sie eine solche Weltkonferenz zulassen könne, die eine Unterbrechung seiner „Friedensgespräche“ bedeute. Sein wütender Protest aber machte uns deutlich:

Wären er und seine Regierung wirklich an Frieden in Indochina interessiert, so hätten sie diese Weltversammlung begrüßt, die eine Stärkung der friedliebenden Kräfte darstellte. Sein Protest hingegen entlarvte ihn und Nixons „8-Punkte-Vorschlag“: Das ist kein Friedensvorschlag, sondern sogar die Drohung mit der Ausweitung des Krieges. Und die Reaktion der Weltversammlung: „Diese Versammlung ist eine Stärkung der laufenden Friedensgespräche. Wir fordern daher: Repräsentanten der Arbeiterklasse in die amerikanische Verhandlungsdelegation. Wir fordern: Sofortige Beendigung der Aggression in Indochi-



na!“ Eine Abordnung der 134-köpfigen Delegation aus den USA und Vertreter der Weltversammlung überbrachten unseren Protest und unsere Forderungen der amerikanischen Botschaft in Paris.

In der Kommission „Neue Aspekte des Krieges“ zeigte sich besonders deutlich der unmenschliche Charakter der amerikanischen Kriegsführung: Trotz teilweisem Truppenabzug wird der Krieg bestialischer denn je geführt. In den USA erinnert eine ganze Industrie immer ungeheuerlichere Maschinen, elektronische Apparate und Roboter, die nur ein Ziel haben – die Vernichtung von Menschen. Diese absolute Verachtung des menschlichen Lebens ruft auch in diesem Jahr wieder weltweite Solidaritätsaktionen hervor. Der Auftakt, eine Demonstration von über 30 000 Menschen in Paris, sollte auch für uns der Ansporn sein, im Rahmen der „Frühjahrskampagne '72“ den 1.4. in der BRD zu einem Tag der weltweiten Solidaritätsaktion mit den Völkern Indochinas zu machen.



Termine

8. 3. 1972
Internationaler Frauentag

15. 3. 1972
25. Jahrestag der Gründung der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN)

31. 3. – 2. 4. 1972
3. Bundeskongreß der SDAJ in Stuttgart

Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands: 17.–22. 9. 1972 in Nürnberg

Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV): 1.–6. 10. 1972 in Dortmund

Gewerkschaft Leder: 7.– 11. 1972 in Böblingen

Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV): 28. 5.–3. 6. 1972 in Westberlin

Gewerkschaftskongresse 1972

Höhepunkt der Arbeit des DGB wird der 9. Ordentliche DGB-Bundeskongreß sein, der vom 25. Juni bis 1. Juli 1972 in Westberlin tagt.

Sieben Einzelgewerkschaften des DGB haben 1972 ebenfalls ihren Kongreß oder Gewerkschaftstag. Folgende Termine und Orte sollte man sich jetzt schon vormerken:

IG Bau-Steine-Erden: 25.–30. 9. 1972 in Mainz

IG Bergbau und Energie: 24. – 28. 9. 1972 in Hannover

IG Chemie, Papier, Keramik: 17.–23. 9. 1972 in Dortmund

Über die im Vorfeld der Gewerkschaftskongresse stattfindenden Orts- und Bezirkskonferenzen können die Verwaltungsstellen in den einzelnen Städten, Bezirken und Bundesländern Auskunft geben.

Für die Arbeiterjugend sind die Termine folgender Jugendkonferenzen, bzw. Jungentage folgender Einzelgewerkschaften des DGB von besonderer Bedeutung:

Ö T V - Bundesjugendkonferenz: 2.–4. 3. 1972 in Gelsenkirchen

Jugendtag der Gewerkschaft IG Bergbau und Energie: 21.–22. 4. 1972 in Duisburg

H B V - Bundesjugendkonferenz: 17.–18. 6. 1972 in Dortmund

Nr. 3 der fortschrittlichen Soldatenzeitung „Links Um“ ist erschienen. Sie berichtet über den Einsatz eines Pionierbataillons beim Giftskandal in Bochum-Gerthe, gestiegene Kantinenpreise und wie die Bundeswehr Soldaten beibringt, auf „Demonstranten“ zu schießen. Das LU-Interview wurde diesmal mit Fred Herger, Vertrauensmann, geführt. „Links Um“ kann bestellt werden bei Hans-Jörg Hennecke, 46 Dortmund, Brüderweg 16. „Links Um“ kostet pro 100 Ex. 6,50 DM.

Beratung über die Vorbereitung der X. Weltjugendfestspiele

Aufruf

der konstituierenden Beratung des Internationalen Vorbereitungskomitees für die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten

Jugend und Studenten der Welt!

Die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten werden in Berlin, der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, vom 28. Juli bis 5. August 1973 stattfinden. Die neun vorangegangenen Festivals haben in starkem Maße zur Entwicklung des Kampfes breiter Schichten der Jugend und Studenten und zur Stärkung des vereinten Kampfes der Jugend- und Studentenorganisationen mit unterschiedlichen politischen, philosophischen und religiösen Anschauungen, für Solidarität, Frieden und Freundschaft, zur Entwicklung der Zusammenarbeit, des Verständnisses und der Freundschaft unter der Jugend der Welt beigetragen. Seit dem IX. Festival in Sofia ist der Strom der Kräfte, die gegen Imperialismus und dessen Politik des Krieges, der Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen, ständig gewachsen und hat seine Positionen verstärkt. Jetzt stehen den revolutionären, progressiven und demokratischen Kräften, die die Oberhand über die Kräfte des Imperialismus und der Reaktion in der großen historischen Konfrontation zwischen beiden gewonnen haben, neue ermutigende Perspektiven offen. Die Jugend und die Studenten sind aktiv in die sozialen und politischen Kämpfe der Völker einbezogen worden, haben ihre Rolle dabei verstärkt und sich dem antiimperialistischen Kampf für nationale und soziale Befreiung, für Unabhängigkeit und Freiheit, für Demokratie und sozialen Fortschritt, für die Entwicklung einer neuen Gesellschaft dynamisch angeschlossen.

Seit dem IX. Festival haben die progressiven, demokratischen und friedliebenden Kräfte durch ihren Kampf dem Imperialismus neue Schläge versetzt. Aber angesichts seiner wiederholten Rückschläge und wachsenden Schwierigkeiten verstärkt der Imperialismus seine Aggressivität, benutzt er alle Mittel in dem Versuch, seine Positionen zu halten oder verlorenen Boden wiederzuerlangen. Die von den heldenhaften Völkern Vietnams, Laos und Kambodscha errungenen Siege, die Erfolge der progressiven Kräfte in der Welt zeigen, daß es heute möglich ist, den Imperialismus und die Reaktion zurückzuzwingen und sie schließlich zu schlagen. Wir sind uns deshalb bewußt, daß die Entwicklung der Aktion und der Einheit aller antiimperialistischen, demo-

kratischen und progressiven Kräfte in größerem Maße möglich und notwendig ist als je zuvor, um Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie, Fortschritt und Frieden in der Welt zu gewährleisten. Wir sind sicher, daß die Vorbereitung und Durchführung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten eine neue große Manifestation der Einheit der jungen Generation im Kampf gegen Imperialismus, für Solidarität, Frieden und Freundschaft sein werden.

Wir begrüßen die Initiative der Freien Deutschen Jugend und danken ihr für ihren Vorschlag, das X. Festival in der Hauptstadt der DDR durchzuführen, deren Beitrag zum antiimperialistischen Kampf und deren Politik des Friedens und der Zusammenarbeit in Europa und der ganzen Welt die Unterstützung der Massen der Jugend und der Studenten genießt.

Wir rufen die Jugend und die Studenten der Welt mit unterschiedlichen politischen und ideologischen Überzeugungen und ihre Organisationen auf, sich auf die Teilnahme am X. Festival einer neuen und wichtigen Phase für die Stärkung ihrer Geschlossen-

heit, ihres Kampfes für Solidarität, Frieden, Fortschritt und eine bessere Zukunft vorzubereiten.

Die Vorbereitung und der Inhalt des X. Festivals: Es wird ein einmütiger Ausdruck der internationalen Solidarität mit dem heldenhaften Kampf der Völker Vietnams, Laos' und Kambodschas sein, und wir fordern, daß der US-Imperialismus seine Truppen aus Indochina vollständig und bedingungslos abzieht, seine Unterstützung für die Marionettenregimes in Saigon, Vientiane und Phnom Penh einstellt und die Völker dieser drei Länder ihre eigenen Angelegenheiten ohne ausländische Einmischung entscheiden läßt.

Es wird eine machtvolle Demonstration der Solidarität mit der nationalen Befreiungsbewegung, mit dem Kampf der Jugend der arabischen Länder, des palästinensischen Volkes, der Menschen der portugiesischen Kolonien, Lateinamerikas und Asiens für ihre Freiheit, nationale Unabhängigkeit, Demokratie und sozialen Fortschritt, gegen Kolonialismus, Neokolonialismus, Rassismus, Zionismus und Apartheid sein.



Kämpfer der Befreiungsfront Südvietsams: 1968 in Sofia — 1973 in Berlin werden wir sie wiedertreffen.

Es wird der Jugend und den Studenten der Welt die Möglichkeit geben, ihre Solidarität mit der Jugend der sozialistischen Länder, die den Sozialismus angesichts imperialistischer Manöver und Provokationen aufbauen, zu zeigen und einen entscheidenden Beitrag zum Kampf gegen Imperialismus, für Frieden, Solidarität und Freundschaft zu leisten.

Es wird die Solidarität mit den bedeutenden Kampfaktionen der Jugend und Studenten in den kapitalistischen Ländern gegen die Ausbeutung durch die Monopole, Unterdrückung, für die Durchsetzung ihrer Rechte und Bestrebungen, für tiefgreifende ökonomische und soziale Veränderungen und für Demokratie zum Ausdruck bringen.

Es wird eine neue machtvolle Demonstration der internationalen Solidarität mit der Jugend und den Studenten sein, die gegen Faschismus für Freiheit und Demokratie kämpfen.

Es wird die tiefsten Bestrebungen und die Verpflichtung der Jugend zum Kampf für Abrüstung und Frieden bekräftigen wie es die vielen wichtigen Initiativen der Jugend in Europa für Sicherheit und Zusammenarbeit auf ihrem Kontinent beweisen.

Das X. Festival wird alle bedeutenden Probleme unserer Zeit, die die Jugend und die Studenten berühren, sowie die ganze Vielfalt des heutigen Kampfes für die Durchsetzung gemeinsamer Ziele widerspiegeln. Es wird ein Höhepunkt und eine neue Stufe in ihrem Kampf sein.

Das X. Festival wird die reichen Traditionen vorangegangener Festivals fortsetzen und eine bedeutungsvolle und begeisternde politische, kulturelle und sportliche Initiative der Jugend und der Studenten sein.

Wir rufen jetzt die jungen Männer und Frauen aller Länder auf, sich durch Aktionen und eine möglichst breite antiimperialistische Einheit auf die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten vorzubereiten. Wir fordern die internationalen und nationalen Organisationen, alle politischen, gewerkschaftlichen und kulturellen Organisationen der Jugend und Studenten, die mit diesem Aufruf einverstanden sind, auf, mit dem breiten und offenen Prozeß der Vorbereitung des Festivals zu beginnen.

Bei der Ausarbeitung seines Programms zu helfen, möglichst breite nationale Vorbereitungskomitees – unter Berücksichtigung der nationalen Gegebenheiten – zu schaffen, die Teilnahme aller Kräfte, die die Ziele des Festivals teilen und bereit sind, zu einem Erfolg beizutragen, zu unterstützen. Setzen wir die große Bewegung der Weltfestspiele fort, entwickeln wir sie, indem wir den Erfolg der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin, die eine große Initiative im Kampf für Solidarität, Frieden und Freundschaft, eine große Demonstration der Einheit der Jugend im antiimperialistischen Kampf sein werden, sichern. Es leben die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten!

Sofia, den 19. – 20. 1. 1972

Beitrag des Arbeitskreises Festival

auf der konstituierenden Beratung des IVK für die X. Weltfestspiele

vorgetragen von Rolf-Jürgen Priemer, Bundesvorsitzender der Sozialistischen-Deutschen-Arbeiterjugend-SDAJ

Liebe Freunde, der Arbeitskreis Festival in der Bundesrepublik hat mit großer Freude die Einladung zur Teilnahme und zur Mitarbeit im Internationalen Vorbereitenden Komitee angenommen.

Er dankt den bulgarischen Freunden für die Gastfreundschaft, die sie den Initiato-

ren der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten gewähren.

Der Arbeitskreis Festival erklärte beim Abschluß der IX. Weltfestspiele hier in Sofia: „Die im Arbeitskreis Festival vertretenen Organisationen werden sich auch nach Beendigung ihrer gemeinsamen Arbeit zur Vorbereitung und Durchführung der IX.



Für Solidarität, Frieden und Freundschaft: die Losung der IX. Weltjugendfestspiele in Sofia. Über 20 000 Delegierte aus 142 Ländern trafen sich zu Erfahrungsaustausch und Diskussion.

Weltfestspiele weiter aktiv für die Verwirklichung solcher Ziele und die Entwicklung neuer Initiativen der internationalen Jugendbewegung einsetzen. Sie werden die in Sofia erhaltenen Anregungen aufgreifen und im Rahmen ihrer Arbeit in der Bundesrepublik in die Tat umsetzen – im Sinne des in den Festivallosungen formulierten Kampfes für Solidarität, Frieden und Freundschaft.“

In diesem Sinne hat der Arbeitskreis Festival auf der Grundlage eines Berichtes der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend die Jugend- und Studentenorganisationen der Bundesrepublik über die Entwicklung der internationalen Diskussion zur Vorbereitung der X. Weltfestspiele informiert. Wir können hier betonen: der Vorschlag, das X. Festival im Sommer 1973 in der Deutschen Demokratischen Republik durchzuführen, wird in vielen demokratischen Jugend- und Studentenverbänden unseres Landes begrüßt.

An einer ersten informativen Beratung des Arbeitskreises Festival am 8. Januar 1972 in Frankfurt am Main nahmen Vertreter folgender Organisationen teil: Deutsche Jungdemokraten, elan – Magazin für junge Leute, Marxistischer Studentenbund Spartakus, Naturfreundejugend Deutschlands, Pläne-Verlag-Arbeitsgemeinschaft, Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, Verband Deutscher Studentenschaften und die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten. Das große Interesse am Festival zeigt sich auch in einer Beratung von Mitgliedsorganisationen des Deutschen Bundesjugendrings und des Rings Politischer Jugend am 12. Januar 1972, in der Fragen der Teilnahme an den X. Weltfestspielen sowie an ihren Vorbereitungsarbeiten erörtert wurden. Ferner beschloß die Gewerkschaftsjugend des Deutschen Gewerkschaftsbundes: „Die Gewerkschaftsjugend beteiligt sich an den X. Weltjugendfestspielen im Sommer 1973 in Ostberlin und nimmt an den Vorbereitungen teil.“ Das Interesse am Festival wird deutlich in den Aufnahmeanträgen des Marxistischen Studentenbundes Spartakus und des Verbandes Deutscher Studentenschaften an den Arbeitskreis Festival. Der Vertreter des Verbandes Deutscher Studentenschaften erklärte vor dem Arbeitskreis Festival im Namen der 300 000 Mitglieder seines Verbandes: „Der Verband Deutscher Studentenschaften möchte entsprechend den Beschlüssen seiner ordentlichen Mitgliederversammlung aktiv im Arbeitskreis Festival mitarbeiten und zur konstruktiven Zusammenarbeit der progressiven Jugend- und Studentenbewegung in der Bundesrepublik auch auf diesem Gebiet beitragen.“ Der Sozialdemokratische Hochschulbund schrieb dem Arbeitskreis Festival: „... der Sozialdemokratische Hochschulbund wird sich in Zukunft an den Vorbereitungen des Weltjugend- und Studententreffens aktiv beteiligen, weil er sich der politischen Bedeutung der internationalen Solidarität der Jugend- und Studentenorga-

nisationen im Kampf gegen den Imperialismus bewußt ist.“

In den ersten Beratungen und Diskussionen über das Festival hat der Arbeitskreis betont, daß es darum gehe, für die Vorbereitung und Durchführung des Festivals eine Ebene zu finden, die eine Zusammenarbeit breiter Schichten der Jugend und der Jugendverbände der verschiedenen politischen, philosophischen und religiösen sowie kulturellen Richtungen ermöglicht. Von Beginn seiner Tätigkeit an hat der Arbeitskreis Festival in diesem Sinne gewirkt und wird es auch künftig tun. Für die Bundesrepublik Deutschland und für die internationale Ebene wird eine breite Zusammenarbeit der verschiedenen demokratischen Kräfte der Jugend- und Studentenbewegung bei der Vorbereitung und Teilnahme am X. Festival durch den Arbeitskreis Festival angestrebt.

In der kürzlich durchgeführten informativen Beratung des Arbeitskreises konnte festgestellt werden, daß einige Forderungen und Ziele der Festivalbewegung der BRD wie auch der internationalen Festivalbewegung heute zum Bestandteil des Verhältnisses zwischen den Völkern und Staaten Europas werden.

Der Erfolg der internationalen und der westdeutschen Friedensbewegung wie auch der Festivalbewegung spiegelt sich wider in solchen politischen Ereignissen wie die Unterzeichnung der Verträge von Moskau und Warschau, die Bestrebungen für eine europäische Sicherheitskonferenz, das Vierseitige Abkommen, die Verhandlungen zwischen BRD und DDR sowie ihre ersten Ergebnisse und die Unterzeichnung des Atomwaffensperrvertrages auch durch die Regierung der BRD. Diese Erfolge im Kampf für den Frieden müssen jetzt gesichert und ausgebaut werden, und zwar indem die Verträge von Moskau und Warschau ratifiziert und im Leben angewandt werden, indem große Anstrengungen für das Stattfinden einer europäischen Sicherheitskonferenz, für die Aufnahme beider deutscher Staaten in die UNO unternommen werden. Wir sind sicher, daß die Vorbereitung des Festivals neue Höhepunkte im Kampf der Jugend für den Frieden und die Sicherheit unseres Kontinents bringen wird. Insbesondere sollte das Festival, das in der DDR stattfindet, einen starken Impuls der Jugend im Kampf für die völkerrechtliche Anerkennung der Deutschen Demokratischen Republik zum Ausdruck bringen.

Im Geiste der Solidarität muß im Rahmen der Vorbereitung des X. Festivals die Unterstützung der Jugend für die Völker Indochinas noch mehr verstärkt werden. Mit Empörung haben viele junge Menschen auch unseres Landes die neue Ausweitung des US-Krieges in Vietnam, Laos und Kambodscha aufgenommen. In der Initiative Internationale Vietnam-Solidarität, der auch die hier anwesenden Organisationen des Arbeitskreises Festival angehören, arbeiten zahlreiche Jugend- und Studentenverbände und andere Vereinigungen zusammen, um

ihre Solidarität mit den Völkern Indochinas zu bekunden und durch Spendenaktionen zu bekräftigen. Die Bewegung für den Bau des Kinderkrankenhauses in Hanoi, die vom Weltbund der Demokratischen Jugend unter der Losung „Die Jugend der Welt klagt den Imperialismus an“ ausging, hat einen positiven Widerhall gefunden. Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend und der Marxistische Studentenbund Spartakus haben zu einer großen Spendenaktion im Rahmen dieser Kampagne aufgerufen und schon bedeutsame Erfolge dabei errungen. Bedeutungsvoll ist auch, daß im Rahmen der Solidaritätsbewegung für alle für ihre Befreiung und Unabhängigkeit kämpfenden Völker im Februar ein vom Verband Deutscher Studentenschaften gemeinsam mit dem Internationalen Studentenbund veranstaltetes Seminar stattfinden wird. Gleichzeitig wächst die Bewegung der Jugend und Studenten der BRD zur Solidarität mit Angela Davis, mit allen, die gegen Rassendiskriminierung, Kolonialismus, Neokolonialismus und Faschismus kämpfen.

Liebe Freunde, der Jugend aller Länder und auch der Jugend unseres Landes bieten sich bei der Vorbereitung des Festivals und bei der Teilnahme daran große Möglichkeiten, die gemeinsame Arbeit für den Frieden, für die Freundschaft und die Solidarität unter den Völkern und der Jugend zu verstärken. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Zusammenarbeit gerade auch mit nichtkommunistischen Jugendverbänden eine Absage an einen irrationalen Antikommunismus darstellen muß.

Sie sollte im Geiste der Gleichberechtigung und der kämpferischen Position der progressiven Jugend erfolgen.

Sicher sind in der Vorbereitung des Festivals große Anstrengungen zu unternehmen, um das Programm der Weltfestspiele vielseitig zu gestalten, insbesondere einen breiten Meinungsaustausch zu führen, zur Erweiterung und Festigung der Einheit der verschiedenen demokratischen Kräfte der Jugend im Kampf für Frieden und internationale Solidarität beizutragen.

Zum gegebenen Zeitpunkt werden wir dazu im Ergebnis der Diskussionen der am Festival interessierten Jugend- und Studentenorganisationen der Bundesrepublik Deutschland unsere Vorschläge unterbreiten.

Jetzt scheint es uns vor allem darauf anzukommen, die unterschiedlichsten Kräfte der demokratischen Jugend- und Studentenverbände der Bundesrepublik über diese Tagung zu informieren. Es gilt jetzt, die Diskussion über Inhalt und Form der möglichen gemeinsamen Vorbereitung der Weltfestspiele und der umfassenden Teilnahme der demokratischen Jugend am Festival breit unter der Jugend unseres Landes und auch international zu führen. Danach sollten wir dann zu einer weiteren Tagung des Internationalen Vorbereitungskomitees zusammenkommen, um gemeinsam mit den neu hinzugewonnenen Kräften die Vorbereitungsarbeiten im Geiste der Festivalideen zu leisten.

Beratung

Über die konstituierende Beratung des IVK für die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten veröffentlichte der Arbeitskreis Festival folgende Mitteilung:

Mainz – Auf einer Tagung im Evangelischen Studentenzentrum in Mainz hat der Arbeitskreis Festival, der Träger der Vorbereitungen der Weltfestspiele der Jugend und Studenten für die Bundesrepublik Deutschland, am 18. Februar über den Stand der Arbeiten für die X. Weltjugendfestspiele beraten, die vom 28. Juli bis 5. August 1973 in Berlin/DDR stattfinden werden. Der Arbeitskreis nahm eine Information seiner Vertretung entgegen, die an einer Tagung des Internationalen Vorbereitungskomitees für die X. Weltjugendfestspiele in Sofia teilgenommen hatte. Der Vertretung, die über ein lebhaftes internationales Interesse an den Festspielen berichten konnte, gehörten an: Volker Hummel (Deutsche Jungdemokraten), Dirk

Krüger (Verband Deutscher Studentenschaften), Rolf-Jürgen Priemer (Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend) und Karl-Heinz Schröder (Jugendmagazin „elan“).

Im Verlauf seiner Tagung nahm der Arbeitskreis Festival den Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) und den Marxistischen Studentenbund Spartakus als Mitglieder des Arbeitskreises auf, der auch allen weiteren Jugend- und Studentenverbänden zur Mitarbeit offen steht, die am Festival und seiner Vorbereitung teilnehmen wollen. Der Arbeitskreis brachte erneut zum Ausdruck, daß er eine Beteiligung möglichst vieler Jugendverbände aus der BRD an der Vorbereitung und Gestaltung der Weltjugendfestspiele anstrebt.

Wer sich über die Vorbereitungen zu den X. Weltfestspielen informieren will, kann das u.a. bei folgenden Mitgliedsverbänden des Arbeitskreises Festival tun:

Deutsche Jungdemokraten, 53 Bonn, Arndtstr. 25

elan – Magazin für junge Leute, 46 Dortmund, Brüderweg 16

MSB Spartakus, 53 Bonn, Sternenburgstr. 73

Sozialdemokratischer Hochschulbund, 53 Bonn, Rosental 11

Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, 46 Dortmund, Brüderweg 16

Verband Deutscher Studentenschaften, 53 Bonn, Georgstr. 25



Jugendliche aus der BRD bei einer der gewaltigen Demonstrationen durch die bulgarische Hauptstadt: Für die Anerkennung der bestehenden Grenzen in Europa – für die völkerrechtliche Anerkennung der DDR – Schluß mit dem verbrecherischen Krieg in Vietnam.

zu formulieren bzw. noch zu erläutern wären nach meiner Ansicht der Passus „Aufhebung des Verbots der KPD“ und auf der anderen Seite „Verbot der NPD“ (im 3. Grundrecht) und der vom Münchner Abkommen (im 5. Grundrecht).

Ihr schreibt: „Sie (die Großkapitalisten) predigen den ‚Generationskonflikt‘, um alt gegen jung und jung gegen alt zu hetzen.“ Warum definiert Ihr dann die Grundrechte nur für die junge Generation? Oder ein weiterer Passus, den ich kritisiere: „Kostenlose Benutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel für Lehrlinge, Schüler, Studenten, Soldaten und Ersatzdienstleistende.“ (im 2. Grundrecht) Warum nicht für ALLE?

Weiterhin: Wie stellt Ihr Euch eine „Finanzierung der Bildungsreform durch die Unternehmer...“ (im 1. Grundrecht) vor, ohne vorher die Konzerne in Allgemein-eigentum zu überführen?

Zum Drogenverbot (im 4. Grundrecht) möchte ich folgendes sagen: Ich sehe den Drogenkonsum als Reaktion auf die Depression, das heißt, durch Einschränkung des Drogenmarktes wird man nichts erreichen. Man muß vielmehr die Ursachen, die zum Drogengebrauch führen, bekämpfen.

Den Satz „Wer Trennendes in den Mittelpunkt stellt, hilft – gewollt oder nicht – den Jugendfeinden.“ Und Eure Konsequenz, nämlich die angestrebte Bildung einer Einheitsfront mit Christen, Liberalen etc. unterstütze ich voll.

Auch die kurzen Zusammenfassungen der konkret möglichen Aktionen am Ende der einzelnen „Paragraphen“ halte ich für notwendig und gelungen.

Ich befürworte die Grundrechte auch in der jetzigen Fassung voll und ganz und werde dafür kämpfen bzw. kämpfe schon dafür.

Jochen Hellmer, Iserlohn

Ich finde es sehr begrüßenswert, daß Ihr Eure Leser dazu anregt, mit Euch zusammen über die Verbreitung der „5 Grundrechte“ zu diskutieren.

Die „5 Grundrechte“ stellen meiner Meinung 5 wesentliche Punkte des demokratischen Kampfes der Jugend in der BRD dar. Sie versuchen aufzuzeigen, wo das Grundübel unserer Gesellschaftsordnung liegt und welche Nachteile für uns daraus entstehen. Natürlich ist dieses Dokument recht allgemein gehalten, aber so bietet es die Möglichkeit, mit anderen demokratischen und fortschrittlichen Jugendorganisationen weitere, detaillierte Vorstellungen zu erarbeiten. Es ist so also als eine geeignete Diskussionsgrundlage zu verstehen, mit deren Hilfe zum Beispiel es möglich ist, Bündnisse mit anderen Organisationen herzustellen.

Mein größter Wunsch in bezug auf die „5 Grundrechte“ wäre, daß man sie in einer größeren Auflage herstellen könnte. Vielleicht besteht nach dem III. Bundeskongreß der SDAJ und somit der endgültigen Fassung dieses Dokuments die Möglichkeit, eine größere Auflage zu produzieren.

Zu den Möglichkeiten, mit diesem Papier zu kämpfen, ist folgendes zu sagen:

1. Diskussion des Papiers mit anderen Jugendorganisationen zur Schaffung von Bündnissen.

Dies ist besonders wichtig noch vor dem

III. Bundeskongreß zur Erarbeitung weiterer Vorschläge.

2. Ständiges Propagieren der „5 Grundrechte“ unter der lernenden und arbeitenden Jugend.

Das kann geschehen durch gezielte Verteilung vor Berufsschulen und Betrieben, durch Info-Stände etc. Daraufhin sollten dann Veranstaltungen folgen, um das Papier vor allen Dingen mit den Unorganisierten durchzusprechen.

3. Last not least ist es wichtig, meine ich,

daß auch unsere eigenen Genossen die „5 Grundrechte“ kennen, anwenden lernen und immer neue Vorstellungen dazutragen. Das wäre also meine Meinung zu Euren Fragen. In Stade werden schon ähnliche Vorstellungen angestrebt und wird versucht, sie in die Praxis umzusetzen.

Wenn es euch technisch möglich ist, möchte ich Euch bitten, doch öfter derartige Kontaktpunkte mit Euren Lesern aufzugreifen. Das ist bestimmt recht effektiv.
Christina Röper, Stade

So sprechen wir Jugendliche an

In vielen Diskussionen und nicht zuletzt in elan (zum Beispiel Rolf-Jürgen Priemer: „Freiheit für unsere Freizeit“) wurde die große Bedeutung unserer Freizeitarbeit herausgestellt. Es wurde aufgezeigt, wie viele ungenutzte Möglichkeiten es auf diesem Gebiet noch gibt.

Ich meine, es ist an der Zeit, Erfahrungen mit bestimmten Aktionsformen weiterzugeben und sie so dem gesamten Verband nutzbar zu machen.

Hierzu will ich meinen Beitrag leisten.

– Wir zeigten vor kurzem im Haus der Jugend Eimsbüttel den Spielfilm „Rat der Götter“. (Die Bedingungen für das Ausleihen von Filmen und Projektoren kann man im „Handbuch für Gruppen- und Clubarbeit“ der SDAJ nachlesen). Obwohl die Werbung für diese Veranstaltung noch große Mängel hatte, kamen etwa 50 Zuschauer, die nicht Mitglieder der SDAJ waren. Sie sahen einen Film, der klar auf-

zeigte, wer Hitler zur Macht verhalf und wo die Feinde des Friedens in unserem Lande sitzen. Wir hatten anschließend keine Zeit mehr, über den Film zu diskutieren, das sollte anders sein, wenn ihr eine ähnliche Veranstaltung durchführt. Es gilt, die Konsequenz aus so einem Film aufzuzeigen: „Organisiert euch in der SDAJ! Kämpft in der SDAJ gegen rechts!“

Die Attraktivität einer Filmveranstaltung ermöglicht es, eine große Zahl Jugendlicher anzusprechen. Gute politische Filme helfen bei der Verbreitung unserer Weltanschauung und sind in der Lage, ein starkes Engagement zu schaffen.

– In Eidelstedt, einem Stadtteil Hamburgs, hat sich vor kurzem ein Initiativkreis gebildet, der den Bau eines Hauses der Jugend in diesem Gebiet fordert. In diesem Initiativkreis sind SDAJler an der Arbeit beteiligt.

Um der Forderung nach einer Jugendfreizeitstätte größeren Nachdruck zu verleihen, werden wir eine symbolische Grundsteinlegung (mit Zylinder und Zimmermannsweste) für ein solches Haus durchführen. Anschließend wird getanzt: Eine regional bekannte Beat-Band sorgt für Stimmung.

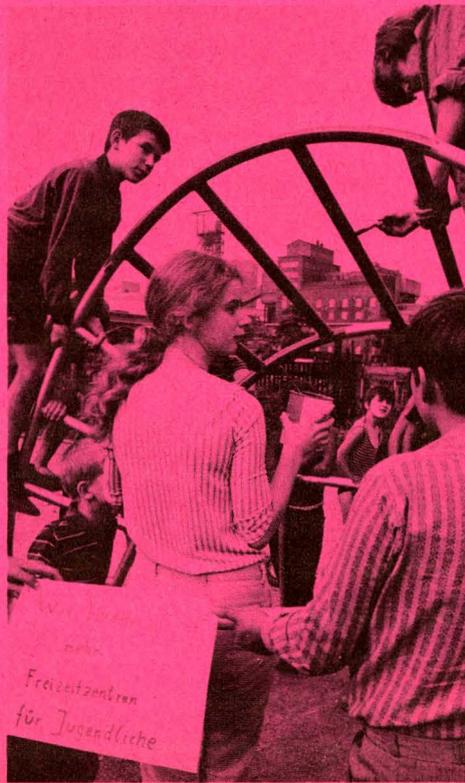
Wir hoffen, auf diese Weise uns in Eidelstedt stärker als SDAJ zu profilieren und eine große Zahl Jugendlicher für den Bau eines Hauses der Jugend auf die Beine zu bringen.

– Ein Ausflug ist im allgemeinen ohne allzu große Mühe zu organisieren. Ideal ist es, wenn man ein ganzes Wochenende zur Verfügung hat oder die ganze Gruppe motorisiert ist, aber ohne das geht es auch.

Wir fuhren am Herbstanfang mit dem Bus zu einem menschenleeren Wald vor den Toren Hamburgs. Dort angekommen, folgten wir einer Spur von Papierschnitzeln; Genossen, die vorangefahren waren, hatten sie ausgelegt. Am Ende der Spur fanden wir ein großes Faß Bier. Der Rest des Tages wurde mit Singen, Federballspielen, Boccia und anderen vergnüglichen Dingen verbracht.

Wir sind fest davon überzeugt, daß dieser Ausflug einen wesentlichen Beitrag zur Festigung unserer Gruppe geleistet hat und daß Sympathisanten (die uns mal „privat“ kennenlernten) enger an die SDAJ gebunden wurden.

Stephan von Löwis



Jusos gegen antikommunistische Hysterie

Erklärung des Bundesvorstandes der Jungsozialisten in der SPD vom 26. 1. 72 (Wortlaut)

„Unter dem Vorwand ‚Rettet die Freiheit vor dem politischen Radikalismus‘ wird nach Auffassung der Jungsozialisten zur Zeit in massiver Weise versucht, die vom Grundgesetz garantierte Freiheit in der Bundesrepublik zu untergraben. Die Absichten der CDU/CSU und des FDP-Ministers Genscher, Mitglieder bestimmter politischer Parteien vom öffentlichen Dienst auszuschließen, sind eindeutig verfassungswidrig.

Artikel 3 des Grundgesetzes schreibt unmißverständlich vor, daß niemand wegen seiner politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden darf. Der Bundesvorstand der Jungsozialisten stimmt mit dem SPD-Fraktionsvorsitzenden Herbert Wehner und Bundesjustizminister Gerhard Jahn in der Befürchtung überein, daß ein Ende nicht absehbar sei, wenn hier einmal angefangen werde. Welche Gruppen werden nach den zur Zeit

hauptsächlich betroffenen DKP-Mitgliedern unter dem Vorwand des politischen Radikalismus als nächste diskriminiert?

Offensichtlich versuchen Strauß, Barzel und Genscher, den Antikommunismus erneut hochzuspielen, um die notwendigen Reformen in unserer Gesellschaft zu verhindern, denn Antikommunismus zielt zugleich auch immer auf Antisozialismus und trifft schon die Ansätze von Reformpolitik.

Deshalb ist es besonders gefährlich, wenn sich ein sozialdemokratisch bestimmter Senat, wie in Hamburg, zum Büttel der antikommunistischen Hysterie der reaktionären Kräfte in unserem Land machen läßt.

Gegen die zu beobachtenden Versuche, die vom Grundgesetz geschützte Demokratie, die bereits durch die Notstandsgesetze eingeschränkt ist, weiter auszuhöhlen, muß der geschlossene Widerstand aller demokratischen Kräfte in der Bundesrepublik mobilisiert werden, in den Betrieben ebenso wie in den Universitäten, den Kommunen und den Parlamenten.“

Splitter

„Offene Tür“ bei Krupp Bochum

Den „Tag der offenen Tür“ der Ausbildungsstätten bei den Fried. Krupp Hüttenwerken in Bochum nahm die SDAJ zum Anlaß, um auf zahlreiche Mißstände in der Berufsausbildung dieses Betriebes hinzuweisen.

Mit einem Extrablatt der FKH-Betriebszeitung „Die Feile“ und mit Plakaten und Transparenten demonstrierten in der SDAJ organisierte Lehrlinge und Jungarbeiter gegen unzureichende Berufsausbildung und leere Versprechungen.

Wie FKH-Lehrlinge der SDAJ berichteten, mußten sie eine Woche lang die Lehrwerkstatt putzen und neu streichen. Für den Tag der offenen Tür mußte die Lehrwerkstatt glänzen.

Mit einem Flugblatt informierte die SDAJ die Besucher über die Schattenseiten der Berufsausbildung bei Krupp.

forum der
jugend-
verbände

Lehrlinge spenden für Vietnam

Im Rahmen der Lehrlingsweihnachtsfeier, an der 72 Lehrlinge, 6 Ausbilder und die Geschäftsleitung teilnahmen, veranstalteten wir eine Tombola. Der Erlös sollte der Aktion Sorgenkind zugeführt werden. Die Preise zur Tombola, insgesamt 26, stiftete die Geschäftsleitung. Durch Absprache der Jugendvertretung mit einigen Lehrlingen gelang es, den Erlös der Tombola für den Bau des Kinderkrankenhauses in Hanoi zu stiften. Ein Lehrling ergriff bei der Ansage der Tombola das Wort. Er erklärte, daß die Unterstützung für den Bau des Kinderkrankenhauses viel sinnvoller ist, daß wir die vietnamesische Bevölkerung, ständig bedroht durch die amerikanische Aggression, voll unterstützen müssen. Ein starker, an-

haltender Beifall unterstützte seine Worte. Bei der Tombola kamen genau 300,- Mark zusammen. Die Jugendvertretung der Glyco-Metall-Werke Wiesbaden freut sich sehr, hiermit diesen Betrag überreichen zu können.

Wuppertal: 4 000 DM gesammelt

„Kinder helfen Kindern in Vietnam“ – das war die Devise der Wuppertaler SDAJ. Die von Kindern gebastelten Geschenkartikel wurden an Verkaufsständen angeboten. Außerdem brachte der offensive Einsatz von Sammelbüchsen ein hervorragendes Ergebnis, auf das die SDAJler in Wuppertal mit berechtigtem Stolz hinweisen: mehr als 4 000 DM für das Kinderkrankenhaus in Hanoi!



monatssmagazin

Startschuß zum X. Festival

Jugend der DDR
bereitet sich auf
Welttreffen vor

Von Werner Maletz

Der Startschuß ist gefallen: Seit dem 18. Februar 1972 bereiten Jugendliche in allen Teilen der DDR die X. Weltfestspiele vor. An diesem Tag traf sich das Nationale Festivalkomitee der gastgebenden DDR im Stadtverordneten-saal des Roten Rathauses in Berlin zur Konstituierung. „Wir werden uns bemühen, der Jugend der Welt ein guter Gastgeber zu sein“ – das konnte man an diesem Tag immer wieder von den Repräsentanten des Komitees hören.

Beifall brandete auf, als der Präsident des Nationalen Festivalkomitees, Erich Honecker, Erster Sekretär des ZK der SED, erklärte: „Wenn vom Weltjugendfestival gesprochen wird, dann werden viele und schöne Erinnerungen wach. Nicht wenige von uns waren als Abgesandte der Jugend unserer Republik bei den früheren Weltfestspielen der Jugend und Studenten dabei – ob in Prag, Budapest, Bukarest oder Warschau, ob in Moskau, Wien, Helsinki oder Sofia. Und 1951 – das heißt vor 21 Jahren – war es schon einmal die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, unser Berlin, in der sich die Jugend der Welt im Geiste ihres gemeinsamen Kampfes gegen den Imperialismus, für Frieden, Solidarität und Freundschaft traf.“

Daß der Festivalgedanke in der DDR tief verwurzelt ist, beweist die Zusammensetzung des Nationalen Festivalkomitees, dem neben Erich Honecker und



Festivalatmosphäre im Berliner Friedrichstadtpalast: Kommt im Sommer 1973 zum Festival nach Berlin!

Ministerpräsident Willi Stoph, dem Ersten Sekretär des Zentralrats der FDJ, Günther Jahn, auch Schlagersänger Frank Schöbel, Bronzemedailleengewinner Uwe Kagelmann, Turnweltmeisterin Karin Janz, Schriftstellerin Anna Seghers und der Filmregisseur Andrew Thorndike angehören.

Die Konstituierung war kaum vorbei, da rief die FDJ Berlin schon zu einer Großkundgebung. Die Friedrichsstadt platzte aus allen Nähten – hier herrschte bereits Festivalstimmung. Lange, bevor die Veranstaltung begann, auf der neben Günther Jahn auch der Koordinierungssekretär des Internatio-

nen Vorbereitungs-komitees, Dominique Vidal sprach, sangen die Teilnehmer bei improvisierten Auftritten von Singegruppen kräftig mit. Als dann das Zentrale Musikkorps der FDJ mit einem Entwurf für die Festivalhymne die Veranstaltung eröffnete, kannte der Beifall keine Grenzen.

Günther Jahn: „Gemeinsam mit dem Internationalen Vorbereitungs-komitee werden wir dem X. Festival ein politisches Gepräge verleihen, das den Idealen, Zielen und Kämpfen der Jugend in unserem Zeitalter entspricht.“

Auf der Bühne des Friedrichsstadtpalastes rollte dann ein

Agitprop- und Folkloreprogramm ab. Gruppen aus Finnland, Schweden, Ungarn, der CSSR, aus der Sowjetunion, die Conrads aus Düsseldorf und Gruppen aus der DDR berichteten durch das politische Lied über ihren Kampf für Frieden, Solidarität und Freundschaft. Und als sich dann zum Schluß junge Sozialisten aus Chile von der Folklore- und Agitpropgruppe Quilapayun mit Liedern über ihren Kampf für ein sozialistisches Chile verabschiedeten, da war für alle Teilnehmer dieser Veranstaltung klar: Auf Wiedersehen beim X. Festival in der Hauptstadt der DDR, Berlin.

Murks im Sport

„Neues Deutschland“ enthüllt, was Springer nicht herausfand

Wer nach Sapporo Bilanz zieht und einen Blick auf die Medaillen-Tabelle wirft wird feststellen, daß das Abschneiden der bundesdeutschen Sportler bei den Winterspielen trotz einiger bedeutender Erfolge nicht gerade überragend ist. Es wäre mehr „drin“ gewesen, wenn der Spitzensport in der BRD systematisch aus einem wirklich breiten Breitensport entwickelt würde. Die Sport-Manager bei uns in der BRD reden um das eigentliche Problem herum, sie be-

jammern Schicksalsschläge, wie plötzliche Verletzungen und Formtiefs. Erstaunlich, wie gut es das Schicksal dann doch mit den Sportlern der DDR meint, die mit 14 Medaillen den 2. Platz der Nationenwertung erreichte. Die Springerpresse mochte ihre Leser nicht unaufgeklärt lassen und berichtete prompt über dunkle Mächenschaften im DDR-Sport: Sportler werden von Riemen schwingenden Funktionären zum Erfolg gefoltet. Das „Neue Deutschland“ veröffentlichte dazu einen ergänzenden Kommentar, dem wir nichts weiter hinzufügen können:

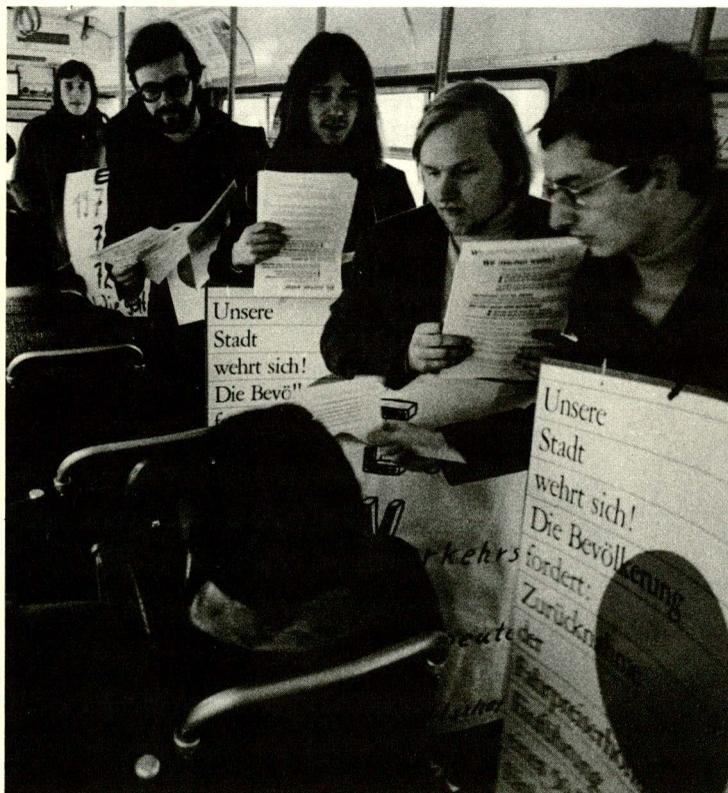
„Zitat aus der Welt vom 8. Februar 1964, als Thomas Köhler die erste Goldmedaille für die Rennschlittensportler der DDR gewann: ‚Ihre Stärken liegen dort, wo die Kondition entscheidender ist als die Begabung.‘ Und acht Jahre später das gleiche Blatt: ‚Mit eiserner Disziplin und Konzentration absolvierten sie ihre Pflichtübungen... Allein der Compu-



Die Pharmazie-Studentin Anne-Maria Müller aus der DDR gewann beim Rennrodeln der Damen die Goldmedaille.

ter hat eine Aussage: Startnummer – Name – Zeit – Medaille, Perfektionismus erdrückt das Persönliche.‘ Nur die Bild-Zeitung kam hinter das Geheimnis: ‚Es wird vermutet, daß die DDR in ihrer Schlittenverkleidung unter dem Sitz eine automatische, durch das Gewicht ausgelöste Aufheizung der Kufen hat.‘

Bild kam der Wahrheit fast nahe: Unter den Sitzen befindet sich nämlich eine Radaranlage, die den Kurs des Schlittens automatisch an Trainer Thomas Köhler übermittelt, der blitzschnell dem Radargerät wiederum mit einem Geheimcode die ideale Fahrspur einspeichert. Das einzige noch nicht restlos gelöste Problem sind die Antennen, die die Fahrer möglichst unauffällig am Start verschlucken müssen. Was wiederum die von ‚Bild‘ aufgestellte These erhärtet, daß die DDR-Fahrer wahren Folterqualen ausgesetzt sind. Am Ziel muß die Antenne nämlich durch die Ohren wieder herausgezerrt werden...“



Rot-Punktler in Aktion: Mit Flugblättern und in Gesprächen gewinnen sie immer mehr Essener für den Einheitstarif.

Fünzig Pfennig – damit basta!

Schon 65. 000 Essener unterstützen den Roten Punkt

Von Werner Maletz

15. 1. 1972. Im Essener Polizeipräsidium: 130 Demonstranten gegen die Fahrpreiserhöhungen der Essener-Verkehrs-AG sind festgenommen worden. Dennoch herrscht hier keine Trauerstimmung. Die Stimmung ist kämpferisch. Genauso wie vorher, als man draußen demonstrierte. Walter Lill, Mitglied des Aktionskomitees Roter Punkt, steht auf dem Stuhl und erklärt: Unsere Forderungen nach Rücknahme der Fahrpreiserhöhung, nach einem 50-Pf-

Einheitstarif sind berechtigt. Seine Erklärung wird mit Beifall aufgenommen. Beifall und Zustimmung gibt es auch bei der Essener Bevölkerung. Zwei Wochen später sind es rund 5 000, die auf die Straße gehen. Vor dieser Demonstration hatten die Rot-Punktler Informationsstände durchgeführt, in den Straßenbahnen direkt mit den Passanten gesprochen, diskutiert, sie für eine Unterschrift gewonnen. Über 65 000 Bürger haben mittlerweile durch ihre Unterschrift die Aktion Roter Punkt unterstützt.

In den Stadtteilen wurden weitere Aktionskomitees gebildet. Hier, wo die meisten der Betroffenen wohnen, Arbeiter und Angestellte, sollen jetzt neue Aktivitäten gegen die Fahrpreiserhöhung entwickelt werden.

Essen ist nur ein Beispiel. In vielen Städten der Bundesrepublik, wie zum Beispiel in Münster, Stuttgart, Wolfsburg, haben sich Bürger in Roten-Punkt-Komitees zusammenschlossen, um gegen den Griff in die Tasche, gegen den geplanten bzw. vollzogenen Lohnraub durch Fahrpreiserhöhungen ak-

Lied vom Roten Punkt

Text: Günter Hinz
(nach B. Brecht)
Melodie: Die Solidarität

Heute gehn wir auf
die Straße
nicht aus Spaß – aus gutem
Grund
wolln uns nicht mehr
schröpfen lassen
machen mit beim
„Roten Punkt“.

Einigkeit der Demokraten
ist es, was zum Siege führt
fünfzig Pfennig, damit basta
bis die Herren dies kapiert.

Sind mit Worten nicht
zufrieden
wollen endlich Taten sehn,
wenn wir alle demonstrieren
kann uns niemand
widerstehen.

Refrain:
Vorwärts und nicht vergessen
worin unsere Stärke besteht
in Bochum oder Essen
vorwärts und nicht vergessen
die Solidarität!



Dregger war nicht gekommen. Und keiner der 800 Jugendlichen war bereit, für den schwarzen Mann aus Hessen die Verteidigungsrede zu halten.

Wer fürchtet sich vorm Schwarzen Mann?

Bündnis der Jugend gegen hessischen CDU-Boß Dregger

Von Georg Rohde

30. Januar: Das Frankfurter Volksbildungsheim ist proppenvoll. Vielleicht so voll wie nie zuvor. 800 Jugendliche sitzen an den Tischen, stehen ringsum an den Wänden, hocken auf dem Fußboden.

Vorne an der Wand hängt ein riesiges Transparent: der hessische CDU-Boß Dregger ist mühelos darauf zu erkennen.

Liebevoll umarmt er das Großkapital. Über beiden grinst als geistiger Vater: Franz-Josef Strauß.

„Die Jugend klagt an“, steht daneben. Und: „Dregger-Tribunal“.

Unter dem Transparent sitzen die Anklagevertreter: junge Leute aus Hessen, Gewerkschaftsjugendfunktionäre, Sozialdemokraten, SDAJ'ler. Sie tragen die Anklageschrift vor, verlesen Gutachten auf Gutachten. Immer wieder werden sie von Sprechchören unterbrochen: „Dregger und den Bossen – hau'n wir auf die Flossen“.

Die Rechten haben hier keine Chance. Ein Fernseh-Team vom ZDF will filmen. In Ordnung, unter einer Bedingung: die Initiatoren des Tribunals wollen bei der Gestaltung der Sendung mitwirken. Das ZDF lehnt ab. Lügenbaron Löwenthal muß sich den Stoff für seine Hetze woanders suchen.

Wer ist eigentlich dieser Dr. Alfred Dregger?

Im faschistischen Deutschland brachte er es bis zum Hauptmann. Nach der Niederlage des Faschismus suchte er sich einen neuen Job. Und hatte Glück: das westdeutsche Großkapital suchte Typen seines Schlages.

Beim „Bundesverband der Deutschen Industrie“ (BDI) wurde er von den Bossen getrimmt. Sie ebneten ihm den Weg in eine politische Karriere. Dregger war und ist ihr Mann: bedingungslos ergeben und zu jedem Dienst für die Konzernherren bereit.

Sonst nimmt er auf nichts und niemanden Rücksicht.

Dregger gehört zu den ärgsten Feinden des Grundgesetzes. Er hetzt gegen jede Entspannung in Europa, gegen die Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau. Er gehört zu den eifrigsten Rechten, die Jagd auf alle Demokraten machen.

Dregger ist gefährlich: so schleimig wie Barzel und so demagogisch wie Strauß, hat mal jemand gesagt.

Die demokratische Jugend in Hessen hatte also den richtigen Mann im Visier. Das Urteil war eindeutig: schuldig!

Was soll's? Auch darauf gibt es eine eindeutige Antwort: das gemeinsame Handeln aller demokratischen Kräfte gegen rechts muß noch gewaltig verstärkt werden. Mit dem Tribunal wurde ein wichtiger Anfang gemacht. Für eine weite, mitreißende Friedensoffensive.

Leutnant spielte Notstand

Aus Übung wurde blutiger Ernst

Von Holger Krull

Einen traurigen Beweis trat die Bundeswehr am 16.12.71 an: Rekruten werden für den „Einsatz im Innern“ ausgebildet. Ruchbar wurde dies am Fall des Gefr. Jürgen Aicheler (22), der bei einer Notstandsübung durch Schüsse verwundet wurde. Oft genug dementierte die Bundeswehr die gegen sie er-

hobenen Vorwürfe. Im Fall Aicheler versuchte man es auf eine neue Tour: man schwieg die Angelegenheit tot.

Was war passiert? Am Abend des 16. Dez. alarmierte Leutnant Lotz vom Rak.Art.Btl 52 der Gießener Steubenkaserne die Bereitschaft: „Unser Munitionsdepot wird von bewaffneten Demonstranten angegriffen! Helft uns!“ Die Soldaten stürmten, jeder mit 80 Schuß scharfer Munition bewaffnet, zum Depot. Tatsächlich: Mündungsfeuer knatterte ihnen entgegen. Der Gefr. Eurich schoß als erster zurück. 5 Schuß jagte er durch den Lauf seiner Waffe – dann traf er: einen Kameraden. Blutüberströmt brach der Gefr. Aicheler, an der Schulter schwer getroffen, zusammen.

Das ganze war nur eine „Übung“, die „Demonstranten“ von Soldaten gestellt. Die

„Angreifer“ schossen mit Platzpatronen, die Bereitschaft schoß scharf.

Nun war für die Bundeswehr guter Rat teuer. Die Offiziere wußten sich aber zu helfen. Lt. Lotz, der für die Übung verantwortlich war, wurde versetzt, Aicheler in's Lazarett gesteckt, dem Rest der Soldaten befohlen, Stillschweigen zu bewahren. Gras sollte über die Sache wachsen. Dennoch wandte sich ein Soldat an die Presse. Als die ersten Gerüchte durchsickerten, veranstaltete die Bundeswehr flugs eine Pressekonferenz, um

„verzerrten Darstellungen vorzubeugen“.

Dort behauptete HJ-Ehrenzeichenträger Generalmajor Lemm dreist, die Bundeswehr habe „nichts vertuschen wollen“, obwohl gerade er eine ganze Menge zu vertuschen hat.

Wahr ist: der Bundeswehr paßt es nicht, daß solche Dinge ans Licht der Öffentlichkeit gelangen.

Fest steht: Aicheler kann von Glück reden, daß er mit dem Leben davonkam. Jetzt gilt es, die Konsequenz zu ziehen: Schluß mit solchen Übungen!

Offiziers-Maffia schlug zu

Bis zu 21 Tagen Knast – Für Unterschrift zu Brief an Brandt

Von Reinhard Junge

Wer sich als Soldat der Bundeswehr für die Ratifizierung und Verwirklichung der Verträge von Moskau und Warschau einsetzt, muß mit empfindlichen Strafen rechnen. So wurde inzwischen die Unterschrift von 30 Soldaten unter einen Offenen Brief an Willy Brandt „disziplinar gewürdigt“ – mit bis zu 21 Tagen Arrest. Unter ihnen elan-Redaktionsbeiratsmitglied Ingolf Riesberg.

Grundlage dieser Diszi-Flut ist eine zentrale Strafanweisung an die betreffenden Kompaniechefs: die Strafformel enthielt stets drei Schwerpunkte:

- Die Feststellung der Soldaten, die CDU/CSU und andere, „dem Rüstungskapital nahestehende Kreise“ wollten mit „friedensfeindlicher Demagogie“ die Ratifizierung der Verträge sabotieren, wurde als „Bezeichnung“ ausgelegt;
- die Feststellung, Offiziere würden bei einer Bestrafung de-

mokratischer Soldaten ihre Pflicht zur Loyalität gegenüber wichtigen Elementen der Regierungspolitik mit Füßen treten, sei verleumderisch;

• die Feststellung, der Geist der genannten Verträge und die gegenwärtige Rüstungspolitik stünden in einem unvereinbaren Widerspruch, sei eine „Unterstellung“.

Mit dieser zentralgelenkten Bestrafungsorgie stellt sich die Bundeswehrführung eindeutig auf die Seite der Barzel, Strauß und Löwenthal, beweist sie erneut, daß alles Gerede von der „in die freiheitliche Grundordnung eingegliederten Armee“ ihren Charakter als Staat im Staat vertuschen soll.

Nicht bestraft hingegen wurde Major Strachwitz, der den Bundeskanzler in einem Leserbrief an Springers „Welt“ als „waterlandslosen Gesellen“ diffamiert hat. Seine Beschwerde wurde von demselben Truppendienstgericht gebilligt, das die Beschwerde des Soldaten Denzau (Arrest wegen Teilnahme am DKP-Parteitag) abgelehnt hat. Deutlicher geht es nicht.

Die bestraften Soldaten aber lassen den Kopf nicht hängen: Solidarität ist ihnen sicher. Schrieb einer an elan: „Na gut, ich gehe in den Knast. Während ich im Bau bin, sammeln meine Kameraden weitere Unterschriften. Das ist die beste Antwort.“

Unterschriftenlisten für den genannten Offenen Brief können bezogen werden über: Gefr. d. Res. Willy Völlmecke, 46 Dortmund, Oestermaersch 37.



Goldener Ehren-HJler: Generalmajor Lemm versuchte Notstandsübung zu vertuschen.

Tagebuch der Redaktion

Weil's der Arbeiterjugend nützt

„Die Idee mit den Mehrfach-Abos (siehe elan 1/72 „Hallo, lieber Leser“) ist Klasse. Schickt mir doch bitte zu meinem Abo noch 4 weitere, also insgesamt 5, zu.“

elan-Leser Randolph Oechslein aus Gunzenhausen bei Ansbach (Bayern) ist nur einer von zahlreichen anderen, die dazu beitragen, daß sich die Zahl der Abonnenten und Freiverkäufe des sozialistischen Jugendmagazins in der letzten Zeit nicht unbeträchtlich erhöhte, so daß wir jetzt die Auflage (nur allzugern) erhöhen müssen. Das ist eine Erfolgsmeldung, die wir deshalb besonders herausstellen; weil wir wissen: steigende Verkaufszahlen des elan drücken den wachsenden Einfluß der organisierten und kämpfenden Arbeiterjugend aus.

Allen ein herzliches „Dankeschön“ und unsere Bitte (weil es sich auf Lorbeern so schlecht ruht): ... weitermachen ..

elan-Frühjahrs Wettbewerb '72

„Weitermachen zum Beispiel im elan-Frühjahrs-wettbewerb „Wer wirbt die meisten Abonnenten?“, bei dem es einen Preis zu gewinnen gibt, den man nicht im Geschäft kaufen kann, den auch keine Reisegesellschaft anbieten kann: Polit-Reise mit einem elan-Redakteur nach Frankreich zum Pressefest der „Avantgarde“ (Zeitschrift des Kommunistischen Jugendverbandes Frankreichs) am 13./14. Mai 1972 in Monteuil, im „Roten Gürtel“ von Paris mit anschließender Reportagefahrt durch Frankreich bis zum 19. Mai.

Weitere Preise für die besten Werber:

2. Preis: Goldene Armbanduhr
3. Preis: Aktenkoffer
4. Preis: Jahresband aller elan-Ausgaben 1971 (gebunden)

5. – 10. Preis: Bücher und Schallplatten aus dem Weltkreis-Verlag

Beginn des Wettbewerbs: 1. März 1972

Einsendeschluß (Datum des Poststempels): 17. April 1972

Abonnentenkarten also sofort bei der Redaktion elan, 46 Dortmund, Brüderweg 16, Tel. 57 20 10, bestellen!

Jugendpresse international

Vom 21. – 28. April 1972 werden die Vertreter der demokratischen und sozialistischen Jugendpresse auf Einladung von „Sztandar Mlodych“, dem Organ des sozialistischen Jugendverbandes Polens (ZMS) zu einem Seminar über europäische Sicherheit in Polen zusammenkommen. Für elan wird Redakteur Wolfgang Bartels nicht nur teilnehmen, sondern selbstverständlich auch ausführlich berichten.

Geburtstagsfeier

Zur 50jährigen Geburtstagsfeier des Kommunistischen Jugendverbandes von Rumänien am 19. März wurde auch elan nach Bukarest eingeladen. Wir bedanken uns für diese Einladung und sagen schon jetzt herzlichen Glückwunsch. Georg Rohde fliegt für elan nach Bukarest.

Wenn der Briefträger kommt

Wenn der Briefträger im März wieder von „elan“ kommt, um das Zeitungsbezugsgeld zu kassieren – dann sollte man auch bezahlen. Wenn ein Zettelchen im Briefkasten ist (weil man nicht zu Hause war) – dann sollte man den Zettel eben nicht wegwerfen, sondern zur Post gehen und seinen „elan-Verpflichtungen“ nachkommen. Es ist ja bekannt genug, daß „elan“ Geld braucht für neue Aktivitäten und um noch besser zu werden. „elan“ pünktlich zahlen hilft der Arbeiterjugend im Kampf gegen Profitgeier und Rüstungshaie!

Angela Davis vor Gericht

Exklusiv-Bericht von Horst Schäfer, z. Zt. in San José



Bild ganz oben: Am 31. Januar begannen die Vorverhandlungen für den Prozeß gegen Angela Davis. Mit einem Lächeln und erhobener Faust grüßte sie ihre Freunde beim Betreten des Gerichtssaales. Im Hintergrund Chefverteidiger Howard Moore (rechts). Während der Vorverhandlungen demonstrierten vor dem Gerichtsgebäude Freunde von Angela. Die Demonstranten wurden von der Polizei in Handschellen abgeführt. Unter den Verhafteten ist auch Angelas Schwester Fania Davis-Jordan.

Bild oben: Zahlreich waren die Solidaritätsbeweise für Angela Davis in aller Welt, die zu ihrem Geburtstag am 26. Januar einen neuen Höhepunkt erfuhren. Hier eine Unterschriftensammlung in Ludwigs-hafen.

Bild rechts: Weithin sichtbar ist die Parole — in meterhohen Buchstaben von Arbeitern an die Fabrikmauer der Elektro-Isolier-Werke Ruppert in Porz bei Köln geschrieben.

Man würde es nicht glauben, hätte man es nicht mit eigenen Augen gesehen: Der „Kriminalgerichtssaal Nr. 1“ im Gerichtssaal von San Jose, in dem in den kommenden Wochen über Leben und Tod von Angela Davis entschieden wird, hat tatsächlich ganze 59 Plätze. Es ist der kleinste Gerichtssaal im Landkreis von Santa Clara. 30 Plätze davon wurden der Presse zur Verfügung gestellt, die Familienangehörigen und Freunde von Angela werden 12 Plätze erhalten.

Diese Tatsache und die unvorstellbaren Sicherheitsvorkehrungen hier in San Jose sprechen Bände. Es ist offensichtlich: Die Wahl des kleinsten Verhandlungssaales beweist, wie groß die Angst der Drahtzieher dieses Prozesses vor der öffentlichen Meinung ist. Und die schon ins Lächerliche gesteigerten Sicherheitsvorkehrungen haben einen durchaus ersten Hintergrund: Sie sollen helfen, die öffentliche Meinung gegen die eingekerkerte Kommunistin aufzubringen, sie sollen den Eindruck erwecken, daß es sich wirklich um eine „gefährliche Person“ handelt, sie sollen die Geschwore-

nen, die während des ersten Prozeßabschnitts gewählt werden, schon jetzt gegen Angela beeinflussen. Und sie sollen nicht zuletzt den Steuerzahler gegen sie aufbringen. Denn die etwa 750 000 Dollar, die insgesamt für diese Sicherheitsmaßnahmen schon benötigt wurden oder noch gebraucht werden, sind öffentliche Mittel mit denen man für Arbeitslose neue Arbeitsplätze, für Obdachlose Häuser und Wohnungen oder für herumlungrende Kinder der Kindergärten bauen könnte.

Bei den Vorverhandlungen Anfang Februar in San Jose stehen mehrere Anträge der Verteidigung zur Debatte, ehe der Hauptprozeß beginnen kann: Dabei geht es u.a. um die Übernahme der Prozeßkosten für Angela durch den Staat — schließlich bezahlt er auch die Kosten der Anklage — und um die erneute Forderung der Verteidigung, den Prozeß wegen der Voreingenommenheit gegenüber Angela Davis und der rassistischen Vorurteile im Landkreis Santa Clara nach San Francisco zu verlegen.



Glück wunsch zum 100. Treffer

Hans-Jörg Hennecke
sprach beim VDS-ISB-
Kongreß in Hamburg mit
dem Präsidenten des
Exekutivkomitees der
Bereinigung Vietnamesi-
scher Jugend in der Demo-
kratischen Republik Viet-
nam (DRV), Do-van-Hien



Nixons verschärfte Terrorluftangriffe gegen
die indochinesischen Staaten zeigen am
deutlichsten, was von seinem angeblichen
"Friedensplan" zu halten ist.

Die Amerikaner haben einen Teil ihrer Truppen aus Südvietnam abgezogen. Wie ist die Lage in Indochina heute zu bewerten?

Do-van-Hien: Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat Nixon begonnen, seine Truppen aus Südvietnam abzuziehen. Allerdings hat er die zurückgezogenen Truppen durch ein intensives Bombardement ersetzt. Das gilt für Südvietnam, Laos, Kambodscha und die DRV.

Du erinnerst dich an die Hamrong-Brücke in der Provinz Thanh Hoa, die ihr bei eurem Besuch in der DRV gesehen habt. Sie wurde wieder von den Amerikanern angegriffen und wieder ohne Erfolg. Allerdings schossen unsere Flaksoldaten an der Brücke diesmal die 100. US-Maschine ab. Das nahegelegene Krankenhaus, das wir mühevoll wieder erbaut hatten, wurde von den Amerikanern abermals zerstört.

Wie denkt ihr über Nixons sogenannten Friedensplan?

Do-van-Hien: Das ist ein Manöver für den US-Wahlkampf, genauso wie der begonnene Rückzug der Truppen.

Nixons 8-Punkte-Plan bedeutet, daß in Südvietnam Wahlen im Sinne der jetzigen Regierung stattfinden sollen. Ziel ist, daß die Thieu-Clique an der Macht bleibt, selbst wenn ein neuer Präsident kommt. Das wird durch die Tatsache deutlich, daß das Saigoner Regime die Wahlen selbst organisieren soll. Zwar wird von einem unabhängigen Organ für die Durchführung der Wahlen gesprochen. Aber wo könnte man das finden? Alle administrativen Organe sind in den Händen von Thieu.

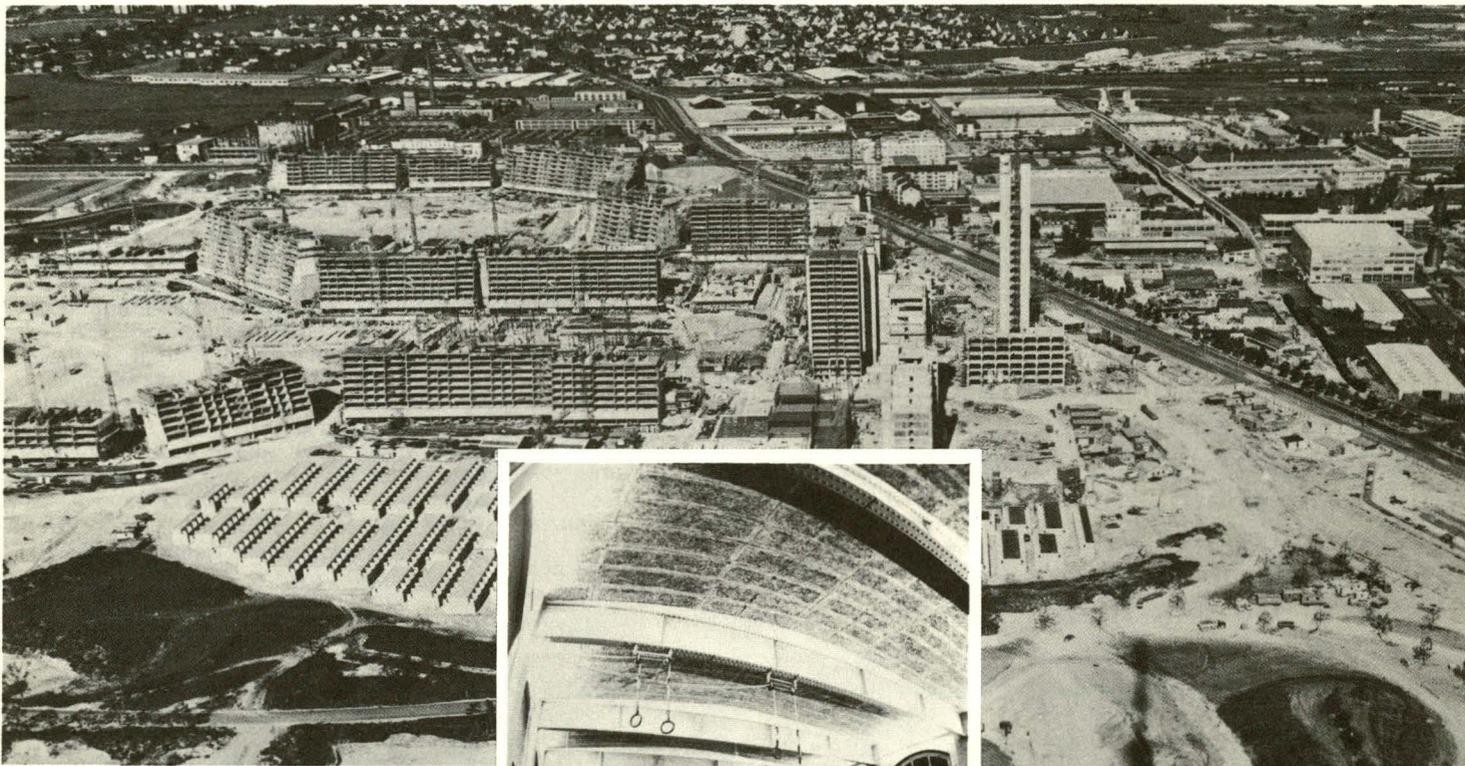
Kurz und knapp: Nixon zieht Truppen zurück, um die Präsidentschaftswahlen in den USA zu gewinnen und trotzdem gleichzeitig das Regime in Saigon zu erhalten.

Hat sich eure Meinung über die Bundesregierung in Bonn geändert?

Do-van-Hien: Auch diese Bundesregierung unterstützt nach wie vor die andauernde Aggression gegen die Völker Indochinas. Überbringe unseren Freunden in der DRV bitte die brüderlichsten Kampfesgrüße. Besonders den Helden an der Hamrong-Brücke und unseren Glückwunsch zum 100. Volltreffer!



Mit mehr als 30.000 t Bomben haben die Amerikaner versucht, die wichtige Hamrong-Brücke in der DRV zu zerstören. Es gelang ihnen nicht. Allerdings verloren sie allein an dieser Brücke 100 Flugzeuge. (Bild oben)



Kontraste: In München Milliardenaufwand für eindrucksvolle Olympia-Bauten. Irgendwo in der BRD – eine Turnhalle im Stil einer Fabrik, ohne Umkleideräume.

Kleine Sportvereine in der BRD:

IM

SCHATTEN OLYMPIAS

Sport – was ist das? Sport – das ist Bundesliga, Olympiade, Weltmeisterschaft, das sind Rekorde und dann und wann ein Skandal. Die Sportseiten der Zeitungen sind voll davon. Die Mattscheibe zaubert den Fußballplatz mitten in die gute Stube. Und es grenzt an ein Wunder, daß die Skispringer nicht in der Obtschale auf dem Wohnzimmertisch landen.

Aber was kaum noch jemand für möglich hält: es gibt Leute, die dem runden Leder nicht nur mit den Augen auf der Mattscheibe nachjagen, sondern mit eigenen Füßen auf dem grünen Rasen oder – was häufiger der Fall ist – auf dem Aschenplatz kicken, die ins überfüllte städtische 25-Meter-Becken springen oder auf noch halbwegs sauberen Binnengewässern Kanu fahren. elan besuchte diese Menschen, unterhielt sich mit ihnen, lernte ihre Sorgen kennen.

Da ist zum Beispiel dieser Kurt Weber aus Dinslaken. Mit seinen 52 Jahren ist er nicht gerade der jüngste, zumindest für sportliche Höchstleistungen ist es nicht mehr das richtige Alter. Aber Kurt Weber hat eine ganze Menge Erfahrung. Seit über vierzig Jahren ist er aktiver Sportler. Wie viele Jungs aus dem Ruhrgebiet entwickelte er eine Vorliebe für den Fußball. „Profi“ war er nie. Von Beruf ist er Kranführer. Auf den „Bolzplatz“ kam er immer nur am Wochenende und manchmal nach Feierabend.

Heute hat er es zum Schiedsrichter im „Deutschen Fußballbund“ (DFB) gebracht. Für seine Treue zum Sport wurde er vom DFB mit der Ehrennadel ausgezeichnet.

„Sein“ Verein ist „Dinslaken 09“. Ein Verein, den keiner kennt, jedenfalls nicht über Dinslaken hinaus. Ein Verein, der in den Medaillen-Spekulationen und im Gewinn-Kalkül westdeutscher „Sport-Manager“



Ein Erinnerungsfoto: Ganz links DFB-Schiedsrichter Kurt Weber mit einer Jugendmannschaft von „Dinslaken 09“.

Das Bootshaus des KSC Unna: Der Aufbau und die Ausgestaltung dauerten Jahre und kosteten viel Schweiß und Geld.



keine Rolle spielt. Einer von den -zig kleinen Vereinen, für die es keine „Sporthilfe“ gibt.

Apropos „Deutsche Sporthilfe“. Als das Thema angeschnitten wird, reagiert Kurt Weber sauer. „Sporthilfe! Für wen denn?“ Er lacht bitter. „Für unseren Verein hat der Neckermann noch keinen Pfennig lockergemacht.“

Sporthilfe – die Bezeichnung wird dem Inhalt nicht gerecht. Da sind ein paar profit- und publicity-geile Konzernbosse, die mit gezielten Finanzspritzen für einige medaillenverdächtige Spitzensportler massive und gewinnbringende Eigenwerbung treiben.

Daß Spitzensportler besonders gefördert werden, findet auch Kurt Weber vollkommen in Ordnung. Aber er weiß genau: „Sie werden alle fallengelassen, die in München versagen, die nicht zum Ruhme Neckermanns aufs Treppchen klettern.“

Klar, die Förderung des Breitensports, die Unterstützung kleiner Sportvereine, denen das Wasser bis zum Hals steht, ist keine so publikumswirksame Reklame.

Und: „Da redet man immer vom ‚Sportwunder‘ DDR, das man mit der ‚Sporthilfe‘ übertrumpfen will. Aber das Wunder ist kein Wunder. Hier wird nur bewiesen, daß gleichmäßig hohe Leistungen im Spitzensport allein durch umfassende Förderung des Breitensports zu erreichen sind.“

Kurt Weber spricht aus Erfahrung: „Gerade kleine Vereine haben die Unterstützung so nötig. Wir wissen nicht, wie wir an neue Trikots für unsere Jungs kommen sollen – die alten halten schließlich nicht ewig. Dann wissen wir nicht, wovon wir unsere Übungsleiter bezahlen sollen. Und am Sonntag nach dem Spiel reicht es nicht mal mehr für drei Bier. Das geht so weit, daß junge Leute zu uns kommen, die dem Sport zugeneigt sind, die dem Verein aber dadurch verlorengehen, daß keine Jugend-

und Übungsleiter da sind. Die wenigen Übungsleiter, die bei uns einspringen, müssen sich kostenlos zur Verfügung stellen.

Auch der DFB-Schiedsrichter Kurt Weber wird durch den Fußball nicht reicher. Die Sätze pro Spiel sind vom DFB festgelegt.

Für ein Spiel der C-Jugend gibt es drei Mark, bei der A- und B-Jugend fünf und bei den „Senioren“ acht Mark. Und das deckt vielleicht so eben die „Unkosten“: „Da muß man den Jungs in der Pause schon mal ’ne Flasche Sprudel kaufen. Und wenn einer sein Portemonnaie vergessen hat, drückt man ihm auch mal die 75 Pfennig für die Fahrt nach Hause in die Hand.“ Übrigens: „Dinslaken 09“ und Kurt Weber stehen mit ihren Sorgen nicht allein da. Die Misere im bundesdeutschen Sport beschränkt sich auch nicht auf die kleinen Fußball-Vereine.

Der „Kanu- und Ski-Club (KSC) Unna“, 55 Mitglieder, ordentliches Mitglied des „Deutschen Kanuverbandes“ hat ähnliche Sorgen. Die Aufgaben und Ziele des Vereins sind unbedingt förderungswürdig: sinnvolle Freizeitgestaltung, sportliche Betätigung und die Möglichkeit, mal dem städtischen Mief zu entkommen.

Der Verein stellt für seine Mitglieder einen Fahrtenplan zusammen, der den Kanuten das Befahren der Ruhr und anderer Flüsse und sogar von Wildwassern in Österreich ermöglicht. Sie können sich an Kanu-Rallies und gemeinsamen Urlaubsfahrten beteiligen und jedes Mitglied kann jederzeit das vereinseigene Bootshaus an der Ruhr aufsuchen. Trotzdem: der Verein hatte ungeheure Schwierigkeiten, ein Stück Ruhrwiese zugewiesen zu bekommen. Es kam zu Auseinandersetzungen mit den Dortmunder Stadtwerken, dem Inhaber eines Teils der Ruhrwiesen. Begründung der ablehnenden Haltung: Die Reinhaltung des

Wassers ist nicht gewährleistet. Eine fast witzige Bemerkung angesichts der chemischen Großoffensive aller möglichen Industriezweige auf die heimatischen Binnengewässer.

Dazu der Vorsitzende des KSC Unna, Fred Sturzebecher: „Gerade wir Kanuten möchten nicht auf muffigen Kloaken herumfahren. Und außerdem haben wir uns bemüht, die sanitären Anlagen in unserem Bootshaus vorbildlich zu gestalten.“ Jetzt haben die Stadtwerke „duldsamweise“ den Zugang zu einem Uferstück geöffnet. Und die Finanzlage des Vereins? Beschissen. So hat zum Beispiel die Stadt Unna innerhalb von fünf Jahren insgesamt Zuschüsse von 50 000 Mark für alle ansässigen Sportvereine „ausgeschüttet“. Für den KSC heißt das, daß für ihn im Jahr ganze 100 bis 200 Mark übrigbleiben. Fred Sturzebecher plaudert aus dem Nähkästchen. Da sind zum Beispiel die in den einzelnen Bundesländern unterschiedlichen Wassergesetze. Da kann es passieren, daß man nichtsahnend nach Bayern einschiff, aber plötzlich in der Bewunderung süddeutscher Idylle gestört wird, Anker werfen, das Kanu schultern und zur Abwechslung mal die Beinmuskulatur trainieren muß: Wasserstrecke in Privateigentum, „unbefugtes“ Befahren verboten.

Das gibt’s übrigens auch in NRW: Ein kleines Fließchen fließt durch Klostergelände. Und die frommen Heerscharen haben die Durchfahrt mit einem Staheldrahtverhau versperrt, den nicht einmal ein schmalbrüstiger Enterich gefahrlos passieren könnte. Und gelingt es tatsächlich mal einem Verein, einen Spitzensportler zu entdecken und zu trainieren, dann kann es vorkommen, daß einer von den findigen Neckermannern auf die Idee kommt, den Mann als Abteilungsleiter einzukaufen und Goldmedaillen für die Firma gewinnen zu lassen.

Georg Rohde

„Trotz alledem!“

Im Januar lief in allen Teilen der DDR der Liebknecht-Film „Trotz alledem“ an. Ebenso wie der erste Teil („Solange Leben in mir ist“) stieß auch dieser Film auf großes Interesse. Das zeigt sich nicht nur an den Besucherzahlen, sondern auch an den zahlreichen Foren, auf denen der Autor des Films, Tschesno-Hell, zu Fragen des Publikums Stellung nimmt. Nachfolgend bringen wir ein Interview mit Tschesno-Hell:

Herr Tschesno-Hell, drei Millionen Menschen in der DDR sahen Ihren Film über Karl Liebknecht „Solange Leben in mir ist“, und zweimal wurde er im Fernsehen ausgestrahlt. Sie sind Autor auch des zweiten Films über Karl Liebknecht „Trotz alledem!“. Die Jahre von 1914 bis Ende 1916, die der erste Film behandelt, waren der wichtigste Abschnitt des Kampfes Karl Liebknechts gegen den Krieg. Welchen Zeitraum behandelt „Trotz alledem!“?

„Er beginnt mit der Entlassung Liebknechts aus dem Zuchthaus Luckau am 23. Oktober 1918 und endet mit seiner Ermordung im Januar 1919“.

Entstand die Idee, einen zweiten Film über Karl Liebknecht zu schreiben, nach dem Erfolg des ersten, oder waren von Anfang an zwei Filme konzipiert?

„Das Schicksal der Haupthelden des Films war von Anfang an in einem großen Bogen festgelegt, der beide Filme umspannt.“

Herr Tschesno-Hell, Sie sind 1922 mit zwanzig Jahren in die von Karl Liebknecht gegründete Partei eingetreten. Seine Mitkämpfer erlebten Sie nicht – wie die heutige Generation – als Veteranen, sondern als Menschen Ihrer Zeit und Ihrer damaligen Lebensauffassung. Sind die Gestalten im Film nach wirklichen Vorbildern gezeichnet oder sind sie frei erfunden?

„In den Helden des Films verdichten sich viele Schicksale und Erlebnisse. Während der jahrelangen Vorarbeiten zu den

beiden Filmen habe ich eine große Anzahl von Genossen gesprochen, die Karl Liebknecht aus nächster Nähe kannten. So z.B. Sophie Liebknecht, Wilhelm Pieck, Hermann und Käthe Duncker, Fritz Globig sowie die langjährige Sekretärin Karl Liebknechts, Martha Nothnagel“.

Glauben Sie, daß ein sozialistisches Geschichtsbewußtsein dem Verständnis des Films förderlich ist?

„Das Interesse für die Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung fällt zusammen mit dem Erwachen des echten patriotischen Bewußtseins. Ernst Thälmann schrieb in seiner Antwort auf die Briefe eines jungen Kerkergenossen u. a.: „Unermeßlich sind die Kräfte, die uns aus der Erinnerung an stolze und gehobene Momente und Tatsachen unserer Vergangenheit zuströmen“.

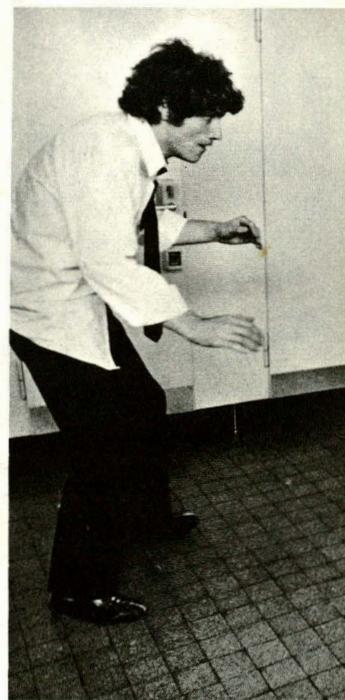
Welche Eigenschaften eines Re-

volutionärs halten Sie für vorbildlich für die Jugend?

„Treue zur Sache, unbeugsamer Wille, Opferbereitschaft, Prinzipienfestigkeit, Beharrlichkeit, unerschütterlicher Glaube an die schöpferischen Kräfte der Massen, Mut. – Das gilt nicht nur für heute und nicht nur für die Jugend“.

Zum 20. Jahrestag der DEFA hat der „Filmspiegel“ eine Umfrage unter seinen Lesern nach den beliebtesten Filmen gemacht. Unter den fünf erstgenannten waren „Solange Leben in mir ist“ und die Thälmann-Filme. Wie erklären Sie sich die Massenwirksamkeit und ihre nachhaltige Wirkung?

„Das Nahebringen der historischen Ereignisse und ihrer revolutionären Helden bestärkt die Kontinuität des revolutionären Gedankens und ruft in dem heutigen Zuschauer das Gefühl hervor, teilzuhaben am großen Werk der Revolution.“



„Zoff“

Ein Film, der in und um Essen gedreht wurde

Handlung: 08/15. Zwei schlagen sich um ein Mädchen. Joky und Fred. Das Mädchen heißt Siggie und hat ein Kind. Eine Freundin auch: Die heißt Elke und will Joky Siggie ausspannen. Es gibt eine Menge Prügel und Ärger, am Ende aber das übliche Happy-End.

Es sollte ein Film über das Ruhrgebiet werden. Über die jungen Leute im Ruhrgebiet. Es sollte wohl ein schöner Film werden.

Um's im Essener Dialekt zu sagen: Wa nix.

Junge Leute im Ruhrgebiet. Ein ergiebiges Thema für einen Drehbuchautor.

Ihre Probleme, ihre Sorgen. Der junge Krupp-Arbeiter, der Kurzarbeit machen muß, der Schüler, der schon wieder höhere Straßenbahnpreise bezahlen muß, die „Rocker“, denen nirgendwo ein Raum für ihre



Lehrlings- bücher unter der Lupe

Trotz vieler Mängel:
Brauchbare Anregungen

Die anwachsende Lehrlings- und Jungarbeiterbewegung kommt nicht zuletzt zum Ausdruck in der Flut der Bücher, die sich mit ihr beschäftigen. Im elan werden wir nach und nach die wichtigsten dieser Bücher vorstellen.



Beginnen wir mit dem Buch: „Was wollen die Lehrlinge?“. Es erschien vor einem Jahr als Fischer-Taschenbuch Nr. 1186. Die Autoren sind Hans-Jürgen Haug und Hubert Maessen.

Ihr Buch beschreibt sehr ausführlich die Situation in der Berufsausbildung. Es liefert sehr viele Fakten: Argumente für Diskussion und Flugblätter. Dabei bleiben Haug/Maessen keineswegs an der Oberfläche. Sie dringen tiefer vor, setzen die

Berufsausbildung in Beziehung zu den gesellschaftlichen Zusammenhängen.

Und sie geben Anleitungen zum Handeln. Sehr ausführlich wird die Lehrlingsbewegung dargestellt: wie sie sich entwickelt hat und welcher Aktionsformen sie sich bedient. Dies alles wird angereichert mit sehr ausführlichem dokumentarischem Material.

Doch nicht in allen Punkten halten Äußerungen von Haug/Maessen kritischer Betrachtung stand. Auf S. 118 schreiben sie z.B.: „Die deutsche Arbeiterbewegung ist vom Faschismus so gründlich zerschlagen worden, daß sie sich seit dessen Niederlage auf systemkonforme Aktivitäten beschränkt“. Warum gehen die Autoren über den Kampf der klassenbewußten Teile der Arbeiterklasse hinweg, der an Stärke ständig zunimmt? Gehören Kommunisten und klassenbewußte Gewerkschafter nicht zur Arbeiterschaft? Oder sind sie auch „Integriert“?

An verschiedenen Stellen des Buches wird mit dem Begriff „Selbstorganisation der Lehrlinge“ operiert. Das kann sehr leicht mißverstanden werden. Lehrlinge müssen sich organisieren in den Klassenorganisationen der Arbeiterschaft und ihrer Jugend. Eine „Selbstorganisation“ im Sinne einer Lehrlingsorganisation, die sich in der Hauptsache mit Fragen der Berufsausbildung beschäftigt, ist ein falscher Weg. Haug/Maessen betonen zwar, daß diese „Selbstorganisation“ nicht antigewerkschaftlich sein dürfte. Da sie aber die „Gewerkschaftsfrage“ nicht grundsätzlich stellen, sondern nur das Beispiel einiger rechter Gewerkschaftsfunktionäre hervorheben, bleibt dieser Komplex sehr widersprüchlich und unausgereift.

Und noch einen nicht ganz unwichtigen Nachteil hat das Buch. Alternativen zur jetzigen Situation werden nur ansatzweise angedeutet. Haug/Maessen stellen nicht klar, daß der Kampf um eine bessere Berufsausbildung notwendigerweise mit dem Kampf um eine Gesellschaftsordnung verbunden werden muß, in der eine bessere Ausbildung letztlich erst möglich wird: im Sozialismus.

Trotz dieser Vorbehalte: Das Buch von Haug/Maessen ist in vielen Fragen und für viele Dinge sehr brauchbar.

Haug/Maessen, „Was wollen die Lehrlinge?“, Fischer-Taschenbuch Nr. 1186, 288 S., 4,80 DM

Ein anderes Buch zu diesem Thema erschien kürzlich in der rororo-aktuell-Serie. Die Berufsschullehrer Joachim Weiler und Rolf Freitag schildern in ihrem Buch „Ausbildung statt Ausbeutung“ den Kampf der „Essener Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer und gewerblicher Lehrlinge“.

Aktionen und Kampagnen gegen die Ausbildungsmißstände bei Essener Banken, beim Kaufhaus Boecker, bei Krupp und in der Radio- und Fernsehbranche werden geschildert und dokumentiert. Nicht zuletzt durch ihre Aktivitäten ist die Essener



Arbeitsgemeinschaft bekannt geworden. Hier hatte sie besonders den Obermeister der Essener Radio- und Fernsehinnung, Fritz Marquardt, zugleich Landtagsabgeordneter der SPD, aufs Korn genommen. Dieser gefiel sich in dem Versuch, Lehrlinge mit Gerichtsprozessen mundtot zu machen (elan berichtete mehrfach darüber). Doch in einer beispielhaften Solidaritätsaktion konnten alle Prozeßkosten aufgebracht wer-

Mopedclub-Zusammenkünfte zur Verfügung gestellt wird, die junge Arbeiterin, die sich gegen Ausbeutung und Unterbezahlung zur Wehr setzt. Stoff für mehr als ein Dutzend guter Filmstories.

Michael Lentz, Filmredakteur der Essener „Westdeutschen Allgemeinen“, hat das Drehbuch zu einem Ruhrgebietsfilm geschrieben, einem Film über junge Leute im Ruhrgebiet. Wer tritt auf?

Die jungen Leute, die für Essen typisch sind? Der junge Arbeiter, der Schüler? Anderthalb Stunden kein einziger Arbeiter. Zechen, Fabriken? Nur aus dem Autofenster zu sehen. Kasse, nicht Ort der Handlung. Kein einziger, der typisch wäre für die Arbeiterstadt Essen. Die Handelnden: Schläger, Ganoven, Tagediebe. Mädchen, die von Luft und Liebe leben. Die Handlung? Banal.

Lentz, der einen Ruhrgebietsfilm machen wollte, hat dem Volk auf's Maul geschaut. Aber, so scheint es, bei seinen Ausflügen aus Wolkenkuckuckshheim ist er nur bis zu den Kaschemmen rings um den Essener Puff gekommen. So ist es halt, wenn bürgerliche Ästhetiker ausziehen, das Volk“ zu suchen – sie finden stets nur Lumpenproletariat.
Holger Krull

den. Marquardts Versuch schlug fehl. Wichtige Erfahrungen der Essener Arbeitsgemeinschaft werden vermittelt.

Und es hat schon einen Skandal um dieses Buch gegeben: Die nordrhein-westfälische Landeszentrale für politische Bildung hatte 3 000 Exemplare angekauft, um es an Interessenten zu verschicken. Doch kaum erfuhr das SPD-Ministerpräsident Kühn, ließ er die Verteilung stoppen. Nicht schwer zu erraten, wer dahinter steckt: SPD-Marquardt.

Doch auch dieses Buch hat Nachteile. Es beschränkt sich lediglich auf die Beschreibung der von der Arbeitsgemeinschaft aufgedeckten Mißstände. Es wird kaum versucht, zu den Ursachen vorzudringen. Das hat schwerwiegende Folgen: die Autoren versuchen die Verbesserung der Berufsausbildung als „Sachanliegen“ darzustellen. Aber die Frage der Berufsausbildung ist eine politische Frage. Sie hat etwas zu tun mit Klassenkampf. Das kann nichts Neutrales sein, das Lehrlinge und Unternehmer verbindet.

Die Autoren wollen besonders die Nahziele der Aktionen herausstellen: „Sie bestehen darin, die augenblickliche Lage der Lehrlinge ein kleines Stück zu verbessern“. Mehr nicht?

Weiler und Freitag geben vor, keine „Perspektive“ entwickeln zu wollen. So nebenbei tun sie es dann doch und stellen einige langfristige Forderungen auf (S. 210 f., S. 221 f.): Übernahme der Ausbildung durch den „Staat“, Ablehnung materieller Forderungen. Integration der Berufsausbildung in ein Gesamtschulsystem, Abschaffung der betrieblichen Ausbildung, Verschwinden den „Klassenunterschieds zwischen Lehrling und höheren Schülern“.

Das sind falsche Forderungen. Sie liegen nicht im Interesse der Lehrlinge und jungen Arbeiter. (Vgl. dazu die Diskussion in den letzten Ausgaben des elan).

Trotz dieser Mängel: das Buch ist eine recht brauchbare Anleitung zum konkreten Handeln.

Joachim Weiler/Rolf Freitag: „Ausbildung statt Ausbeutung – Der Kampf der Essener Lehrlinge“, rororo-aktuell Nr. 1504, 224 S., 3,80 DM.

Wolfgang Bartels

KÜSS MICH

Stellen Sie sich vor, eine Frau heißt Margot Küssmich und arbeitet in einem Männerbetrieb. Ist die einzige Person im Betrieb, die was von Gewerkschaftsarbeit versteht. Margot hat die Einsicht, daß sie hier gewerkschaftlich aktiv werden muß. Vierzig Männer, zehn Frauen. Keiner in der Gewerkschaft

Sechs Wochen Probezeit, dann wird Margot aktiv. Am schwarzen Brett, (sowas gab's für die Bekanntmachungen der Betriebsleitung) hing eines Tages der Manteltarif der Gewerkschaft. Er hing drei Tage, ehe ihn einer gewahrt wurde. Der Meister sah ihn zuerst. Machte sich lustig darüber. Was die Lappen da wohl sollten, sagte er. Brauchen wir doch gar nicht, bei uns ist doch auch ohne Gewerkschaftsbeiträge alles in Ordnung, sagte er. Die „Lappen“ waren von der Gewerkschaft. Aber hier war doch keiner in dem Verein. Hatte doch keiner nötig. Der Chef war doch in Ordnung. Begrüßte jeden Morgen die halbe Belegschaft mit Handschlag. Na, so was! Aber neugierig war doch dieser oder jener.

Die untere Ecke der Seiten war nach einigen Tagen dreckig und speckig von den vielen Fingern, die sie umgedreht hatten. Dann waren eines Morgens die „Lappen“ wieder verschwunden. Am nächsten Morgen aber hing neben einem sauberen Manteltarif auch noch ein Lohntarif. Jetzt standen sogar die Frauen da. Studierten und debattierten. Stellten fest, daß sie ja viel zu wenig Geld in den Tüten hatten. Das war ja nun wirklich etwas Neues! Ausgerechnet „unsere Frauen“ stehen da vor dem Lappen von der Gewerkschaft und schwadronieren herum. Und die, die mit dem komischen Namen, wirkt direkt aufgeregt.

Die Männer hatten sich nie sonderlich um die Frauen gekümmert. Die waren ja nur da, weil ihre Männer ein Auto hatten.



Von ihrem Verdienst konnten sie sich kein Auto leisten, also schickten sie ihre Frauen zur Arbeit. Ja, so ungefähr. Na, also!

Und jetzt standen die Frauen da und redeten und redeten. Und die mit dem komischen, aufreizenden Namen, schien ihnen das zu deuten, was auf den Blättern stand. Diese neugierigen Weiber, hieß es zuerst. Doch Neugierde steckt an. Auch Männer wurden neugierig. Als am nächsten Morgen die Blätter verschwunden waren, wurde die Neugierde größer. Nicht schlecht, wenn wir mehr davon wüßten, sagten einige. Paul, du wohnst doch in der Nähe vom Gewerkschaftshaus, besorge doch mal solch ein

Ding! Paul ging. Wie es der Zufall will, Paul sieht diese Frau Küssmich dort neben dem Sekretär sitzen. Sie konnte ihn nicht sehen. Saß mit dem Rücken zu ihm. Am anderen Tag war es im Betrieb im Nu heraus. Diese Frau Küssmich. Die Tarife wurden studiert. Der Meister informiert. Als der Chef seinen Rundgang beendet hatte wurde Frau Küssmich ins Büro gerufen. Nach kurzem Palaver gekündigt.

Und dann das Donnerwetter. Die Frau ging zum Arbeitsgericht. Aber ich bitte sie, Herr Richter, sagte der Chef, ich habe die Frau doch nicht gekündigt, weil sie die tariflichen Vereinbarungen im Betrieb populäremacht hat. Gott bewahre. Die Frau würde sicher im Betrieb populär werden, dachte ich mir. Da hätten denn meine Arbeiter oft „Frau Küssmich“ sagen müssen. Das wollte ich ihnen ersparen. Aber der Arbeitsrichter war ein gescheiter Mann. Wieso, sagte er, die Leute müssen zu ihnen doch auch „Herr Schlechtermann“ sagen. Der Name tut hier nichts zur Sache. Das beste wäre, Frau Küssmich würde in ihrem Betrieb zum Betriebsrat gewählt. Sowas fehlt ja bei ihnen. Die Frau ist für ein solches Amt befähigt. Da könnte sie ja mit ihrem Titel angedredet werden. Tatsächlich. Einige sagen heute „Frau Betriebsrätin“. Die meisten aber kurz Margot. Frau Küssmich sagen nur der Chef und der Meister. Was wollen sie auch machen. Küssmich zu der Person sagen, die die Lohnsumme wesentlich höher gebracht hat?

Carl Wüsthoff



Das preisgekrönte Photo Preisträger Klaus Rose

Preis für Klaus Rose

Für Klaus Rose – allen elan-Lernern bestens bekannt – fing dieses Jahr gut an! Er gewann den ersten Preis eines Fotowettbewerbs, den die Prawda ausgeschrieben hatte. 7 000 Fotografen aus 33 Ländern beteiligten sich.

Das ist das Preisfoto. Es stammt aus einer Serie vom Streik der Dortmunder Bergarbeiter 1969. Auf diesem Bild sind Kumpel der Zeche „Fürst Hardenberg“ zu sehen, die gerade zur Zeche „Minister Stein“ marschieren, um ihre Kollegen im Streik aufzufordern.

Herzlichen Glückwunsch zu diesem Preis, Klaus!



Unter'm Hammer

Seltsam geht's zu hienieden: Ist einer ein guter Sportler, muß er eine Schallplatte machen – will einer ein Plattenstar werden, muß er sich trimmen. So will es das Publikum, sagen die Plattenbosse, die das wollen. Wer kann da noch glauben, daß das Wort „Sänger“ von „singen“ kommt?

„Wir haben uns jedenfalls den einfältigen Kinderglauben, ein Sänger müsse auch singen können, bewahrt.

Entsprechend groß war dann auch die Verblüffung, als wir eine Meldung von einer großen Plattenfirma bekamen, in der uns die Leute mal zeigen wollten, wie sich so ein Star, solange er noch kein richtiger Star ist, auf ein so wichtiges Ereignis wie die Ausscheidung zum Grand Prix Eurovision vorbereitet:

„Die letzten Wochen... sind ausgefüllt mit... Kleideranproben, Trimmen und Relaxen...“ (So spricht einer, der „in“ ist und „Ausruhen“ meint.) Natürlich macht Marion Maerz (denn so heißt der 9. Fast-Star) auch „Stimmband-Training“.

Wie dem auch sei, Marion ist topfit, hat zum richtigen Zeitpunkt die richtige wichtige Topform, und was dabei rausgekommen ist, habt ihr ja am 19. Februar erlebt – oder ignoriert ihr etwa so wichtige Ereignisse?

POST

An Redaktion
"elan"
46 Dortmund
Brüderweg 16

Leserbriefe können oftmals leider nur gekürzt veröffentlicht werden. Wir bitten um Verständnis. Die Briefe erscheinen nicht unter Verantwortung der Redaktion.

PS.
Betrifft:
Briefkontakte

Liebe Leser!
Schreibt uns
Eure
Adressen-
wünsche. Wir
werden Euch
gerne
Anschriften
aus den
verschiedenen
Ländern
übersenden.

Jesus-People

In der Januar-Ausgabe von „elan“ haben Sie einen Artikel über die Jesus-People veröffentlicht.

1. Sie haben alles, was Ihrer Meinung nach irgendwie mit den Jesus-People zusammenhängen könnte, undifferenziert vermengt und sind dann zu dem Schluß gekommen: Eine neue Methode der herrschenden Klasse, die wahren Interessen der Jugendlichen zu verschleiern. Nebenbei bringen Profitgeier ihr Schäflein ins Trockene. Ja, Sie haben Recht, es gibt Leute, die diese Bewegung ausnutzen, kommerzialisieren, aber prüfen Sie doch bitte einmal nach, wie solche Menschen zu den biblischen Aussagen der Jesus-People stehen! Sie werden feststellen, daß solche Geschäftsmacher nichts mit den Anhängern Jesu Christi zu tun haben!

2. Sie berichten, daß, wer sich den Jesus-People anschließen will, geloben muß, keusch und enthaltsam zu sein, auf alles Irdische zu verzichten, keinen vorehelichen Geschlechtsverkehr zu praktizieren, daß für ihn Rauchen, Trinken, Haschen etc. verboten ist. Weiterhin wird gesagt, daß die „alte reaktionäre Morallehre der katholischen Kirche“ wieder zu Ehren kommt. Nun, es ist möglich, das sich viele von uns ihren Maßstäben getreu verhalten, dann aber nicht, weil sie sie als Dogma anerkennen – so etwas gibt es bei den Jesus-People gar nicht –, sondern weil Gott es von ihnen verlangt.

3. Die Jesus-People sind eine Bewegung, die, entstanden vor ca. drei Jahren in den USA, eine bedingungslose Nachfolge Jesu Christi progagieren. Ihr Fundament ist die Bibel, verstanden als ein Zeugnis von Gott und geschrieben von Männern, die von ihm ganz besonders benadete waren. Sie glauben an die reale Existenz Gottes, die sie in eigenem Erleben erfahren haben.

Für sie ist Christus mehr als nur ein Trip, der es den Unternehmern sogar ermöglicht, sie wieder in den „Ausbeutungsprozeß“ einzugliedern. Sie sind nicht mehr abhängig von den Wertvorstellungen dieser Welt, deswegen ist es ihnen möglich, alles mit größerer Distanz zu betrachten. Die Gefahr der Weltfremdheit sehe ich genauso wie sie.

Nur – der Mittelpunkt unseres Denkens, Fühlens und Handelns ist und bleibt Jesus Christus,

denn Jesus lebt, und ohne ihn ändern wir diese Welt nicht.
Christoph Voigt, Großhansdorf

Solidarität mit Angela

Die farbige amerikanische Bürgerrechtskämpferin und Kommunistin Angela Davis wurde am Mittwoch, 26. Januar, 28 Jahre alt. Ihren Geburtstag konnte sie nicht in Freiheit erleben. In der ganzen Welt wachsen die Proteste gegen die Einkerkerung und das geplante Todesurteil für Angela Davis. So führten auch rund dreißig Mitglieder der Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Jugend (SDAJ), Ortsverband Stuttgart, am Dienstag am Schloßplatz einen Informationsstand mit Megaphon und Flugblättern durch. Die Bevölkerung wurde aufgerufen, einen Solidaritäts-Geburtstagsgruß für die Bürgerrechtskämpferin zu unterschreiben und Geld für eine Kautionszettel zu ihrer Freilassung zu spenden. Die SDAJ sammelte bei der Aktion 621 Unterschriften und 148,30 DM für die Kautionszettel zur Freilassung von Angela Davis. SDAJ, Stuttgart

Mehr für Schüler

Ich möchte mich mit einer Bitte an Euch wenden. Ich lese Eure Zeitung schon ein halbes Jahr und sie gefällt mir auch ganz gut, was Inhalt und Aufbau betrifft. Ich vermisse leider Berichte über Schüler. Ihr schreibt ja fast nur über Lehrlinge bzw. Betriebe. Aber es lesen auch viele Schüler Eure Zeitung. Wenn Ihr ab und zu mal einen Bericht über Schulen bzw. Schülergruppen bringen würdet, wäre ich Euch sehr dankbar. Ansonsten wünsche ich Euch für Eure Arbeit viel Erfolg.
Reinhard Etzel, Wißmar

Freude an elan

Ich freue mich schon jedesmal auf den neuen elan, wenn ich den alten noch gar nicht ausgelesen habe, denn er wird mir mit jedem Male lieber und auch interessanter. Ich wünsche, daß diese Zeitschrift jedem gefällt und noch viel mehr Freunde findet.
Horst Johannsen, Frankenthal

„Linke“ Manipulation?

„Linke“ Manipulation? Als kritische und gute Literatur möchte ich Ihre Zeitschrift „elan“ von vornherein titulieren. Trotz üblicher Resonanz aber an dieser Stelle ein Wort zur Objektivität.

Gewiß folgen sie einem gewissen Trend in Ihren Veröffentlichungen, der anscheinend den Leser etwas zu euphoristisch nach „links“ manipuliert. Der Leser wird subjektiv informiert und unterliegt somit einer bewußten Kritikunfähigkeit zur Logik der Realität.

Ich bin Anarchist und sehe den Sozialismus in der BRD nur als provozierenden Protest gegen den Kapitalismus. Denn eine Alternative zum hinkenden Kapitalismus ist der Sozialismus nicht mehr, weil das westdeutsche System zu sehr in der trägen Gesellschaftsmasse manifestiert ist und der Egoismus die Gedanken regiert.

Die Ideologien von Marx, Lenin und Stalin sind nicht realisierbar. Als lebendiges Beispiel steht der Ostblock. Oder glauben Sie, daß dort die unbefleckte Idee der großen Kommunisten existiert?

Ich meine, daß Sie dem Leser ein politisch objektiveres Meinungsbild geben sollten, weil es gerade die BRD-Jugend bitter nötig hat, die Politkonfrontation zu finden.

Hans-Peter Kruse, Gelsenkirchen

Mit elan

In der letzten elan fehlte bei dem Artikel über die Sowjetunion eine kleine Landkarte. Die SU ist so riesig! Meint Ihr, daß die elan-Leser überhaupt eine Vorstellung davon haben, wo die beschriebene Gegend liegt? Ansonsten finde ich Berichte über die sozialistischen Staaten Klasse. Bringt mehr davon! Noch interessanter wäre es, etwas über die Jugend in der SU zu erfahren. Schreibt über die sozialen Errungenschaften in der UdSSR! Das hilft uns in der Diskussion und beseitigt antkommunistische Scheuklappen bei Sympathisanten.

Und so kämpfen wir mit elan Unsere SDAJ (Kreis Osterholz-Scharmbeck) bemüht sich dar-



, daß alle Mitglieder elan stellen; in den zwei Jugend- elan ausgelegt wird; wir Zeitungskiosk solange elan langen, bis unser Magazin zum Verkauf ausgehängt d; monatlich Exemplare ver- uft werden.
zu bestelle ich zehn elan mo- lich ab Februar.
ris Müller, Ritterhude

ürnberger richter?

elan-Leser erwarte ich von rer Redaktion keine Ge- äftspraktiken, wie sie in der gerlichen Presse üblich sind. zitiere hierzu den Artikel ngela Davis von Blindheit be- ht“, nichts von dem, was die erschrift aussagt, erscheint in m Interview. Ich bin der Auf- ung, das elan-Leser sich ht mit Überschriften oder bwarheiten abspeisen las- a. Überschrift als Schlagzeile er Verwendung von klichee- ften Ausdrücken erinnern oft die Praktiken der Regenbo- presse.

entsteht bei elan oft der Ein- ack, daß nach der Methode ürnberger Trichter“ versucht rd, bestimmte Dinge zu ma- nieren, um den gewünschten folg zu erzielen. In dem Arti- „So geht man mit Bossen“ wird ein Patentrezept mit- liefert, das anscheinend über- anzuwenden ist. Der Artikel rücksichtigt nicht die indivi- elle Situation, und konkrete nweise für ein späteres Vorge- n werden nicht aufgezeigt. intrichtungs-Methoden“ ren bestimmt nicht zur kriti- en Bewußtseinsbildung!
ch als zur Zeit fortschritt- ste politische Jugendzeitung d elan wohl über Kritik ht erhaben sein.
rmer Weindorf, Ludwigs- ten-Oggersheim

ünf rundrechte

t Genugtuung betrachte ich n Entwurf der fünf Grund- hte für die Jugend. Ihr tatet t daran, gerade jetzt mit em neuen Entwurf noch ent- lossener an die Arbeiterju- d heranzutreten.
mer mehr Jugendliche erken- 1, daß in der SDAJ, dem rixistischen Kampfverband,

ihre Klasseninteressen am kon- sequentesten vertreten werden. Die allseitige Organisation der Arbeiterjugend und das Bündnis zwischen Jungarbeitern und junger Intelligenz sind eine Vor- aussetzung des Klassenkampfes. Hier gilt es, unser antimonopo- listisches Kampfbündnis weiter zu stärken.

Die Organisationspraxis muß in manchem vielseitiger und ergie- biger gestaltet werden. Natür- lich gibt es Probleme, die auch sind. Wenn man aber mehr Genossen um sich hat, kam man dies doch viel leichter er- reichen. Es wird sich nun zei- gen, ob unsere SDAJ ihren Mas- seneinfluß zu erweitern versteht und einen noch engeren Kon- takt mit der lernenden Jugend fördert.

In Anbetracht des 3. SDAJ- Bundeskongresses zu Ostern 72 in Stuttgart muß es jedem jun- gen Genossen eine Verpflich- tung sein, in diesem Sinne zu wirken und die SDAJ zu einer noch offensiveren Kampforga- nisation zu entwickeln.
Harald Berentz, Kassel

Gegen Unterneh- merwillkür

Ich möchte Euch ein Beispiel schildern, das wieder einmal die Tatsache beweist, daß es um unsere westdeutsche Lehrlings- ausbildung finster bestellt ist, das aber auch einen Weg auf- zeigt, sich gegen Unternehme- rwillkür zu wehren:

Ein praktischer Arzt hat drei Arzthelferinnen als Lehrlinge in seiner Praxis beschäftigt. Vier Monate lang mußten die Mädchen fast täglich Überstun- den machen und in einem Ab- stellraum frühstücken, in dem nicht einmal Platz für eine Hun- dehütte vorhanden ist. Das wur- de den Arzthelferinnen zu bunt. Sie wurden Mitglieder der ÖTV und der DAG und benach- richtigten das Gewerbeauf- sichtsamt. Dieses stellte sechs Verstöße gegen das Jugendar- beitsschutzgesetz fest. Die Geldstrafe für den Arzt war zwar skandalös gering, aber von dem Tag an wurde den Auszu- bildenden ein größerer Frühstücksraum zugewiesen und auch eine halbwegs befrie- digende Überstundenregelung gefunden. Ein kleiner Erfolg zwar nur, aber ein Beweis dafür, daß man nur mit gemeinsamer Entschlossenheit der Unterneh- merwillkür entgegenzutreten kann.
Theo Hengstermann, Gladbeck

Jagow versichert (fast) alles — auch Deinen Jugendclub und Deine Jugendgruppe und DICH!

Udo Jagow Versicherungen
2 Hamburg 73,
Wildschwanbrook 95
Tel. 6 78 09 93

*
* **Macht die SDAJ stark!** *
*
* **Wir haben angefangen:** *
* **Am 25. 1. 72 gründeten wir die** *
* **Zelle, in der die Basisarbeit be-** *
* **ginnt. Wir haben geheiratet.** *
* **Helmut Häring/** *
* **Rosemarie Häring geb. Meißner** *
* **Hagen/Westfalen** *

Die junge und schicke Art Urlaub zu machen:
Prospekte bitte anfordern!



Agentur Flegel und Jagow
Reisedienst
2 Hamburg 22, Kanalstr. 73,
Tel.: 2 29 96 66

... und dann
einsetzen an:
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund, Brüderweg 16

**Abonnenten
haben's besser:**

Ich bestelle ab _____
bis auf Widerruf, jedoch für mindestens
ein Jahr, das Magazin für junge Leute
elan.
(Jahresabonnement 13 DM einschließ-
lich Zustellgebühr)

(Unterschrift)

(Anschrift)

41



DuBose Heyward

Porgy und Bess

Kompaß-Bücherei, Bd. 155

Aus dem Amerikanischen von Carl Bach
Nachwort von Ingeborg Hucke
Illustriert von Heinz Ebel
Etwa 220 Seiten
Broschiert 1,80 M

Jedermann in Charleston kennt Porgy, den Krüppel aus der Catfish Row. In sein Leben tritt das Mädchen Bess, erfüllt es mit Wärme und Glück und bereitet ihm schließlich eine schmerzliche Enttäuschung.

Kurt Herwarth Ball

Wer schickte Maria Z.?

Kompaß-Bücherei Bd. 153

Illustriert von Karl Fischer
Etwa 190 Seiten
Broschiert 1,80 M

Weil er nicht Soldat werden und sich aus allem heraus halten möchte, übernimmt Ingenieur Arthur Grade die Leitung einer während des zweiten Weltkrieges erbeuteten Textilfabrik in B. Und damit beginnt seine abenteuerliche Geschichte.

**Carl Albert Otto
Ulrich Waldner**

**Es endete
am Nanga Parbat**

Kompaß-Bücherei, Bd. 154

Illustriert von Hans Mau
Etwa 380 Seiten
Broschiert 2,90 M (Doppelband)

Der indische Fabrikant Sen Shirma, zur Zeit Student am Institut für Bergbauwissenschaften in Freiberg, erhält die Nachricht, daß sich seine Frau Ambika in Kalkutta erschossen hat. Er findet kein Motiv für ihren Tod. Aber verdächtige Umstände lassen auf einen Mord schließen.

**Emile Erckmann
Alexandre Chatrian**

Madame Thérèse

Kompaß-Bücherei, Bd. 156

Aus dem Französischen nach einer alten Übersetzung
Illustriert von Wolfgang Würfel
Etwa 190 Seiten
Broschiert 1,80 M
Der Verteidigungskrieg der Republikaner gegen die österreichischen Fürstensöldner ist auch in das verträumte Vogesendorf An-

stadt gedungen. Nun rattern die Totenkarren über die holprige Straße. Plötzlich entdeckt man zwischen den Gefallenen eine Frau, die noch zu leben scheint. Der Arzt Jakob Wagner wird gerufen. Madame Thérèse bringt sowohl Unruhe in sein persönliches Leben als auch Aufruhr ins Dorf.

Wieslaw Wernic

Die Sonne von Arizona

Kompaß-Bücherei, Bd. 157

Aus dem Polnischen von Ulrich Brewing
Illustriert von Gerhard Goßmann
Etwa 380 Seiten
Broschiert 2,90 M (Doppelband)

Unter der gleißenden Sonne Arizonas treibt seit einiger Zeit eine Verbrecherbande ihr Unwesen: Postkutschen werden geplündert, Menschen überfallen. Dieser Vorgang ist für Jack, den Arzt aus Milwaukee und seinen Freund Charles der Auftakt zu einer halsbrecherischen Suche nach den Räubern.

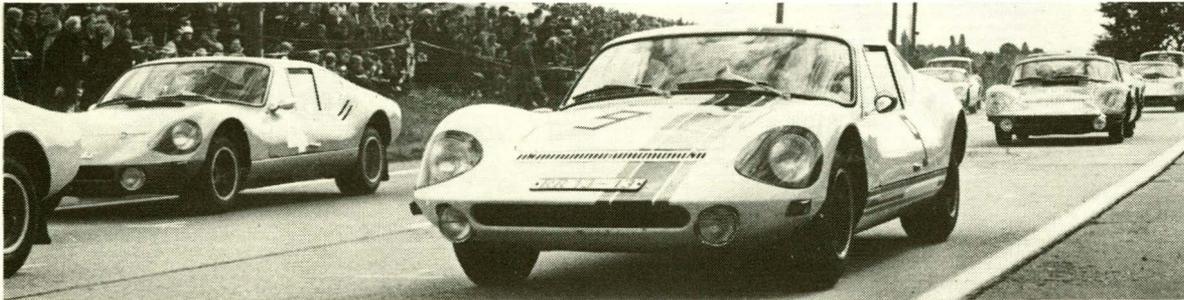
Verlag Neues Leben

DDR – 108 Berlin
Behrenstraße 40/41
Zur Messe:
Messehaus am Markt · 3. Stock
Telefon: 2 51 28 Stand: 389-393

Die hier vorgestellten Bücher erhalten Sie in allen Buchhandlungen, die der Werbe-, Literatur-Vertriebsgesellschaft, 235 Neumünster, Wendenstr. 4 a angeschlossen sind. Einzelheiten und Gesamtübersicht bitte dort anfordern.

PNEUMANT®

REIFEN FÜR REALISTEN



Mit dem P 33 radial präsentiert PNEUMANT einen konstruktiv ausgereiften Gürtelreifen. Für Realis-

ten, für Kunden, die hohe Verkehrssicherheit, Wirtschaftlichkeit und hervorragenden Fahrkomfort for-

dern. Und reale Vorteile zu schätzen wissen. Unser Informationsmaterial enthält alle Fakten.



Transportmaschinen Export-Import
Volkseigener Außenhandelsbetrieb der Deutschen
Demokratischen Republik
DDR 108 Berlin

An die PNEUMANT-Ver-
tretung
Fa. Paul Lange & Co.
7 Stuttgart N
Rosensteinstr. 35

Bitte senden Sie mir/
uns unverbindlich In-
formationsmaterial über
den PNEUMANT P 33
radial

Name / Funktion
Firma / Anschrift





**OR
WO**
Film

Sie haben eins gemeinsam: **SIE STEHEN MIT ORWO-FILMEN AUF DU UND DU**
So unterschiedlich ihre fotografischen Absichten und Aufgaben sind, sie wählen immer wieder ORWO-Filme.

Dafür gibt es einen einfachen Grund: ORWO-Schwarzweiß- und ORWOCOLOR-Filme sind stets zuverlässig.

Sie entsprechen den Anforderungen moderner Fotografie. Nutzen Sie diese tausendfach bestätigte Erfahrung. Wählen Sie für Ihre Aufnahmen **ORWO-FILME!**

VEB FILMFABRIK WOLFEN Deutsche Demokratische Republik

elam

MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE

Betriebsreport
Howaldtswerke / Deutsche Werft:

**Wenn Bosse nervös
werden...**

Agitprop in Chile:
Quilapayun

**Drei Bärte für
das neue Chile**

Blow-up-Star
Vanessa Redgrave

**Ein Sonntag
in Nordirland**



elau

MAGAZIN FÜR JUNGE LEUTE

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski,
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen
Priemer, Karl Hubert
Reichel, Ulrich Sander,
Karl Heinz Schröder,
Dr. Peter Schütt, Pastor
Horst Stuckmann, Werner
Weismantel

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKT.

Peter Bubenberger, Köln
(verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter
Berg, Rainer Birenheide,
Günter Boncelet, Elke Dahl,
Jerken Diederich, Gisela
Holzmüller, Reinhard
Junge, Roland Lang,
Werner Maletz, Ingolf
Riesberg, Georg Rohde,
Ruth Sauerwein, Helga
Riesberg, Werner
Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

coopcreative
Jerken Diederich /
Annette Welke

REDAKTION

46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAGS- GESCHÄFTSFÜHRER

Werner Maletz
PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer /
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

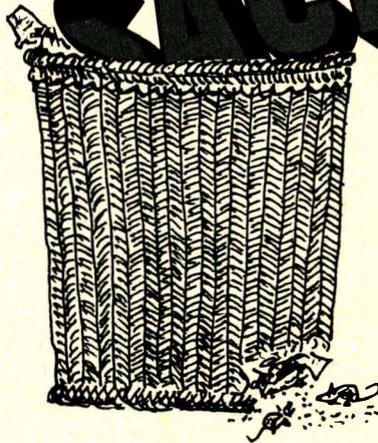
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10068742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 203290

DRUCK

Heska,
Klein-
Krotzenburg



PFUNDOS SACHEN



Journalisten

Die Gedanken sind frei, solange sie im Text nicht durchschlagen.

Verleger Dr. Engelhard („Main-Echo“) nach dem Rauschmiß eines Redakteurs über sein Verhältnis zu Redakteuren Westdeutsche Allgemeine, 25.1.72

Lichter Moment

Wer für zwei Jahre begeistert freiwillig Soldat wird, der ist nicht ganz richtig im Kopf.

Verteidigungsminister Schmidt am 9.3.72 in Dortmund vor Mitgliedern der SPD

Verblüffend

Auch einfache Arbeiter und Bauern in Kommunen essen heute die chinesische Küche. Information der Bild-Zeitung über China

Klassenlos

Wir sind auf dem Weg zu einer klassenlosen Gesellschaft. CSU-Chef Strauß vor Betriebsräten, zitiert in Frankfurter Rundschau, 4.3.72

Trotzkisten unter sich

Die „bolschewistische Fraktion“ geriet in Torschlußpanik, weil die nach ihren Ansichten bevorstehende Revolution vielleicht ohne sie gemacht werden könne.

Berliner Extradienst, 2.2.72, über die Spaltung des trotzkistischen Sektierergrüppchens „Spartacus“

Weltrekord

Die Schnecke Henry hat in Truro (England) die Schnecken-Weltmeisterschaft in neuer Rekordzeit gewonnen. Henry schaffte die 60 cm Strecke in einer Minute und 40 Sekunden.

Neues Deutschland, 29.2.72

Fünf nach zwölf

Die echte Wehrmachtsuhr ist wieder da!

Werbeslogan der Firma Avia Richter in Karlsruhe

Leerzeit

In welchem Malerbetrieb kann mein Sohn (1. Gehilfenjahr) richtiges Tapezieren erlernen? Anzeige in der WAZ, Essen 26.2.72



..Welt der Arbeit

„Bevor wir nun zum Thema ‚1972 Jahr der Arbeitnehmerin‘ kommen, könnten wir 'ne Tasse Kaffee gebrauchen. Kollegin Schneider, bist du mal so nett?“

Arbeiterjugend	
Arbeitsreport HDW:	
Ann Bosse nervös	
Arden	4
Unternehmer-Angst vor	
Jugendvertreterwahl	7
Mai 72: Für eine	
bessere Welt	7
Alte Arbeiterjugend:	
Bewegung im Bild	18
Arbeitsort	
Legale Lagerolympiade	
40	10
Arbeitsrisiko	
Ilapayun: 3 Bärte	
das neue Chile	13
10-jährskampagne	16
Arbeitsster	
Angela Davis muß	
bei sein!	20
Jugendpolitische Blätter	
1. Bundesjugendkon-	
ferenz der ÖTV/ 18. Bun-	
desjugendtag der DJO/	
das Porzer Jugendparla-	
ment/Juso-Kongreß in	
Perthausen	21
Arbeitsrum	
Aus dem Arbeitspro-	
gramm der Naturfreunde-	
Jugend/Was will die	
Naturfreundejugend? /	
Walter Holste: Warum	
aus ausscheiden/Für den	
als demokratischen	
Verband	23
Arbeitsmagazin	
Arbeits-Tribunal/Kin-	
arbeit in USA/Kinder-	
gruppe im SDAJ-Zen-	
trum/Griechenland:	
Eine Tochter ist un-	
schuldig/Bochumer Poli-	
ten gegen Haar-Erlaß/	
Landeswehr kontra	
Arbeitswerkschaftsjugend	30
Arbeitsinternationales	
Arbeitsinessa Redgrave für	
ein neues Nordirland	34
Arbeitslaturmagazin	36
Arbeitsgebuch der Redaktion	40
Arbeitsno Ploog's Cornic	
Arbeitskunftsbilder	44
Arbeitsser-Post	46

Lieber Leser



„Barzel, Strauß und Springer, die Führungen der Revanchistenverbände, die Aktion Widerstand, die Spitzen der Militärs und die Rüstungsindustrie, vor allem die CDU und CSU torpedieren alle Bemühungen um Entspannung, Abrüstung und Sicherheit. Sie sind die Hauptfeinde der Jugend, weil ihre Politik Leben und Zukunft der jungen Generation aufs Spiel setzt.“

So heißt es im Entwurf der „Fünf Grundrechte“, die Ostern auf dem 3. Bundeskongreß der SDAJ diskutiert und beschlossen wurden. Wie richtig diese Formulierung ist – und welche Bedeutung

die „Fünf Grundrechte“ als politische Plattform zum gemeinsamen Handeln der Jugend haben – wurde uns allen in den letzten Wochen drastisch verdeutlicht. Der ganze reaktionäre Klüngel dieses Landes hetzt gegen Demokraten, diffamiert sie und schreckt auch vor offenem Verfassungsbruch nicht zurück, wie das Berufsverbot für Demokraten zeigt. Sie sind es, die gegen eine übergroße Mehrheit unseres Volkes die Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau mit allen Mitteln zu verhindern suchen. Barzel, Strauß und Springer sind Repräsentanten einer Politik, die statt Entspannung Spannung, statt Abrüstung Rüstung und statt Sicherheit Unsicherheit bringt.

In Hunderten von Gesprächen mit Lehrlingen und jungen Arbeitern, vor Betrieben, Lehrwerkstätten, Berufsschulen und in Jugendgruppen haben wir über die „Fünf Grundrechte“ diskutiert. Und wir haben eines ganz deutlich festgestellt: die Barzels und Strauß stehen allein mit ihrer friedensfeindlichen Politik. Sie sind isoliert, sitzen in der Klemme. Und mehr noch: immer mehr junge Menschen erkennen, wie ihre Hauptfeinde Barzel und Strauß zu schlagen sind. Nämlich durch die gemeinsame einheitliche Aktion! Diese gemeinsame Aktion stand auch im Mittelpunkt der Beratungen des 3. Bundeskongresses der SDAJ, den weit über 2 000 Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte, Schüler und Studenten miterlebten. Der Kongreß in Stuttgart macht erneut klar: Die Jugend kann erfolgreich für ihre Interessen kämpfen, wenn sie sich organisiert und zusammenschließt und wenn sie an der Seite der Arbeiterschaft kämpft. Tausende von Stellungnahmen, Hunderte von Zuschriften und Anträgen gingen der SDAJ zum Kongreß zu. Alle Vorschläge und Anträge wurden ernsthaft geprüft und diskutiert. Der Kongreß beschloß die Endfassung der „Fünf Grundrechte der Jugend“. Sie gilt es, Stück um Stück durchzusetzen.

Rolf Priemer

Rolf Priemer

Betriebsreport
Howaldtswerke / Deutsche Werft:

WENN BOSSE NERVÖS WERDEN

Kieler Förde. Im Schlepp auf Probefahrt mit Besatzung der Bundesmarine: die „Triton“, U-Boot-Neubau der Howaldtswerke-Deutsche Werft AG für die faschistischen NATO-Freunde in Griechenland.